Die Umschreibung
des Perfektums im Deutschen
mit **haben** und **sein.**

Von

Hermann Paul.

Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit haben und sein.

Von

Hermann Paul.

Während die transitiven Verba das umschriebene Perf. sämtlich mit *haben* bilden, wird bei den intransitiven teils *haben*, teils *sein* verwendet. Adelung, der hierüber zuerst eingehend gehandelt hat, sagt in seinem Umständlichen Lehrgebäude I, S. 823: „Die Hauptregel ist freylich, dass diejenigen Intransitiva, wobey das Subject thätig, oder doch mehr thätig als leidend gedacht werden muss, *haben*, diejenigen aber, wobey es leidend, oder doch mehr leidend als thätig vorgestellet wird, *seyn* bekommen." Diese Regel ist nicht sowohl aus den Thatsachen abstrahiert, als vielmehr a priori konstruiert. Es liegt dabei die Vorstellung zu Grunde, dass diejenigen Intransitiva, die wie die Transitiva das Perf. mit *haben* umschreiben, eben darum mit den letzteren eine nähere Verwandtschaft haben müssten. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Anwendung ergaben, konnten Adelung nicht entgehen. Er suchte sich aber darüber hinweg zu helfen, oft auf eine recht gezwungene Art. Und so haben seine Anschauungen weiter fortgewirkt. In dem Banne derselben befinden sich fast alle, die nach Adelung über die Frage gehandelt haben, J. Grimm nicht ausgeschlossen. Das hat trotz manchen richtigen Erkenntnissen im einzelnen das Durchdringen einer richtigen Gesamtauffassung verhindert. So stellt noch neuerdings Wunderlich in seinem Deutschen Satzbau [2] I, S. 213 die, wie sich uns ergeben wird, ganz falsche Behauptung auf, dass für die Verwendung von *haben* und *sein* der Gegensatz von Thätigkeit und Zustand massgebend sei; und er behauptet dies im ausdrücklichen Gegensatz zu Behaghel, der in der Zeitschr. f. deutsche Philol. 32, 72 schon auf den richtigen Gesichtspunkt für die Beurteilung hingewiesen hatte.

Unter diesen Umständen scheint eine zusammenfassende Untersuchung über die Frage dringendes Bedürfnis. Materialien dazu konnte ich den folgenden früheren Behandlungen entnehmen: Adelung, Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache § 429—433. J. Grimm, Deutsche Grammatik IV, Neuer Abdruck S. 187 ff. Kehrein, Grammatik der deutschen Sprache des 15. bis 17. Jahrh. III § 47. W. Grimm, Graf Rudolf [2], S. 23 (Anm. zu G^b 20). Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax I, S. 107 ff. Wunderlich, Der deutsche Satzbau [2] I, 202 ff. Im Deutschen Wörterbuche ist zweimal im Zusammenhange über den Gegenstand gehandelt, unter *haben* 4^2 71—4 und unter *sein* 10, 315—9 (an letzterer Stelle von richtigeren Gesichtspunkten aus).[1]) Der an diesen Orten zusammengetragene Stoff liess sich nicht unerheblich aus der Darstellung der einzelnen Verba in den Wörterbüchern vermehren, die freilich ein durchgängiges planmässiges Achten auf die Verwendung von *haben* und *sein* vermissen lassen, abgesehen von Sanders. Dazu kommt, was ich direkt aus den Texten und aus Beobachtung der gesprochenen Sprache gesammelt habe. Ich

[1]) Wegen der Auffassung ist noch lobend hervorzuheben Götzinger, Die deutsche Sprache I, S. 474 ff., wo aber nur wenig Material gegeben wird.

wünschte, dass dieses beträchtlicher wäre, als es in der kurzen Zeit, seitdem ich systematisch darauf geachtet habe, werden konnte. Indessen glaube ich nicht, dass sich durch reicheres Material die Grundzüge verschieben können.

Wollen wir geschichtlich vorgehen, so müssen wir den Ausgang nehmen von dem Gebrauch des Partizipiums als reines oder prädikatives Attribut. Denn für diese Funktion sind die Partizipia eigentlich geschaffen. Für das Prädikat stand das Verbum finitum zur Verfügung. Die Partizipialumschreibungen sind erst jüngeren Ursprungs.

Unser sogenanntes Part. Perfecti ist von Hause aus ein reines Adjektivum, das erst allmählich in das Verbalsystem eingegliedert ist und an dem Genus- und Tempusunterschied bis zu einem gewissen Grade Anteil gewonnen hat. Die Entwickelung hat dahin geführt, dass die Partizipia der transitiven Verba passiv geworden sind, während von intransitiven attributive Partizipia nur in aktivem Sinne vorkommen. Dass auch von transitiven Verben Reste von Partizipien mit aktivem Sinne erscheinen, berührt uns hier nicht weiter.

Wie steht es nun mit dem Tempus. Die Bezeichnung Part. Perfecti ist irreführend. Ein Adj. bezeichnet entweder eine dauernde Eigenschaft oder einen vorübergehenden Zustand. Im letzteren Falle versteht es sich von selbst, dass der Zustand in der Zeit besteht, auf die das Verb. fin. weist, ausser wo das Gegenteil durch Beisätze ausdrücklich hervorgehoben wird, vgl. *ein ehemals blauer Rock, ein früher beliebtes Spiel.* Nicht anders verhält es sich mit unserm Part.

Wollen wir dasselbe darauf hin betrachten, so wird eine Unterscheidung für uns wichtig, die in den slavischen Sprachen eine so grosse Rolle spielt, und auf die man in den germanischen Sprachen zunächst durch die Beobachtungen über die Partikel *ga-* (*ge-*) hingewiesen ist. Wir wollen dafür die aus der slavischen Grammatik übernommenen Bezeichnungen Verba perfectiva und imperfectiva beibehalten. Das Imperfektivum bezeichnet einen Vorgang in seinem Verlaufe, seiner Dauer. Das Perfektivum enthält die Beziehung auf einen bestimmten Moment. Es drückt entweder den Abschluss eines Vorganges oder das Geraten in einen Zustand aus. Man könnte danach zwei Klassen unterscheiden. Der Unterschied kommt aber für die Funktion des Partizipiums so wenig wie für den Gebrauch der Partikel *ga-* in Betracht.

Von den einfachen Verben können noch jetzt viele und konnten früher noch mehr sowohl perfektiv als imperfektiv gebraucht werden. Namentlich gilt dies von den transitiven. Die Zusammensetzung mit Präpositionen, die von Hause aus Richtungsbezeichnungen waren, bewirkt normaler Weise perfektiven Sinn. Indem eine solche Partikel *ga-* (*ge-*) ihren sonstigen Bedeutungsinhalt eingebüsst hatte, war in der älteren Sprache ein Mittel gegeben, die perfektive Natur des Verb. zum Ausdruck zu bringen. Dieses Mittel ist allmählich wieder verloren gegangen. Für das Part. versagt es schon im Ahd., indem die Partikel *ga-* bei demselben fest geworden ist, gleichviel ob das Verb. perfektiv oder imperfektiv ist.

Betrachten wir nun unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes zunächst das Part. Passivi, so kann sich dieses entweder an perfektive oder an imperfektive Funktion des Verb. anschliessen. Im letzteren Falle verhält es sich temporal genau wie das Part. Präs. Aktivi. Man vgl. z. B. *die von vier Männern getragene Last, das von Säulen getragene Dach, das am Zügel gehaltene Pferd, das heiss geliebte Kind, mein hochgeschätzter Freund, mit tiefgefühltem* (*-empfundenem*) *Danke.* Dagegen für das Part. eines Perfektivums ist die

Bezeichnung Part. Perf. insofern gerechtfertigt, als es auf einen schon vollzogenen Vorgang geht. Nichtsdestoweniger drückt es aber auch einen zu der Zeit, um die es sich handelt, noch bestehenden Zustand aus, den Zustand, welcher die Nachwirkung des durch das Verb. bezeichneten Vorganges ist. Es wird nicht etwa gebraucht, um anzugeben, dass der Vorgang überhaupt einmal stattgefunden hat. *Ein begossener Pudel* ist nicht ein Pudel, der einmal begossen worden ist, sondern einer, der noch nass ist in Folge des Begiessens; *ein beladener Wagen* ist ein Wagen, auf dem sich die Last noch befindet, *eine geladene Flinte* eine solche, aus der die Ladung nicht wieder herausgenommen oder abgeschossen ist, *ein besetzter Platz* einer, der noch nicht wieder frei geworden ist.

Partizipia, die imperfektivisch gebraucht werden können, sind ausser den schon angeführten z. B. die folgenden: *gestützt, gedrückt, gedrängt, geplagt, gequält, geführt, geleitet, gelenkt, geschoben, gezogen, getrieben, geschüttelt, gehetzt, gejagt, gesucht, gekannt, verkannt, geahnt, geachtet, verachtet, gehasst, gepriesen, geehrt, verehrt, geschützt, geduldet, gepflegt, gehegt, gehätschelt, geliebkost, gestört, geängstigt, angesehen, angeschaut, angestaunt, angefeindet, angefochten, angezweifelt, bearbeitet, beargwöhnt, beaufsichtigt, bedauert, bemitleidet, beklagt, bejammert, betrauert, beweint, bedient, bedroht, befehdet, befehligt, beengt, befühlt, belastet, begafft, beschaut, betrachtet, belauscht, belauert, befürchtet, begehrt, beglückt, begünstigt, behandelt, misshandelt, behindert, behütet, bewacht, beschirmt, beschützt, belagert, belacht, belächelt, belästigt, bekämpft, bestritten, benagt, benutzt, beschienen, bestrahlt, besonnt, beschnuppert, beschattet, bespült, bestürmt, betrieben, bevormundet, bewirtet, bemuttert, bewohnt, bewundert, erhofft, ersehnt, erstrebt, erwartet, verabscheut, verfochten, verteidigt, verfolgt, verhöhnt, verspottet, verlacht, versehen* (Amt und dergl.), *vertrieben* (Waare), *vertreten, verwahrt, verwaltet, umstanden, umflattert, umflossen, umkreist, umrankt, umschwebt, umspielt, umschattet, umworben, überragt, überdauert, überwacht, unterhalten, unterstützt.*

Viele können daneben perfektivisch gebraucht werden, vgl. *der von einem Knaben geführte (geleitete) Blinde — schon an den Rand des Verderbens geführt, fand er doch noch ein Rettungsmittel; ein von vier Pferden gezogener Wagen — die ans Land (aus dem Wasser) gezogene Leiche.* Die Mehrzahl allerdings erscheint, von besonderen Ausnahmsfällen abgesehen, nur perfektivisch, auch wo das Verb. imperfektivisch gebraucht werden kann. So kann z. B. *backen* sein „zu Ende backen“ oder „mit Backen beschäftigt sein“; aber *gebackene Fische* sind solche, an denen das Backen vollzogen ist. Aehnlich verhält es sich mit *gekocht, gesotten, geschmort, gebraten, geröstet, gebraut, gewaschen, gescheuert, gesalzen, gepökelt, gedörrt, geräuchert, geheizt, gemalen, gerieben, gebügelt, genäht, geflickt, geschnürt, gestrickt, gestickt, geflochten, gewunden, gedreht, gedrechselt, geschmiedet, gebaut, gezimmert, genagelt, gekeltert, gewebt, gesponnen, gemalt, gezeichnet, geschrieben, gedruckt, gestrichen, geputzt, geschmückt, geprüft* und vielen andern, namentlich auch mit den aus Adjektiven abgeleiteten wie *getrocknet, gewärmt, gekühlt, gebleicht, geglättet* etc.

Manche Verba können entweder einen einmaligen Anstoss ausdrücken, durch den ein Zustand herbeigeführt wird, oder eine fortdauernde Wirkung, vgl. *erleuchten, beleuchten, erfreuen, ergötzen, belustigen, betrüben, beunruhigen, ärgern, betäuben, berühren, bewegen, bezaubern* u. a. Je nachdem das Part. sich dann an die erstere oder die letztere Verwendung anschliesst, ist es perfektiv oder imperfektiv; der Unterschied verwischt sich aber leicht.

Bei manchen Verben, die von Hause aus perfektiv sind, ist später eine imperfektive Verwendung entwickelt, indem sie nun das Aufrechterhalten der Wirkung ausdrücken, deren

Herbeiführung sie ursprünglich bezeichneten. So ist *die Männer umgaben* (*umringten*) *ihn* ursprünglich = „sie stellten sich um ihn herum“, kann jetzt aber auch sein = „sie standen um ihn herum“. Zum Subj. von *umgeben* kann auch ein lebloser, unthätiger Gegenstand gemacht werden, der in andern Fällen nur als Mittel neben einem thätigen Subjekte gedacht wird. Man kann nicht bloss sagen *er umgab die Stadt mit einer Mauer*, sondern auch *eine Mauer umgiebt die Stadt*. Im letzteren Falle ist das Verb. immer imperfektiv. Ein entsprechendes Verhältnis haben wir bei nicht wenigen Verben, vgl. *er verband die beiden Ufer durch eine Brücke — eine Brücke verbindet die beiden Ufer*; ferner *Bande der Freundschaft verknüpfen mich mit ihm; ein Eid bindet* (*fesselt*) *mich; die Alpen scheiden* (*trennen*) *Deutschland von Italien; das Meer begrenzt die Nordseite der Stadt; das Gebirge beschränkt die Aussicht; der Mantel verhüllt ihn, hüllt ihn ein; der Wall deckt uns vor den Geschossen der Feinde; frisches Grün bedeckt die Erde; Wolken verdecken die Sonne; die Erde birgt grosse Schätze; der Strauch verbirgt mich ihm; Hügel umschliessen die Stadt; ein Gelübde verschliesst mir den Mund; ein Schlagbaum versperrt die Strasse*. Für den Sinn des Part. ist es dann ziemlich irrelevant, ob es an den perfektiven oder an den imperfektiven Sinn des Verb. angeschlossen wird.

Auch einige Ausnahmsfälle bestätigen die Regel, dass das Part. einen noch fortdauernden Zustand bezeichnet. Zu dem imperfektiven *brauchen* giebt es ein adjektivisches *gebraucht* in perfektischem Sinne. Aber man wendet auch dieses nicht an um auszudrücken, dass überhaupt einmal eine Benutzung stattgefunden hat, sondern es liegt darin, dass Spuren des Gebrauches hinterblieben sind. Entsprechend verhält es sich mit *getragen*, vgl. schon bei Walther v. d. Vogelw. *getragene wât*.

Ich habe mich zunächst an neuhochdeutsche Verhältnisse gehalten, um mich auf das lebendige Sprachgefühl stützen zu können. Die der älteren Sprache sind nicht wesentlich davon verschieden. Präsentisch gebraucht wird im Got. z. B. *fraisans* = *πειραζόμενος*: *fraisans fram Satanin* Marc. 1, 13; *fraisans fram diabulau* Luc. 4, 2; *haldans: hairda sweine haldana at þamma fairgunja* Marc. 5, 11; ähnlich Matth. 8, 30; Luc. 8, 32. Substantiviertes *laisiþs* bedeutet „Lehrling“, „Schüler“, vgl. Joh. 6, 45; Gal. 6, 6.

In prädikativer Verwendung, deren Ausbreitung auf Kosten des alten Passivs erfolgte, und die dieses verdrängte und ersetzte, konnte das Part. zunächst keine andere Bedeutung haben, als in attributiver. Es entspricht seiner Doppelnatur, dass im Got. *ist* zur Umschreibung sowohl des Präs. als des Perf., *was* zur Umschreibung des Imperf. sowohl wie des Plusqu. gebraucht wird, während die Umschreibung mit *warþ* den griechischen Aorist wiedergiebt. Auch in den ältesten althochdeutschen Denkmälern überwiegt noch die Umschreibung mit *uuesan* für das Präs. Erst allmählich kommt *uuerdan* zur Herrschaft, dem jetzigen Gebrauch entsprechend, und nun wird *uuesan* (*sîn*) auf die Umschreibung des Perf. beschränkt. Diese Umschreibung nimmt ihren Ausgang von dem perfektiven Gebrauch des Part. Zur Entstehung eines wirklichen Perf. war aber noch eine Funktionsverschiebung erforderlich. Das indogermanische Perf. konnte ein noch in der Gegenwart fortdauerndes Resultat eines in die Vergangenheit fallenden Vorgangs ausdrücken, aber auch einen Vorfall der Vergangenheit ohne Rücksicht darauf, ob er ein Resultat in der Gegenwart hinterlassen hat. Delbrück (Vgl. Syntax 4, 177) hält die erstere Funktion für die ursprüngliche. Ich glaube kaum, dass diese Auffassung richtig ist. Aber mit dem umschriebenen Perf. verhält es sich wirklich so, dass es aus einer Resultatsbezeichnung zu

einem Tempus der Vergangenheit geworden ist, wobei also das Part. eine Funktion erlangte, die es in attributiver Verwendung nicht hatte. Hierbei ist aber die Entwickelung nicht stehen geblieben, indem statt des zunächst verwendeten *ist* im eigentlichen Perf. *ist worden* eingetreten und so die Umschreibung des Pass. mit *werden* ganz durchgeführt ist. Die frühesten Beispiele finden sich im Anfang des 13. Jahrh., vgl. *nu was ez ouch über des jâres zil, daz Gahmuret geprîset vil was worden dâ ze Zazamanc* Parzival 57, 29. Erst allmählich ist diese Perfektbildung zur Herrschaft in Süddeutschland gelangt und dann durch die Grammatiker als die allein richtige hingestellt. Die norddeutsche Umgangssprache ist bei der älteren einfacheren stehen geblieben. Die neue Bildung bietet den Vorteil, dass nun das eigentliche Perf. von der Resultatsbezeichnung unterschieden werden kann, vgl. *der Würfel ist geworfen* (*worden*), *die Leiche ist bestattet* (*worden*), *es ist geboten, verboten, erlaubt* (*worden*).

Wenden wir uns jetzt zu dem aktiven Part. der Intransitiva. Hier gilt für die Perfektiva wieder, dass das Part. das Resultat des Vorganges bezeichnet. Von den Imperfektiven aber wird ein Part. in attributiver Verwendung überhaupt nicht gebraucht, und das ist ganz natürlich. Nach der Analogie der passivischen Partizipien müsste dasselbe ja eine Funktion haben, die von der des Part. Präs. in nichts unterschieden wäre. Es wäre also eine ganz überflüssige Bildung. Denn es kann anderseits ebensowenig wie das passive Part. ausdrücken, dass ein Vorgang überhaupt einmal stattgefunden hat. Man kann daher nicht sagen *ein gelaufener Hund*, auch nicht mit solchen Bestimmungen wie *ein lange, zwei Stunden, angestrengt gelaufener Hund*, wohl aber *ein zugelaufener, ein entlaufener Hund, die eingelaufenen Nachrichten, die aufgelaufenen Schulden, das angelaufene Fenster*, auch *das in den Hafen, vom Stapel gelaufene Schiff*. Wenn Thümmel (6, 97) sagt *dein langgedauertes Dasein*, so ist das eine fehlerhafte Neuerung.

So ist es dann natürlich, dass auch als Prädikat nur das Part. von perfektiven Verben gebraucht werden konnte. Nur diese konnten auf solchem Wege zur Bildung eines aktiven Perfektums gelangen. Man findet bei den Grammatikern, die darüber gehandelt haben, angegeben, dass im älteren Ahd. nur die Umschreibung des Perf. mit *sein*, nicht die mit *haben* vorkommt. Dadurch kann man leicht zu dem Irrtume verleitet werden, dass die Verba, die später das Perf. mit *haben* bilden, dasselbe früher mit *sein* gebildet hätten. So verhält es sich nicht. Vielmehr konnte von denselben überhaupt kein Perf. gebildet werden. Die Verba, von denen schon aus dieser Zeit ein Perf. mit *sein* belegt ist,[1]) sind sämtlich Perfektiva.

Auf eine andere Weise sind die Transitiva zu einem aktiven Perf. gelangt. Bei ihnen wurde zuerst (seit ca. 800) *haben* (oder ahd. *eigan*) angewendet. Bekanntlich bedeutet eine Umschreibung wie *ih habên iz funtan* ursprünglich „ich habe es als etwas Gefundenes". Auch diese Perfektbildung ist also ursprünglich Resultatsbezeichnung, was nicht nur aus der Natur des Part. folgt, sondern sich auch aus dem dabei verwendeten Verb. fin. ergiebt. Um etwas dem indogermanischen Perf. Gleichwertiges zu schaffen, bedurfte es noch der gleichen

[1]) Die aus Otfrid sind aufgezählt bei Erdmann, Syntax Otfrids I § 371. Nach ihm wären es Verba des Verharrens in einem Zustande und des Uebergangs in einen andern. Zur ersteren Klasse werden gerechnet *bilîban* und *liggan*. Was das letztere betrifft, so ist der einzige Beleg, an den er gedacht haben kann *uuio bi nan gilegan uuas thaz uuâr* III, 23, 49, wo *gilegan* noch ganz adjektivische Resultatsbezeichnung zu *giligan* = „zum Liegen kommen" ist (s. u.). Ueber *bilîban* s. u.

Funktionsverschiebung wie beim Pass. Diese setzt schon eine Verdunkelung des ursprünglichen Sinnes voraus. Daraus ergab sich weiter eine Gliederungsverschiebung, indem z. B. in dem oben angeführten Beispiel *iz* als abhängig von *habên funtan* empfunden wurde nach Analogie der Abhängigkeit von *finden* oder *fand*. Diese Umdeutung findet ihren sprachlichen Ausdruck darin, dass das Part. nicht mehr wie ursprünglich mit dem Objektsacc. kongruiert (vgl. z. B. bei Otfrid *sie eigun mir ginomanan liobon druhtîn mînan*), sondern immer in der flexionslosen Form steht.

Der letzte Schritt war nun eine Uebertragung der so gewonnenen Bildungsweise auf diejenigen Intransitiva, von denen bis dahin kein Perf. gebildet werden konnte. Als Vorstufe dazu können wir solche Fälle betrachten, in denen neben einem transitiven Verb. das Obj. nicht ausgedrückt ist. Dafür haben wir zwei Belege schon bei Otfrid: I, 25, 11 *lâz iz sus thuruhgân, sô wir eigun nu gisprochan* und III, 18, 36 *nu gene al eigun sus gidân* (nun jene alle so gethan haben). Aber erst bei Notker finden wir die frühesten hochdeutschen Belege für die Umschreibung mit *haben* bei Intransitiven. Auch bei ihm sind die Belege noch nicht zahlreich, und bei dem ein halbes Jahrhundert jüngern Williram habe ich keinen einzigen gefunden. Früher hat sich die Entwickelung auf niederdeutschem Boden vollzogen. Im Heliand findet sich die Umschreibung mit *haben* bei vier Intransitiven: *fâhan* (= greifen), *faruuirkian, libbian, gangan.*[1])

Nach diesem Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung versteht es sich eigentlich von selbst, wie ursprünglich die Verteilung von *haben* und *sein* bei den Intransitiven gewesen ist. Die Grundregel ist, wie dies Behaghel a. a. O. angedeutet hat: Die Perfektiva bilden das Perf. mit *sein*, die Imperfektiva mit *haben.*[2]) Um dies einzusehen, muss man natürlich zunächst eine richtige Vorstellung von dem Unterschiede zwischen perfektiven und imperfektiven Verben haben. Es zeigt sich dabei, dass in manchen Fällen eine für uns zunächst befremdliche Auffassung stattgehabt hat. Berücksichtigt muss ferner werden, dass leicht eine Verschiebung der Auffassung in Verbindung mit einer sonstigen Verschiebung der Bedeutung eintreten konnte. Besonders aber sind die ursprünglichen Verhältnisse dadurch in Verwirrung geraten, dass, wo bei demselben Verbum ursprünglich der Regel gemäss *haben* und *sein* wechselte, später Ausgleichung zu Gunsten des einen eingetreten ist, und zwar überwiegend zu Gunsten von *sein.*[3]) Dabei sind auch mundartliche Unterschiede

---

[1]) S. Behaghel, Syntax des Heliand § 301. Wenn Behaghel weiterhin bemerkt, dass ausser diesen vieren sämtliche neutrale Verba *uuesan* annehmen, so ist das sicher falsch. Es kann natürlich keine Rede davon sein, dass von sämtlichen Verben die Perfektumschreibung belegt ist. Man sollte bei der sonst so ausführlichen Darstellung erwarten, dass die wirklich vorkommenden Umschreibungen vollständig aufgezählt wären.

[2]) Diese Regel gilt ursprünglich auch für das Niederländische, Englische und Skandinavische, erst durch die spätere Entwickelung sind Unterschiede entstanden. Auch bei den romanischen Sprachen wird man von einer entsprechenden Grundlage auszugehen haben.

[3]) Unbegreiflich ist mir, wie Wunderlich (S. 202) das Gegenteil behaupten kann. Zwar ist *haben* später aufgetreten als *sein*, aber das geschah doch nicht auf Kosten des letzteren (s. oben S. 165), und seitdem beide überhaupt konkurrieren, ist *haben* nur unter besonderen Umständen an die Stelle von *sein* getreten. Die Fälle möchte ich wohl kennen lernen, in denen, wie Wunderlich behauptet, das Verbum substantivum manchen Posten, den es in den Mundarten längst eingebüsst hat, nur noch in der Schriftsprache festhält.

entstanden, indem in Süddeutschland *sein* ein beträchtlich grösseres Gebiet gewonnen hat als in Norddeutschland. Ausserdem finden sich noch manche Ausweichungen in Folge der Abstumpfung des Sprachgefühls, für die sich nicht immer eine Veranlassung angeben lässt. Betrachten wir nun die vorliegenden Verhältnisse im Einzelnen.

Imperfektiv und darum das Perf. mit *haben* bildend sind bei weitem die meisten nichtzusammengesetzten Verba, vgl. *arbeiten, spielen* (ursprünglich nicht transitiv), *ackern, bohren, hobeln, meisseln, fiedeln, geigen, pfeifen, kegeln, kugeln, speisen, schmausen, frühstücken, grasen, klopfen, pochen, beten, betteln, flehen, schmeicheln, kosen, danken, höhnen, spotten, fluchen, trotzen, werben, streben, trachten, zielen, buhlen, blicken, schauen, gaffen, horchen, lauschen, forschen, staunen, streiten, kämpfen, hadern, ringen, fechten, zanken, klagen, trauern, jammern, jubeln, scherzen, spassen, schimpfen, grollen, zürnen, wüten, rasen, toben, schmollen, herrschen, dienen, hausen, hausieren, hantieren, gaukeln, zaubern, hexen, lügen, trügen, heucheln, sündigen, frefeln, prangen, prunken, prahlen, trauen.* Diese Wörter und ähnliche, die eine willkürliche Thätigkeit bezeichnen, sind es vornehmlich, die das Vorurteil begünstigt haben, dass es eben diese Aktivität sei, was die Umschreibung des Perf. durch *haben* veranlasst habe. Daneben aber stehen andere, bei denen es schon seine Bedenken hat, eine besondere Aktivität in ihnen zu finden, wie *fasten, feiern, faulenzen, jungen, kalben.* Ferner andere, bei denen das Subj. zwar eine thätige Person sein kann, eben so gut aber eine Sache, ein Umstand, wie *helfen, nützen, schaden.* Eine grosse Gruppe unter den Verben, die das Perf. mit *haben* umschreiben, bilden diejenigen, die die Erzeugung eines Schalles bezeichnen, vgl. *sprechen, reden, rufen, schreien, bellen, blöken, brummen, flüstern, gackern, gacksen, girren, glucksen, grunzen, heulen, jauchzen, lispeln, keuchen, klappern, klatschen, klimpern, knirschen, knurren, krächzen, krähen, kreischen, lallen, lärmen, murmeln, murren, plappern, plärren, plaudern, poltern, röcheln, schluchzen, schmatzen, schnarchen, schnarren, seufzen, stammeln, stönen, stottern, wiehern, winseln, zirpen, brausen, drönen, hallen, klirren, knallen, knarren, knistern, krachen, prasseln, rasseln, rauschen, sausen, säuseln, schallen, zischen, zischeln* u. a. Unter diesen sind zwar wieder viele, die eine willkürliche Thätigkeit bezeichnen, aber auch viele, die daneben oder ausschliesslich ein unwillkürliches Geräusch ausdrücken, das von leblosen Gegenständen ausgehen kann. Grösstenteils nicht willkürlich sind Zustände des menschlichen und tierischen Körpers und Vorgänge an demselben wie *leben, wachen, schlafen, frieren, hungern, dürsten, schmachten, lachen, weinen, gähnen, husten, niesen, schaudern, bluten, schwitzen, eitern, schielen;* vollends Vorgänge an Pflanzen wie *grünen, blühen, knospen, welken.* Dazu kommen Vorgänge, die auf Geruchs-, Geschmacks-, Gesichtssinn wirken, wie *schmecken, riechen, stinken, duften, rauchen, dampfen, scheinen, blinken, glühen, glimmen, schimmern, strahlen.* Ein Subj., das als thätig gedacht werden könnte, fehlt durchaus bei Ausdrücken für Naturerscheinungen, wie *regnen, schneien, hageln, blitzen, donnern, stürmen, dämmern.* Endlich bilden gerade diejenigen Verba, die das unveränderte Verharren in einem Zustande bezeichnen, das Part. mit *haben*, vgl. *rasten, ruhen, weilen, wohnen, harren, warten, säumen, zaudern, zögern, haften, stocken, ragen, dauern.*

Normalerweise gehören hierher auch die Verba, die ein Sichhinundherbewegen ohne Ortsveränderung bezeichnen, vgl. *beben, zittern, zucken, zappeln, wackeln, wanken, schwanken, schlottern, nicken, winken, wogen, schwirren, flackern, flammen, lodern.* Wie diese unter

bestimmten Voraussetzungen doch Perfektiva werden können, darüber werden wir weiter unten zu handeln haben.

Gegenüber der grossen Zahl von Imperfektiven giebt es nur wenige Simplicia, denen der perfektive Sinn an sich anhaftet. Hieher gehören *werden*, *kommen*, *sterben*, *bersten*, *schmelzen*. Auch diese können allerdings unter Umständen imperfektiven Sinn annehmen, vgl. *er liegt im Sterben*, *die Sache ist noch im Werden*, *er kommt* = „er naht sich"; im Perf. aber ist das ausgeschlossen.

Die Hauptmasse der Perfektiva wird durch die Zusammensetzungen gebildet. Zunächst gehören hierher eine Anzahl solcher, zu denen das Simplex untergegangen oder nur in einer ganz abweichenden Bedeutung erhalten ist: *geschehen*, *genesen*, *gedeihen*,[1]) *gelingen*, *geraten*, *missraten*, *verderben*, *entrinnen*; *erschrecken* (*aufschrecken*, *emporschrecken*);[2]) *erlöschen*, *verlöschen*, *auslöschen*;[3]) *versiegen* (erst in neuerer Zeit aus dem alten Part. *versigen* zu mhd. *versîhen* entwickelt); *ersticken*;[4]) *verwesen*; *ein-*, *ver-*, *zusammenschrumpfen*;[5]) dazu das jetzt veraltete *bekleiben* = „Wurzel fassen" (viele Beispiele für Umschreibung des Perf. mit *sein* im D. Wb.). Ableitungen aus Adjektiven, die nur in Zusammensetzungen mit *er-* oder *ver-* üblich geblieben sind, wie *erblassen*, *verblassen*, *erbleichen*, *verbleichen*, *erblinden*, *ergrimmen*, *erkalten*, *erwarmen*, *erröten*, *erschlaffen*, *erstarken*, *ermatten*, *veralten*, *verarmen*, *verharschen*, *verrohen*, *versauern*, *verstummen*, *verwildern*, dazu das Part. *vergilbt*; auch einige dergleichen Ableitungen aus Substantiven: *verkalken*, *verkohlen*, *verknöchern*, *verunglücken*, dazu die Partizipia *versteinert*, *verjährt*.

Die aufgeführten Perfektiva bilden von jeher bis jetzt das Part. mit *sein*. Doch fehlt es bei einigen nicht an Ausweichungen. Schon im Mhd. finden wir eine solche bei *geraten*: *des sun wol gerâten hât* (im Reim auf *stât*) Erec 2914; dagegen Umschreibung mit *sein* z. B. Gregorius 203, Willehelm 423, 26 und sonst. Dazu aus dem 16. Jahrh.: *derhalb hat* [*er*] *die that unterwunden*, *und hat im auch glücklich geraten* Hans Sachs (Keller) 11, 55, 14. Im Anhd. nicht ungewöhnlich ist die Umschreibung mit *haben* bei *gelingen*. Sie findet sich bei Lu.: *es hat jnen gelungen*, *das sie das gesetz erhielten* 1. Macc. 2, 47; *hette jm solcher anschlag gelungen* Werke (Jenaer Ausg.) 5, 335[a]; doch nicht durchgängig, vgl. Hiob 9, 4, Ap. 26, 22. Andere Belege: *inen hat gar wol gelungen* Liliencron, Histor. Volksl. 206[b] 9; *es hatte jnen vbel gelungen* Agricola 217; *es hat mir auch nit übel gelungen* Frischlin, Wendelgard IV, 1; *ihm hats beinahe gelungen* Lied von 1619 im Anz. des germ. Mus. 12, 58; *doch hat es mir so weit gelungen*, *dasz* etc. Simplicissimus (nach Kehrein). Noch Schiller sagt (Göd. II, 9, 22) *wie weit ihrs gelungen hat*. Ein Beispiel für *misslingen* findet sich bei Liliencron, Hist. Volksl. 163, 37: *im hat daran mislungen*. Mit *geraten* und *gelingen* ist *glücken* nahe verwandt. Das Wort ist eine Ab-

---

[1]) Das einfache Wort ist nur noch mundartlich.

[2]) Einfaches *schrecken* ist selten und poetisch. Auch im Mhd. ist *schrecken* nur in dem ursprünglichen Sinne „springen" etwas häufiger. Ein Part. **geschrocken* dürfte nirgends vorkommen, auch nicht **auf-*, **emporgeschrocken*.

[3]) Einfaches *löschen* ist wieder nur poetisch, auch im Mhd. schon selten, und das Part. **geloschen* wohl unerhört.

[4]) Einfaches *sticken* in entsprechendem Sinne nur mundartlich (nordd.).

[5]) Einfaches *schrumpfen* kommt nur selten vor.

leitung aus dem Subst. *Glück* und im Mhd. noch selten. Jetzt ist wohl die Umschreibung mit *sein* das Gewöhnliche; mir ist sie allein geläufig. Aber im 18. Jahrh. scheinen sich auffallender Weise beide Umschreibungen die Wage zu halten. Nach Adelung wird das Perf. eben so oft mit *haben* als mit *sein* gebildet. Dazu stimmen auch die von Sanders beigebrachten Belege. Aus älterer Zeit vgl. *Fehlet dem die offt erfahrne kunst, dem sie bey andern hat so vielmahl wohl geglücket* Hoffmannswaldau V, 102. Aus neuerer: *da es aber auf zwei nicht geglückt hat* Scheffel, Eckeh., Kap. 10. Auch zu *missglücken* bemerkt Adelung: „auch mit *haben*."

Für diese Ausweichungen weiss ich keinen andern Grund anzugeben, als dass das Sprachgefühl unsicher geworden ist. Hervorheben aber muss ich, dass gerade bei diesen Verben von einer besonders aktiven Natur gar keine Rede sein kann. Etwas Derartiges wird man demnach wohl auch nicht geltend machen dürfen mit Rücksicht auf ein von Kehrein aus Aventin angeführtes Beispiel: *Wenn Gott diesem nicht fürkommen hett* (vorgebeugt hätte). Eher wird man sagen können, dass hier das Verb. imperfektiv geworden ist, indem nicht an das Resultat, sondern an die Anstalten zur Herbeiführung des Resultates gedacht ist. Höchst lehrreich aber ist das von Wunderlich aus Senders Chron. von Augsburg angeführte Beispiel: *Nach sant Urlichs hat der sterbent angefangen . . und um sant Michels tag hat es am aller festosten gestorben . . und sind überall hier in summa in dieser zeit gestorben 2327 personen.* Bei dem merkwürdigen unpersönlichen Gebrauch von *sterben* handelt es sich eben um Schilderung eines Zustandes. Bei der Angabe des Endergebnisses greift der Verf. natürlich wieder zu der üblichen Umschreibung mit *sein.*

Untergegangen ist *erwinden* = „umkehren", daher „nur bis zu einem bestimmten Punkte gehen", „bei einem bestimmten Punkte wovon ablassen", vgl. *er ist von hellu iruuuntan* Otfrid V, 4, 47; *daz got wære erwunden sîner grôzen barmunge* Wernhers Maria (Fdgr. 169, 38); *wan wære sis erwunden* Wolfram, Tit. 155, 2; *wære ich an den stunden an der verte erwunden* Konrad, Otte 711; *dô solt er an den vriunden sîn erwunden* MSH II, 234[a]; *an im ist warlich nichts erwunden* Schmelzl, Zug ins Ungerland 8[b]. Dazu vgl. man *unerwunden sîn* = „noch nicht abgelassen haben", s. Mhd. Wb. III, 679, 27.

In diese Gruppe gehört auch bleiben = mhd. *belîben*, das von jeher (schon bei Otfrid) und, so viel ich sehe, ausnahmslos das Perf. mit *sein* bildet. Von unserem Sprachgefühle aus scheint es freilich ein Durativum zu sein wie nur irgend eins. Aber ursprünglich drückt es das Endergebnis aus, das bei einem Vorgange, einem Bemühen herauskommt. Dies ist am deutlichsten in solchen Fällen, wo das Resultat ein von dem früheren verschiedener Zustand ist. Wir sagen *er blieb stehen* nicht bloss von jemand, der schon vorher dagestanden hat, sondern auch von jemand, der bis zu dem betreffenden Zeitpunkte in Bewegung gewesen ist. Entsprechend verhält es sich mit *haften, hangen, kleben, stecken bleiben.* Wir sagen ferner *er blieb Sieger im Kampfe.* Damit vgl. *daz si dâ herren beliben* Tristan 429. Auch mit adjektivischem Prädikat ist eine solche Verwendung im Mhd. noch möglich, vgl. *sol ich seneder frô belîben, sô sult ir von mir vertrîben, sælic wîp, die nôt, sô wirde ich frô* Neifen 22, 2. Auch *übrig bleiben* muss noch hierher gerechnet werden. Von hieraus begreift es sich, dass das Wort im Schwedischen und Dänischen die Bedeutung „werden" angenommen hat. Es lässt sich in dieser Verwendung am nächsten mit dem oben erwähnten *bekleiben* vergleichen. Aber auch da, wo es sich auf ein Beharren in dem bisherigen Zustande bezog, wurde es ursprünglich perfektiv gefasst. Denn es wurde zunächst

nur gebraucht, wo dies Beharren irgend wie in Frage gezogen war. So ist z. B. *er blieb sitzen* soviel wie „er stand nicht auf, wiewohl Veranlassung dazu gegeben war". Die Richtigkeit dieser Auffassung wird bestätigt durch das analoge Verhalten anderer Verba, die gleichfalls das Nichteintreten einer Veränderung bezeichnen, vgl. weiter unten *beharren, verharren, beruhen; gesitzen* (mhd.), *besitzen* (mhd.); *bestehen.*

Besonders lebendig zeigt sich das Sprachgefühl noch da, wo einfachen Verben, die einen Zustand bezeichnen, Zusammensetzungen mit *er-, ver-, zer-, ent-, ab-, auf-* etc. gegenüber stehen, die dann das Geraten in einen Zustand bezeichnen. Es heisst *er hat gebebt, aber er ist erbebt;* Sanders zitiert: *dass innerhalb 24 Stunden das Erdreich bei 140 Malen erbebt ist* Stumpf; *wer nie erbebt wäre vor dem Anblick des Todes* Gutzkow; dagegen *nachdem lange der Boden erbebt hatte, hörten die Erschütterungen plötzlich auf* Humboldt, wo aber *erbeben*, wie das danebengesetzte *lange* zeigt, imperfektiv wie *beben* gebraucht ist. Man sagt ferner *es hat geblitzt,* aber *der Gedanke ist aufgeblitzt; die Blume hat geblüht — ist erblüht, aufgeblüht, verblüht; das Haus hat gebrannt — ist abgebrannt, verbrannt, der Braten ist angebrannt, der Zorn ist entbrannt; das Wasser hat gedampft — ist verdampft,* nach Adelung *die Feuchtigkeiten sind abgedampft, die Feuchtigkeit ist ausgedampft; die Blätter haben an dem Baume gedorrt — sind verdorrt; das Meer hat gedunstet — das Wasser ist verdunstet; er hat gedürstet — ist verdürstet; er hat gehungert — ist verhungert; er hat gefroren — ist erfroren, verfroren, eingefroren, das Wasser ist gefroren, der Fluss ist zugefroren, die Nase ist ihm abgefroren, ich bin ganz durchgefroren; das Licht hat geglänzt — ist erglänzt; das Feuer hat noch geglommen — ist erglommen, verglommen* (viele Beispiele im D. Wb.), Adelung: *die Kohlen sind abgeglimmt; der Ofen hat geglüht — die Leidenschaft ist erglüht, verglüht; der Ton hat geklungen — ist erklungen, verklungen* (vgl. dazu *abgeklungner Liebe Trauerpfänder* Goethe); *es hat gekracht — das Geschäft ist verkracht; das Pferd hat gelahmt — sein Eifer ist erlahmt; die Fackel hat geleuchtet — ist noch einmal aufgeleuchtet; er hat lange gekranket* (Butschky, jetzt *gekränkelt*) *— ist erkrankt; er hat lange gesiecht — ist dahin gesiecht; er hat gelebt — ist aufgelebt* (*verlebt* adjektivisch); *das Holz hat gemodert — ist vermodert; er hat genickt — ist eingenickt; der Ofen hat geraucht — der Zorn ist verraucht; der Wald hat gerauscht — die Klänge sind verrauscht; ich habe geschaudert — bin zusammengeschaudert* (Götzinger); *der Gesang hat geschallt — ist erschollen, der Mann ist verschollen; die Sonne hat geschienen — er ist erschienen; das Brot hat geschimmelt — ist verschimmelt; er hat geschlafen — ist eingeschlafen, entschlafen; er hat geschlummert — ist eingeschlummert, entschlummert; er hat geschmachtet — ist verschmachtet; er hat gewacht — ist aufgewacht, erwacht; er hat danach geschnappt — das Schloss ist abgeschnappt* (Adelung, Müllner), *die Thür ist zugeschnappt, die Stimme, er ist übergeschnappt; er hat vor Kälte gestarrt — ist erstarrt; er hat gestaunt — ist erstaunt; es hat getaut — der Fluss ist aufgetaut; der Gesang hat getönt — ist ertönt; die Blume hat gewelkt — ist verwelkt, abgewelkt* (Adelung); *er hat gezittert — ist erzittert.*[1]) Auch zu *saufen* und *trinken*, die transitiv gebraucht werden können, werden Perfektiva gebildet: *er ist ertrunken* (*vertrunken*), *ersoffen* (*versoffen*).

---

[1]) Sanders führt an aus Joh. v. Müller: *seid auch ihr über der hohen Muse Sophoklis erzittert;* dagegen aus Gryphius: *die Mittel, die ich oft für feste Pfeiler acht, die haben leider all erzittert.*

Dagegen werden die Zusammensetzungen mit *aus* in dem Sinne „bis zu Ende" nicht als Perfektiva behandelt, vgl. *das Feuer hat ausgebrannt, die Blume hat ausgeblüht, er hat ausgelebt, ausgerungen, ausgetobt.* Adelung schreibt auch vor *die Rosen haben abgeblühet* (= *ausgeblüht*), *er hat abgetobet.* Er verlangt *haben* auch für einige Zusammensetzungen mit *ver-*, die in ihrer Bedeutung denen mit *aus-* nahe kommen. Nach ihm soll man sagen *der Geruch ist verduftet*, aber *der Bisam hat verduftet, die Blume ist verblühet*, aber *der Baum, die Pflanze hat verblühet.* Er verlangt *haben* für *verbluten* mit Berufung auf 2 Macc. 14, 46: *da er gar verblutet hatte*, dem aber der nicht selten adjektivische Gebrauch von *verblutet* gegenüber steht, welches sich allerdings auch zu dem reflexiven *sich verbluten* stellen liesse. Der Adelungschen Regel entsprechend sagt auch Goethe *sobald der Gesang verklungen hat* (12, 200); *wenn die Wogen verbraust hatten* (Ausg. l. H. 14, 272) gegen *sobald der erste Sturm der Unterjochung verbrauset war* Fallmereyer (Sanders). Vgl. ferner *als schon alle Kanonen versaust hatten* Hebel (Sanders) gegen *ich hoffe die zween irrtümer sollen nun schier versauset sein* Luther (ib.); *sobald mein Schmerz vertobt hatte* Pfeffel (Sanders).

Frühzeitig in's Schwanken geraten ist der Gebrauch bei *verzagen* und *verzweifeln.* Die ältere Umschreibung mit *sein* ist bei *verzagen* im Mhd. häufig zu belegen, vgl. z. B. *die ê verzaget wâren* Iwein 3720, *si wânde er wære dran verzagt* (es wäre ihm leid geworden) A. Heinrich 1006.[1]) Dazu stimmt der adjektivische Gebrauch von *verzaget* (*unverzaget*), der schon im Mhd. häufig ist und sich bis jetzt erhalten hat. Aber schon seit dem 13. Jahrh. tritt daneben *haben*, vgl. *daz si alle verzaget hânt* (im Reim auf *gânt*) Mai u. Beaflor 163, 21; *si heten beide verzagt* Wolfd. B 683; *die leut möchten verzagt hân* Chron. d. deutschen Städte 5, 32, 7; *als wann sie verzagt vnd verzweiffelt hett* Aventin (nach Kehrein); *Rom hat in keinem vnglück nicht verzagt* ib.; *sie hatten schon verzagt, dasz sie nicht würde widerkommen* Judith 13, 14. Gegenwärtig wird das umschriebene Perf. wohl überhaupt gemieden. Von *verzweifeln* ist gleichfalls der adjektivische Gebrauch des Part. im Mhd. nicht selten und bis jetzt üblich geblieben. Aber im Perf. tritt frühzeitig *haben* auf; vgl. *des si genâren, des heten si verzwîvelt nâch* Iwein 2541; aus dem 15. und 16. Jahrh. bringt Kehrein (S. 38) ziemlich viele Beispiele. Doch hat sich daneben *sein* behauptet, vgl. *di vil nâch ê vorzwîvilt wârn* Jeroschin 26149; *da ist er an seinem leben verzweifflet* Sender (vgl. Wunderlich S. 212). Aus der neuern Zeit führt Sanders ziemlich viele Beispiele an, worunter aus Goethes Wanderjahren: *er wäre an den Verschränkungen, die er vor sich fand, fast verzweifelt.*

Mehrmals erscheint *haben* statt des auch jetzt üblichen *sein* bei *einwurzeln: Und hat so hart gewurtzelt ein* Hans Sachs Fastn. 4, 470; *ich hab eingewurzelt bei einem geehreten volk* Sirach 24, 16. Vereinzelte Abweichungen sind *also hab ich vor dir erschienen* Dietenbergers Bibel, Ps. 63, 3; *do haben sie erzittert vor vorcht* vierte Bibelübersetzung, Ps. 14, 5.

Für unser jetziges Gefühl auffallend, aber nach dem, was oben über *bleiben* bemerkt ist, begreiflich ist es, dass auch *beharren* und *verharren* perfektiv gefasst werden konnten. Vgl. *das Städtle, das bisher an der Stadt Zürich beharret war* Stumpf, Schweiz. Chron. (Sanders); *ein Mann wie Berengarius . . wäre bei der bekannten und gelehrten Wahrheit, Trotz allen Gefahren, dreissig, vierzig Jahre beharret* Lessing 11, 79, 21; *wenn sie schlechter-*

[1]) Mhd. in gleicher Verwendung *erzagen*, vgl. *und was erzaget von der rede* Konrad Troj. 19093.

dings darauf beharret wäre Wieland (D. Wb.); *wann er in derselben verharret were* Schuppius (D. Wb.); *er sei lange mit ihm in eifrigster Unterredung verharrt* Heinr. König (Sanders). Doch ist auch *haben* immer daneben gebraucht, namentlich von Luther. Nach Adelung hat *beharren haben*, auch häufig *sein*, *verharren sein*, nicht so richtig *haben*.

Wie beharren wurde früher auch *beruhen* gebraucht. Vgl. *wir sind aber darauf beruhet, dass . .* Churfürst Moritz bei Melanchthon (D. Wb.); *sie sein fast auf meiner Meinung beruhet* Schweinichen (ib.).

Dieselbe Wirkung wie die das Resultat bezeichnenden Partikeln hat auch ein prädikatives Adjektivum, vgl. *er ist ganz blau gefroren*. Weitere Beispiele für diese Wirkung werden uns noch im Folgenden begegnen.

Es giebt aber auch Verba, die als Simplizia mit deutlicher Unterscheidung sowohl imperfektiv als perfektiv gebraucht werden und dementsprechend beide Umschreibungen nebeneinander zeigen. Im Mhd. wird denselben allerdings in perfektivem Sinne meistens *ge-* vorgesetzt, eine Unterscheidung, die aber für das Part. nicht in Betracht kommt.

In doppeltem Sinne wird noch jetzt in der Schriftsprache *knieen* gebraucht = „auf den Knieen liegen", wozu *ich habe gekniet*, und = „sich auf das Knie werfen", wozu *ich bin gekniet*, am gebräuchlichsten allerdings *ich bin niedergekniet*. Beispiele für korrekten Gebrauch ohne *nieder* im D. Wb. V, 1430: *als der Burg Hohentwiel eigene Leute seid ihr gekniet, als . . Freie erhebt euch* Scheffel; *die Sannel war neben ihn gekniet* O. Ludwig. Ein mhd. Beispiel für korrektes *haben: het er gekniet alsô vil ze kirchen alsô zuo dem spil* Renner 11308. Andere Beispiele aber zeigen, dass das Sprachgefühl in Schwanken geraten ist, vgl. *er hat nider gekniet vnd sich gelagert wie ein lewe* 1 Mose 49, 9; *er habe für dem Herren nidder gekniet* Wicel (nach Kehrein); anderseits *als die complet ist ausgewesen, sind vil andechtiger frauen da im chor kniet* Sender (nach Wunderlich); jetzt ist wohl südd. *er ist gekniet* herrschend. Nicht mit voller Sicherheit kann als Ausweichung betrachtet werden die im D. Wb. VII, 767 aus Goethe angeführte Stelle *ein Brief, vor dem ich niedergekniet und den hohen . . Sinn angebetet habe;* denn hier könnte man vielleicht ein *bin* ergänzen.

Wie *knieen* verhält sich *hocken*. Im Oberd. wird es jetzt auch da, wo es einen schon bestehenden Zustand bezeichnet, mit *sein* verbunden.

Vor allem kommen hier drei der häufigsten Verba in Betracht, *liegen, sitzen, stehen*. Diese werden im Mhd. einerseits imperfektiv gebraucht in dem heute in der Schriftsprache üblichen Sinne, anderseits perfektiv = „zum Liegen kommen" („niederfallen"), „sich setzen", „zum Stehen kommen" („sich stellen", „treten"). Im letzteren Falle wird Zusammensetzung mit *ge-* angewendet, aber keineswegs immer.[1]) Im ersteren Falle bilden sie das Perf. ursprünglich mit *haben*, im letzteren mit *sein*. In der Weiterentwickelung scheiden sich Nord- und Süddeutschland. Dort geht die perfektive Verwendung ausser in Zusammensetzungen verloren und damit die Umschreibung durch *sein*, hier erhält sich die Umschreibung durch *sein* mit der perfektiven Verwendung, greift frühzeitig über ihr ursprüngliches Gebiet hinüber und gelangt schliesslich zur Alleinherrschaft, nicht nur in den Mundarten, sondern auch

[1]) Vgl. über den perfektiven Gebrauch jetzt Wiessner, Beitr. z. Gesch. d. deutschen Spr. 26, 423 ff.

in der gebildeten Umgangssprache, und ist daher auch bei süddeutschen Schriftstellern häufig (allgemein z. B. bei Scheffel). Diese Entwickelung müssen wir im einzelnen verfolgen.

liegen. Mhd. (mnd.) Beispiele für die Umschreibung mit *haben: he hête gelegin di nacht bî sîner amîen* Eilhard 7488; *aldâ der koninc selve wolde hân inne gelegen* Eneide 8269; *als der bî vrouwen hât gelegen* Reinmar, MF 152, 4 (so BC, *ist* E). Dagegen bedeutet *ich bin gelegen* zunächst „ich liege", vgl. z. B. *ouch was gelegen dâ bî der zuhtlôse Keiî* Iwein 89. Hieran schliesst sich der noch jetzt auch in der Schriftsprache übliche adjektivische Gebrauch von *gelegen,* vgl. *der Ort ist am Meere gelegen* (auch *belegen*), *es war ihm sehr gelegen* (*ungelegen*); *seine Wohnung ist sehr abgelegen; es ist ihm sehr angelegen, er lässt es sich angelegen sein;* mhd. ist *gelegen* auch = „benachbart". Weiter fungiert dann *ich bin gelegen* als Perf. zu *geligen* mit verschiedenen Bedeutungsschattierungen. So = „niederkommen": *sein fraw wær gelegen* Suchenwirt 4, 525; vgl. *die Frau ist gelegen peperit* Steinbach, noch mundartlich; = „zu Falle kommen": *der stein der was gelegen* Nib. 437, 5; *sô sît ir schiere gelegen* Iwein 5016; *si sint mir alle noch gelegen* Barlaam 217, 5; *hiest von tjoste gelegen Segramors* Parzival 305, 2; *nu ruoche in got genâden, die dâ sint gelegen* Kudrun 918, 1; *ir ist hie vil gelegen, die uns slahen wolten* ib. 1450, 2; *dô ich tôt wære gelegen, dô hulfet ir mir von sorgen* Iwein 4258; *ir müezet mir die gelten die vor iu tôt sint gelegen* Nib. 1982, 3; *dâ wâren tôt gelegen die Rüedegêres helde* ib. 2164, 2; *daz er und sîn gesinde ist hie gelegen tôt* ib. 2168, 2; *diu vil michel êre was dâ gelegen tôt* ib. 2315, 1; *sît sô hôher prîs ist tôt gelegen* Willehalm 345, 26; *ir geltet mir die tôten die vor iu sint gelegen* Wolfdietrich A. 598, 4; in übertragenem Sinne = „zu Ende kommen", „aufhören": *die wîle was der vride gelegen* Herbort 8713; *der schal der was geswiftet, der dôz der was gelegen* Nib. 1844, 1; *dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen* Nib. 253, 4; *daz iuwer hôchverten ist alsô gelegen* ib. 443, 2; *ez ist an sîme lîbe al mîn vreude gelegen* ib. 996, 4; *dô was gelegen ringe sîn grôziu schœne und ouch sîn leben* ib. 1003, 4; *unser einem oder uns beiden ist daz geuden gar gelegen* Erec 9066; *hie mite was ouch im gelegen diu sprâche und des herzen kraft* Gregorius 266; *im was al hôher muot gelegen* Willehalm 112, 13; *disiu hôchvart diu ist gelegen* Tristan 7084; *swie sîn prîs wære gelegen* Wigalois 292, 8; *ûf den strâzen uud ûf den wegen was diu wagenvart gelegen* Helmbrecht 1920; *ir tanzen und ir springen was vil schiere dô gelegen* Konrad, Troj. 16481; *manlîch hôchgemüete, wie bistu gelegen* MSH II 71ª; *die kalten rîfen sint gelegen* ib. 80ª; *im ist daz clappern noch nit gelegen* Mone, Schauspiele II, 322, 3411; *mir was ganz mein red gelegen* Folz, Zschr. f. d. Altert. 8, 513, 97; noch im 16. Jahrh.: *der stolz war in gelegen schon* Liliencron, Hist. Volksl. 538, 47. In dem Sinne „sich absichtlich niederlegen" scheint *geligen* im Mhd. selten zu sein, während in den oberd. Mundarten *liegen* noch jetzt diesen Sinn haben kann, doch vgl. *dô Ênêas der degen an sîn* (*sinem* M) *bedde was gelegen* Eneide 12706. Aber auch das Eindringen von *sein* an die Stelle von *haben* beginnt schon sehr früh, und *sein* überwiegt in Oberdeutschland schon seit dem 12. Jahrh., vgl. *daz ich ie mit ir geredete oder nâhe bî sî gelegen* Meinloh MF 15, 8; *ob friundîn wær bî im gelegen, het er minne gepflegen, daz wære im senfte unde guot* Parzival 628, 5 (in diesen beiden Beispielen liesse sich *gelegen* allenfalls noch perfektiv fassen); *mit küchenvarwem velle was er ûf einer hackebanc die naht . . gelegen* Wolfram Wh. 201, 25; *si wâren die vart* (während des Zuges) *alsô gelegen* ib. 238, 23; *dô gebunden was der degen und eine wîle was gelegen durch ruowe und einen slâf getet, dô entwachte er* Wigalois 215, 7. Vollends herrscht später *sein* bei

oberdeutschen Schriftstellern. Beispiele bei Kehrein S. 36, Sanders II 136c, D. Wb. VI 1000³, X 315a b, Wunderlich S. 212. Auch bei Goethe kommt *sein* vor, vgl. *die französischen Prinzen waren da lange im Quartier gelegen* (s. D. Wb.). Es drängt sich mitunter auch bei Schriftstellern ein, in deren Heimat es nicht üblich ist, vgl. *die verwüsten stedte, so fur vnd fur zerstöret gelegen sind* Jes. 61, 4; *das er schon vier tage im grabe gelegen war* Joh. 11, 17; *wo sie mit zerstreutem Haar Tag und Nacht gelegen war* Stolberg I, 256 (im Balladenstil); *selbst wenn ihr nicht Louis Armand im Sinne gelegen wäre* Gutzkow nach Sanders (Einfluss seines Aufenthalts in Schwaben?).

Unter den Zusammensetzungen bildet *erliegen* das Perf. selbstverständlich mit *sein: ich wäre dieser Wonne nicht erlegen* Klopstock M. 14, 318, häufig *er ist seinen Wunden, den Anstrengungen erlegen;* mhd. Beispiele bei Lexer. Ausnahme: *Niemals haben noch meiner Unsterblichkeit Kräfte Gerichten, die Jehovah mir gab, erlegen* Klopstock M. 13, 29. Desgleichen im Mhd. intransitives *beligen* = „liegen bleiben", vgl. *unde ist alsô under wegen ze mînem vater belegen* Iwein 6046; *derst dâ belegen alsô vil* Willehalm 256, 2; *sîner drîzec tûsent was dâ tôt wol diu zwei teil belegen* ib. 27, 21; *sint mîne mâge tôt belegen* ib. 51, 5; *den herren und mâge wârn belegen tôt* ib. 106, 5; *die dâ tôt wârn belegen* ib. 107, 4; *ir man der wære belegen tôt* ib. 115, 18; *im wæren zweinzec tûsent tôt ûz sîn eines rîche aldâ belegen* ib. 258, 10. Mhd. *entligen* = „sich weglegen", vgl. *dô si wâren entlegen* Passional 91, 71. Auch bei *unterliegen* sollte man ausschliesslich *sein* erwarten, doch findet sich *haben* nicht selten, vgl. *so hat denn auch jenes grosse Genie . . der kleinstädtischen Denkungsart unterlegen* Thümmel 6, 153; *hast du nicht dem Schwert deines Gegners im Kampf unterlegen?* H. Kleist, Zweikampf; *hast du dem Grafen nicht unterlegen?* ib.; *sie hat unterlegen, um sich aus der Asche wiederzugebären* Mundt (nach Sanders). Zu dem nicht selten in gleichem Sinne gebrauchten *únterliegen: ohne je . . ihren Forderungen untergelegen zu haben* Thümmel 2, 5. Auch Adelung führt *unterliegen* als ein Verb. auf, das im Perf. nur *haben* hat. Anders zu beurteilen ist das von Wunderlich aus Bismarks Erinnerungen angeführte Beispiel: *bei den rein preussischen Civil-Diplomaten, welche der Wirkung militärischer Disciplin garnicht oder unzureichend unterlegen hatten.* Hier ist *unterliegen* wie sonst *unterstehen* durativ gebraucht, folglich *hatten* ganz in der Ordnung, ebenso wie in dem von Sanders aus Karmarsch angeführten Beispiele *ob die letzten Anteile Wein auch der Gährung unterlegen haben.* Wenn es dagegen bei Stumpf (s. Sanders) heisst *da er keiner andern oberkeit unterlegen wäre,* so ist das Part. adjektivisch gebraucht. Aehnlich wie mit *unterliegen* verhält es sich mit *obliegen* in dem jetzt veralteten Sinne „die Oberhand bekommen". Das Ursprüngliche ist die Umschreibung mit *sein,* vgl. *sô was der selbe küene degen vil starken risen obgelegen* Konrad, Troj. 6874 und ebenso sonst im Mhd. Auch später: *du hast . . gekempfet, vnd bist obgelegen* 1 Mos. 32, 28; *dasz die Saracenen uns Christen immer sind obgelegen* Luther (Sanders); *wie sie schier obgelegen waren* Frons-perger; *der Pabst . . ist also den fürsten und herrn . . obgelegen* Aventin; *dasz ich ihnen Widerstand gethan und obgelegen bin* Schweinichen. Dagegen: *wir hatten den Syrakusanern im Gefecht die mehreste Zeit obgelegen* Heilmann, Thucydides. Nach Adelung hat *obliegen* = „siegen" *sein,* im Hochdeutschen auch *haben.* Zu einem sonst nicht nachweisbaren intransitiven *überliegen* gehört das adjektivische *überlegen.*

Den sonstigen Zusammensetzungen liegt der durative Sinn zu Grunde, und sie bilden daher das Perf. ursprünglich nur mit *haben,* später im Oberdeutschen mit *sein,* vgl. *anliegen,*

aufl., ausl., beil., obl. in dem Sinne „sich womit abgeben“ oder „als Pflicht zukommen“, *unterl.* = „unter etwas liegen“, *vorl.* Beispiele für oberdeutsche Verwendung von *sein: bin ich bittend ihm angelegen, mich . . zu entlassen* Rückert (nach Sanders); *er wär . . den studiis obgelegen* Kirchhof, Wendunmut; *sagt uns dabei, was uns zu thun obgelegen sei* Ayrer; *als wäre ihr obgelegen, einzugestehen* Finck (nach Sanders).

sitzen. Wie in den übrigen germanischen Dialekten (vgl. *geseten hæfdon* Beowulf 2104) wird auch im Hochdeutschen *sitzen* in dem jetzigen schriftsprachlichen Sinne mit *haben* verbunden, vgl. *nu hân ich selten hie gesezzen bî decheinem man* Parzival 438, 20; *ich hân für wâr hie gesezzen manec jâr* ib. 563, 20. Dagegen bedeutet *gesezzen sîn* zunächst „sitzen“, vgl. *daz dû dâr gesezzen bist ad dexteram patris* Notker, Ps. 8, 2; *swaz ritter dô gesezzen was über al den palas* Parz. 236, 23; *swie hôhe er nu sî gesezzen* Gregorius 1325 (unechter Einschub); *und ist gesessen zur rechten auf dem stuhl gottes* Ebräer 12, 2; so noch jetzt oberd., Belege aus Schriftstellern bei Sanders II, 1110[a]. Daraus abgeleitet ist die Bedeutung „angesessen sein“, „seinen Wohnsitz haben“, vgl. *ez was ein küneginne gesezzen über sê* Nib. 325, 1. Viele Beispiele im mhd. Wb. II[b] 330[a] und bei Lexer unter *gesezzen.* Diese Verwendung ist auch schon ahd. (s. Graff VI, 287) und alts. (s. Wadsteins Glossar). Sie erstreckt sich in's Nhd., vgl. die Zusammensetzungen *erbgesessen, hofg., hausg., dorfg.* etc. bei Sanders II, 1110[a]. Allgemein ist *angesessen,* seltener *eingesessen.* Im Mhd. bedeutet *gesezzen sîn* auch „benachbart sein“, vgl. *den die im gesezzen sint* Lanzelet 3877; weitere Belege im Mhd. Wb. II[b] 330[b] und bei Lexer. Aus der Grundbedeutung entspringt die Perfektumschreibung = „sich gesetzt haben“, vgl. *dâ hiez si in sitzen an. und dô er was gesezzen* Iwein 1217; *der künic was gesezzen und Prünhilt diu meit* Nib. 572, 1; *si wâren niht gesezzen vol* Krone 23034; *der meie ist ûf ein grüenez zuî gesezzen* Neidhard 24, 24; *ein guotez ros . . dar ûf was schiere gesezzen Heime* Alphart 3, 3; ähnlich ib. 38, 3. 443, 3. 191, 1. Daran schliesst sich der attributive Gebrauch bei Walther 115, 29 *waz wolde ich dar gesezzen.* Endlich aber kann *gesezzen sîn* auch Perf. zu *gesitzen* = „sitzen bleiben“ sein, vgl. *sît unser keiner sîne sach, oder swie wir des vergâzen, daz wir stille gesâzen* (*sâzen* Lachm. nach Ada), *dô möht ouch ir gesezzen sîn* Iwein 135. Dass in diesem Sinne das Verb. perfektiv ist, ergiebt sich schon aus der Zusammensetzung mit *ge-*, vgl. z. B. *die zwêne tiurliche gomen gesâzen kûme beide, zehant erschrac von leide Iweret umbe daz, wan im dâ vor nie gesaz kein ritter mit der wârheit, der im ze rosse widerreit* Lanzelet 4483; andere Beispiele Mhd. Wb. II[b] 386[a] 17; Wiessner, Beiträge 26, 437. 8. Also eine klare Bestätigung dessen, was oben unter *bleiben* geäussert ist.

Das Umsichgreifen der Umschreibung mit *sein* auf Kosten von *haben* beginnt nicht so früh wie bei *liegen.* Das älteste Beispiel, das ich gefunden habe, ist merkwürdigerweise md.: *dô si und ir man entsamt gesezzen wâren an der ê ein ganz jâr* Passional K. 460, 31. Seit dem 15. Jahrh. wird *sein* häufig. Beispiele aus den Bibelübersetzungen bei Kehrein S. 36, aus Senders Chronik bei Wunderlich S. 212. Auch Lu. hat *sein* neben *haben: wer sich setzt, da er gesessen ist* (neuere Ausgg. *hat*) 3 Mos. 15, 6; *bin ich doch teglich gesessen bey euch* Matth. 26, 55; *ein füllen, auf welchem nie kein mensch gesessen ist* (neuere Ausgg. *hat*) Marc. 11, 2. Auch Opitz schreibt *dasz ich Plato für und für bin gesessen über dir* (wohl Einfluss seines Aufenthaltes in Süddeutschland). Beispiele aus Gessner, Wieland, Goethe, Hebel, Börne, Meissner bei Sanders II, 1110[a] unter c, auch eins aus Claudius.

Der Fall, dass umgekehrt *haben* an die Stelle von *sein* getreten ist, findet sich in der Livländ. Reimchron. 2862: *als er hæte ungegurt ûf daz phert gesezzen.*

Unter den Zusammensetzungen werden auch in der Schriftsprache perfektiv gebraucht *absitzen, aufs.* (vgl. auch *einem aufgesessen sein*), seltener *einsitzen.* Selbstverständlich hat dann das Perf. *sein.* Im Mhd. kommt dazu intransitives *besitzen,* welches wie *gesitzen* = „sitzen bleiben" gebraucht wird, vgl. *ern dorfte sîn besezzen niht ûfem ors aldâ er saz* Parz. 74, 16; *den heiden was gar leide, daz der kristen was besezzen* Koloczaer Kod. S. 204, 499. Daraus abgeleitet ist der Sinn „zur Unthätigkeit, Unproduktivität kommen", vgl. *diu erde was sô harte besezzen* (gab keinen Ertrag mehr) Kaiserchron. 15542; *ir sît gar besezzen iwer künste* Krone 2138. Luther braucht *besessen* = *angesessen: einen tagelöhner, der nirgend besessen ist* Sirach 37, 14.

stehen. Mhd. Beispiele für Umschreibung mit *haben* dem jetzigen norddeutschen Gebrauche gemäss: *diu tür diu vil selten het gestanden unverspart* Eraclius 3901; *ich hân dâ bî gestanden und gesezzen* Reinmar von Zweter 60, 7; *die alle haben nâch grôzen êren gestanden* Pontus und Sidonia (md. 15. Jahrh.). Mit *sein* verbunden bezeichnet das Part. auch hier zunächst einen noch bestehenden Zustand; *gestanden sîn* ist also = „stehen", vgl. *daz bette vuor von sîner stat, daz ê was gestanden* Parz. 567, 3. Als Perfektumschreibung im Mhd. *gestanden sîn* in verschiedenen Bedeutungsschattierungen. Es bezeichnet eine Ortsveränderung und kann dann durch *treten* übersetzt werden: *mit der marcgrâvinne gestanden an die zinne was vil manic schœniu meit* Klage L. 1405; *Rennewart der starke man was wol ins aren nest erzogen . . und gestanden ûf den dürren ast* Willehalm 189, 20; *ob iemen anders wære wider sie gestanden* Krone 3537; *nu was diu künegîn zeinem venster gestanden* Krone 10183; *si wâren von den rossen gestanden ûf den sant* Kudrun 1574, 1; *her Hagene was gestanden nider ûf den sant* ib. 150, 3; *si wâren allenthalben an daz stat gestân* ib. 861, 1. In diesem Sinne ist es noch oberd. (vgl. die Beispiele bei Sanders II 1192^c unter 3), selbstverständlich mit *sein* im Perf. Es bezeichnet den Uebergang aus sitzender oder liegender Stellung in stehende: *si wâren von den betten al gelîche gestân* Nib. 1789, 4; uneigentlich *swenne du von den sunden bist gestanden* Grieshabers Pred. 2, 6. Es bezeichnet das Zuruhekommen aus einer Bewegung: *den küenen wîganden diu ors wâren gestanden* Parz. 706, 6; *dâ drî mûle mit ir kraft under wærn gestanden, zwischen sînen handen truog erz als ein küsselîn* Willehalm 188, 13. Im Oberd. dringt aber *sîn* auch schon früh an die Stelle von *hân.* Zwar nicht hierher zu rechnen werden die Fälle sein, in denen der Sinn = „beistehen" ist: *Gunther mit den sînen wære mir gestanden mit willigen handen* Klage 469; *daz si mit kraft Troiæren gestanden gerne wæren* Konrad, Troj. 36730; denn hier liegt nicht die Bedeutung „bei einem stehen", sondern „zu einem treten" zu Grunde, wie sich schon daraus ergiebt, dass das Präs. dazu *gestân,* nicht *stân* lautet. Doch vgl. Stellen wie *froun Camillen sarc wær drûfe wol gestanden* Parz. 589, 9; *nu was sie vrouwen eine gestanden ûf einem steine* Krone 11102; *nu ist er gar manic zît in dem jâmer gestanden* ib. 19302; *alsô ist ez her gestanden* ib. 3888; *wære ez an in gestanden* ib. 5542; *daz âne dach sô manigen tac gestanden ist* Bruder Wernher (Bartsch, Ld. 41, 14). Aus der Uebergangszeit zum Nhd.: *hertzog Erenst von Lunenburg und der landtgraff von Hessen sind nit im chor gestanden* Sender (nach Wunderlich); *in grosser gefar bin ich gestanden* Tewerdank 48, 70; dazu die Beispiele bei Kehrein S. 37. Auch Luther ist *sein* nicht fremd geblieben, vgl. *wie ich fur dir gestanden bin* Jer. 18, 20; und später noch findet es sich auch

bei Schriftstellern, die im übrigen nicht oder wenigstens nicht ausschliesslich unter der Herrschaft süddeutschen Sprachgebrauchs stehen, vgl. *dasz hier Petrodava . . gestanden sei, meinen etliche* Opitz (D. Wb.); *man war mit ihm . . in gutem Vernehmen gestanden* Goethe 35, 47, 5; *wenn . . mehrere in dem Wahn gestanden wären* Le. 12, 25, 23. Dazu vgl. den adjektivischen Gebrauch: *des neben den Figuren gestandenen Gedichts* Goethe, Briefe 21, 421, 24.

Von den intransitiven Zusammensetzungen kommen einige wohl ausschliesslich in imperfektiver Verwendung vor: *bevor-, dahin-, entgegen-, nach-, vor-, wider-, zurückstehen, ü'berstehen, unterstéhen,* mhd. *missestân.* Auch bei diesen steht natürlich der norddeutschen Umschreibung mit *haben* die süddeutsche mit *sein* gegenüber. Beispiele für die letztere: *ein grosses Glück, das mir noch bevorgestanden wäre* Wieland (Sanders); *wie St. Peter der vorgestanden ist* Tschudi (Kehrein), *so er seim gebit wol wer vorgestanden* Fischart (ib.); *im mohte sus nieman widerstanden sîn* Züricher Jahrb. 92, 9 (Mhd. Wb.), *der anfechtung bist du widerstanden* Geiler (Kehrein), *so sind die Griechen dem heiligen Vater . . allzeit tapferlich widerstanden* Fischart (Sanders). Andere sind ausschliesslich perfektiv und bilden daher von jeher das Perf. mit *sein: entstehen, (auf-)erstehen (arstantan, astantan* schon ahd. und as.), *únterstehen* (= „untertreten"). Mhd. (auch anhd., und jetzt noch mundartlich) ist *verstân* = „zum Stehen kommen", vgl. *mîn âder brast . . diu ist kûme iezuo verstanden* Tristan 15221; *an den daz menstruum ê zît ist verstanden* Arzneibuch (Mhd. Wb.). Ferner = „durch zu langes Stehn verfallen", vgl. *iemer in der helle bruot müezen si verstanden dem tiuvel sîn ze phanden* Martina (nach dem Mhd. Wb., das Zitat stimmt nicht), *dem sind verstanden seine pfand* H. Sachs (Sanders). Andere kommen perfektiv und imperfektiv vor, und danach bestimmt sich die Umschreibung, vgl. *er ist davon abgestanden* (mhd. z. B. *der sint sie uns abe gestân* Ludwigs Kreuzf. 3972), *das Bier ist abgestanden,* veraltet, *der postpott ist gleich vom pferd abgestanden* Ayrer — *der Stuhl hat weit von der Wand abgestanden; er ist vom Sitze aufgestanden, das Volk ist gegen ihn aufgestanden — der Regenbogen hat auf dem Boden aufgestanden; er ist aus dem Dienst ausgestanden* (südd.) — *die Waren, die Schulden haben lange ausgestanden; er ist in den Dienst eingestanden* (südd.), *er ist für ihn eingestanden* (als Stellvertreter, als Bürge) — *das Zünglein der Wage hat eingestanden.* Südd. ist natürlich auch hier Verallgemeinerung von *sein.* Vereinzelte Ausweichung nach der entgegengesetzten Seite: *sumelîch ze vruo hâte des morgens ûf gestân* Livl. Reimchron. 3859.

Besondere Erörterung verdienen *anstehen, beistehen, zustehen, bestehen. anstehen* ist zweifellos perfektiv im Sinne von „antreten", daher *sie sind zum Tanze angestanden;* anderseits imperfektiv im Sinne von „passen", „geziemen", daher *ein solches Benehmen hätte mir schlecht angestanden.* Wenn in dem letzteren Sinne *sein* verwendet wird, so ist das wieder die süddeutsche Ausgleichung, vgl. *ein Hausfreund wie X wäre ihr besesser angestanden* Wieland; noch andere Citate bei Sanders II 1193c 3 u. 4; allerdings auch bei Claudius *dass es diesen Stellvertretern nicht weniger gut angestanden wäre, ihr grosses Werk im Stillen zu treiben.* Zweifelhaft dagegen könnte man sein bei *anstehen* = „zaudern", „Bedenken tragen". Zu Grunde liegt aber hier die Bedeutung „zum Stehen kommen", daher auch bei norddeutschen Schriftstellern des 18. Jahrh. Umschreibung mit *sein.* Sanders führt an: *wir sind einige Zeit bei uns angestanden, ob . .* Klopstock, *er würde ebensowenig angestanden sein, ihn zu ermorden* Engel. Anderseits sind wir jetzt geneigt, das Verb. durativ zu fassen, und nordd. wird daher das Perf. jetzt wohl allgemein mit *haben* gebildet. Sanders führt schon aus Rabener an: *dass sie noch angestanden haben, ihn glücklich zu machen.* Entsprechend

verhält es sich mit *beistehen*, mit dem wir jetzt auch durativen Sinn verbinden. Ursprünglich aber liegt die Bedeutung „beitreten" zu Grunde (vgl. *beispringen*), was sich schon daraus ergiebt, dass es mhd. fast immer *bî gestân* heisst. Perf. mit *sein: mich hât gelücke her gesant und ist mir hie gestanden bî* Konrad, Troj. 37445; *du bist mir beygestanden* Abraham a St. Klara (Kehrein); vgl. auch *wär man in helfleich pestanden pei* Liliencron, Hist. Volksl. 39, 89. Doch hat daneben vielleicht schon frühzeitig die Auffassung „bei einem stehen" gegolten, und es erscheint *hân* schon bei dem Teichner (s. Mhd. Wb.): *daz du mir hâst bî gestân.* Adelung giebt an *beistehen* mit *haben*, oberd. mit *sein;* Sanders gewöhnlich mit *haben*, vereinzelt mit *sein. zustehen* ist sicher perfektiv in dem jetzt nicht mehr üblichen Sinne „zu Teil werden", „widerfahren", vgl. *dir sind . . viel seltsamer Unfäll . . zugestanden* Schaidenreisser (Sanders). Hieraus wird der jetzige Sinn „gebühren" entstanden sein, in dem man es nordd. mit *haben* verbindet, vgl. *zukommen.*

Intransitives *bestân* bedeutet im Mhd. „Stand halten", „bleiben". Dass es in diesem Sinne perfektiv gefasst wird, kann nach dem, was bei *bleiben* bemerkt ist, nicht Wunder nehmen. Vgl. *sô wære er in dem paradîse bestân* Genesis Diemer 15, 21; *bî im wære Kriemhilt hendeblôz bestân* Nib. 1066, 3; *deheiner hovereise bin ich selten hinder in bestân* ib. 1726, 4; *alles mînes trôstes des bin ich eine bestân* ib. 2266, 4; *von den in was bestanden zen Hegelingen manic rîcher weise* Kudrun 1076, 4; *wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân* Nib. 431, 4; *die sint mit in bestanden tôt in hiunischen landen* Klage 1826; *in wære niht bestanden an vihe* Genesis Diem. 103, 36; *der schilt dâ niht bestanden was* (an seiner Stelle geblieben) Parz. 603, 18; *wârn diu houbt am bûche bestanden* Teichner 9; *der trôst was in vil verre zen Hiunen bestanden* Klage 1412; *in dem herzen din ist der geloube niht bestân* Passional K. 106, 77; *wand er mit êren was bestân* ib. 629, 69. Dazu vgl. den adjektivischen Gebrauch in *bestanden sîn eines dinges* „etwas verwirkt haben". Die jetzt in Norddeutschland übliche Umschreibung mit *haben*, eine Folge der veränderten Auffassung, ist erst allmählich in den verschiedenen Verwendungsweisen durchgedrungen. Vgl. *eine ansehnliche Stadt, die sich auch wol hat Königen widersetzen, auch wider sie lange bestanden ist* Michrälius (D. Wb.); *bestanden ist das reich nicht durch eigne kraft* Luther (Sanders) — *die früher erwähnte Gesellschaft war noch immer bestanden* Goethe (D. Wb.), wozu die bei Goethe nicht seltene attributive Verwendung zu vergleichen ist, z. B. *das lange bestandene gute Verhältnis* 35, 142, 3, *unseres immer gut bestandenen Verhältnisses* Briefe 16, 1, 17, substantiviert *alles bisher Bestandene* 36, 332, 10 — *in welchem won vnd aberglauben si dann bestanden sein bisz anno MCCCCLXX* Frank, Weltbuch 120[a]; *derselbige . . ist nicht bestanden in der warheit* Joh. 8, 44 — *sie war auf der Feuerprobe bestanden* Stilling (Sanders); *dieses Mädchen ist sehr wohl bestanden* Goethe (D. Wb.); *alle jene . . Sachwalter . . sind schlecht genug gegen die verfängliche Beredsamkeit seines Kummers bestanden* Schiller (D. Wb.); vgl. weitere Citate bei Sanders II 1194[c] unter 10 — *dass deiner Reisen Zeit auf nichts bestanden sei als bloss auf Eitelkeit* Opitz (D. Wb.) — *wie oft bin ich darauf bestanden* Lessing (D. Wb.); *wenn die Weiber darauf bestanden wären* Wieland (D. Wb.); *er aber sei darauf bestanden* Goethe 43, 76, 17; auch Adelung giebt an *er ist darauf bestanden — der alten Kirch-Vater Beredsamkeit ist sehr darin bestanden* Bödiker-Frisch, Grundsätze (1729), S. 316. Daneben findet sich aber *bestanden haben* auch schon bei Goe.

Von *kleben* wird jetzt in der Schriftsprache das Perf. mit *haben* gebildet, doch im Oberd. mit *sein.* Die Ursache dieser Abweichung ist wieder, dass das Wort ursprünglich

nicht nur das Andauern, sondern auch das Eintreten des Zustandes bezeichnen konnte. Das beweisen die im D. Wb. V, 1046 unter II f. angeführten Stellen für *an* mit dem Acc. neben *kleben*. Deutlich ist wenigstens die aus Logau: *Calvus, der ganz kahl am Kopfe, meint man werd ans Holz noch kleben* (an den Galgen kommen). Auch Hildebrand bemerkt im D. Wb.: „*kleben* ist *hærere* und *hærescere*", fügt aber hinzu „beides oft schwer trennbar". Den Eintritt des Zustandes zu bezeichnen, soweit er unwillkürlich war, stand der älteren Sprache die Zusammensetzung *bekleben* zur Verfügung, womit das starke Verb. *bekleiben* (s. oben) zu vergleichen ist. Von diesem wird das Perf. mit *sein* gebildet, vgl. *daz im dikein werdekeit mit der wîhe was beklebet* Passional K. 595, 21; *ist etwas in meinen henden beklebt* Hiob 31, 7; *mein gebein sind beklebet an meiner haut* Luther (D. Wb.). Dafür ist später *kleben bleiben* eingetreten. Jetzt kann *festkleben* noch ingressiv gebraucht werden. Ganz richtig ist daher bei Heyse (Nov. 15, 197); *der Leib sei herabgefallen, die arme Seele aber droben festgeklebt.* Indem das einfache Wort später nur durativ gefasst wurde, blieb nur die Umschreibung mit *haben* übrig, die schon im Mhd. nachzuweisen ist, vgl. *ich hete dir vaste zuo geklebet* Ava (Diemer) 263, 8. Die oberdeutsche Umschreibung mit *sein* wird aus der älteren ingressiven Verwendung abzuleiten sein. Möglich ist aber, dass auch die passive Verwendung des transitiven *kleben* mitgewirkt hat.

Im Mhd. stehen nebeneinander *swîgen* = „schweigen" und *geswîgen* = „verstummen". Im Perf. zeigt sich der Unterschied an den verschiedenen Umschreibungen, vgl. z. B. einerseits *owê jâ het ich baz geswigen* Walther 118, 10, anderseits *geswigen sint die nahtegal* Dietmar, MF. 37, 32, *sît diu von Hagenouwe . . der werlde alsus geswigen ist* Tristan 4779; viele weitere Beispiele im Mhd. Wb.; schon bei Notker (Ps. 118, 15) *ungeswîget pin ich an dînen geboten.* Im Nhd. ist die inchoative Verwendung untergegangen, auf ihr beruht der adjektivische Gebrauch von *verschwiegen*, den man nicht zu transitivem *verschweigen* stellen darf. Ebenso verhielt sich das synonyme, frühzeitig untergegangene *dagen* zu *gedagen*, vgl. *du möhtest wol gedaget hân, und wære dir êre liep* Nib. 792, 2 — *wie sît ir alle alsus gedaget* Konrad, Troj. 19130. Dazu vgl. das adjektivische *unverdaget* „nicht schweigsam" bei Hartmann, Greg. 1427.

Bei *platzen* ist ursprünglich je nach der Verwendung *haben* und *sein* möglich. Adelung giebt an: *es hat geplatzt*, wenn es sich um den Laut des Platzens handelt; aber *die Blase ist geplatzt, er ist hingeplatzt.* Allgemein üblich ist von diesen Verwendungsweisen jetzt eigentlich nur *die Blase ist geplatzt* etc., wobei *sein* selbstverständlich ist. Schon im Mhd. üblich ist die letzte von Adelung angegebene Gebrauchsweise, vgl. *und sint die wolfe niht ûf in geplatzet* Hadamar 514; *umb die sache was er über in geplazt* Malagis 71ª.

Als Verba, die bald imperfektiv, bald perfektiv gebraucht werden können, sind die meisten aus Adjektiven abgeleiteten zu betrachten. Bei der Mehrzahl kann ich noch die Umschreibung mit *haben* neben der mit *sein* nachweisen, wobei ein Unterschied nicht immer klar hervortritt, weil für die subjektive Auffassung ein ziemlicher Spielraum bleibt. Doch zeigt sich die Neigung zur Verallgemeinerung des letzteren, was auch dadurch begründet ist, dass dem Perf. die imperfektive Verwendung weniger gemäss ist als dem Präs. oder Imperf. — *alte(r)n.* Aus dem Mhd. kann ich nur einen Beleg für *sein* beibringen, bei dem es sich deutlich um ein Resultat handelt: *sô widerjunge ich swaz ich galtet bin in leiden jâren* Singenberg (Schw. Ms.) 16, 6. Dagegen verlangt Adelung für *alten, altern, älteln* schlechthin *haben.* Das D. Wb. giebt richtiger an *er hat (ist) früh gealtert.* Beispiele für

haben: so sehr habt ihr gealtet, wenigstens um zehn Jahre J. Gotthelf (Sanders); *auch diese frischen rundbäckigen Kinder hatten gealtert* Goethe (ib.); *[die Siebenschläfer] hatten nur um eine einzige Nacht gealtert* Musäus (ib.); *sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben* Schiller, M. Stuart 2, 9; *es schien, als hätten selbst die Häuser gealtert* Heine (Sanders); *das dunkelbraune Auge scheint kaum gealtert zu haben* Auerbach, Dorfgesch. 3, 134; *ihr habt geältert* Tieck (Sanders). Mit *sein: mein Vater ist nicht gealtert* Schiller, Picc. (Erdmann); *Karolina war in diesen wenigen Monaten um Jahre gealtert* Stahr (Sanders); *du bist nicht seit der Zeit gealtert noch ergraut* Rückert (ib.) etc. Natürlich heisst es *ist veraltet* (früher auch *eraltet*). — *bleichen* nach Adelung mit *haben*. Erdmann: *das Haar hat gebleicht*. Vgl. *ein schwarzer Moor, der aber wieder gebleichet hat* Felix Weisse (Sanders). Natürlich *ab-, er-, verbleichen* mit *sein*. — *dorren*. Kehrein zitiert aus der vierten Bibel: *der schnitt der erd hat gedorret; min krafft hat gedorret alls der scherb*. Adelung und Sanders geben *sein* an, man wird jetzt aber schwerlich sagen *ist gedorrt*, sondern nur *ist verdorrt*. — *faulen* mit *haben: der lendner het gefult* vierte Bibel, Jer. 13, 7. Adelung verlangt *sein*, Sanders dagegen *haben*, doch, wo der bewirkte Zustand ausgedrückt werden soll, *sein*, wozu als Beispiel aus Goethe angeführt wird: *Schindeln, die durch die Jahreszeit ganz schwarz gefault und vermoost sind;* hierbei kommt das prädikative Adj. in Betracht, s. oben S. 172. Natürlich *ver-, an-, abfaulen* mit *sein*, vgl. schon mhd.: *die vinger manegem wâren gevûlet abe* Liechtenstein 336, 7. — *heilen* nach Sanders mit *sein* und *haben*. Für letzteres bildet er das Beispiel: *die Wunde hatte schon etwas geheilt, aber du hast den Schorf wieder abgekratzt*. Natürlich *ver-, an-, zuheilen* mit *sein*. — *nahen* mit *haben: min leben hat genahet der helle* vierte Bibel, Ps. 88, 4. Sanders giebt *sein* an, und ich habe aus der neueren Zeit keine abweichenden Belege gefunden. — *reifen*. Steinbach: *ich habe gereifet*. Adelung, der im Lehrgebäude nur *haben* angiebt, schwankt im Wörterbuche und bezeichnet *haben* nur als im Hochdeutschen am gewöhnlichsten. Das D. Wb. führt aus Birken an: *ein ähre hat gereiffet*. Man wird auch jetzt noch sagen können *die Trauben haben schon ziemlich gereift*, dagegen nur *sind völlig gereift*. Vgl. das adjektivische *gereift*. Auffallend: *die Kirschenblust . ., wann sie erreifet hat* Auerbach (Sanders). — Für *trocknen* geben Adelung und Sanders nur *sein* an. Man wird aber sagen: *die Wäsche hat gut getrocknet*.

Aehnlich verhält es sich mit einigen aus Substantiven abgeleiteten Verben. *arten*. Im Mhd. gewöhnlich mit *sein: daz du nâch im geardet bist* Herbort 12789; *daz selbe ir von mir geartet ist* Tristan 9938. Dazu das adjektivische *geartet*, das auch schon mhd. ist. Dagegen *diu doch adellîchen geartet hât . . von dem edeln stamme* Martina 205, 34. Adelung meint, *arten* scheine *haben* zu erfordern; er hilft sich dann mit der Annahme, dass *er ist so geartet* von einem veralteten Transitivo komme. Selbstverständlich können *ab-, aus-, entarten* (veraltet *verarten*) nur *sein* haben. Für *nacharten* giebt Adelung *sein*, auch *haben* an. — *rosten* hat nach Adelung *haben*, bei vielen auch *sein*. Ebenso giebt Sanders *haben* und *sein* an. Doch wird man jetzt wohl sagen *das Eisen hat gerostet*, aber *ist verrostet*, nur mit einem prädikativen Adj. *gerostet*, vgl. die von Sanders angeführten adjektivischen *grün gerostet, schwarz gerostet*.

Andere sich ähnlich verhaltende Verba sind die folgenden. *gären*. Adelung und das D. Wb. (s. II c) geben nur *haben* an, aber Sanders richtig daneben *der Wein ist klar gegoren, ist zu Essig gegoren;* ferner *Most ist ungegorner Wein*. Man sagt ferner der Regel gemäss *das Bier hat ausgegoren* (zu Ende); aber richtig ist wieder *ach ja mein täglich Bier*

ist köstlich auszgegohren Weisse (D. W. X, 316); ebenso adjektivisch mit anderem Sinne: *kein Schattenspiel, im Sitz der Phantasie aus Weindunst ausgegoren* Wieland (Sanders). Beispiele für *vergären* mit *sein* im D. Wb. Adelung verlangt natürlich wieder *der Most hat vergohren* (= ausgegoren). — *wachsen.* Adelung und Sanders geben nur *sein* an, die ältere Sprache kennt aber auch *haben,* vgl. *du hâst gewahsen über den luft* Sigeher, MSH II, 360[b]; *wir hond gewachszen vnd zu genommen in tugenden* Geiler (Kehrein); *denn fast seer hatten die wasser gewahszen* Dietenbergers Bib. (ib.); *also hat das evangelium am allerstärksten gewachsen, beide an der zahl der gleubigen vnd an wunderbarlicher kraft* Luther (D. Wb.); mit Wechsel: *ouch als dî zît von anegenge hât gewachsin an der lenge, sus sîn gewachsin an mêrunge diss ordins vorbezeichenunge* Jeroschin 719. Es liegt aber in der Natur der Sache, dass das Perf. meistens ein Resultat ausdrückt und daher schon im Mhd. überwiegend mit *sein* gebildet wird, vgl. z. B. *sin gewuahsen flores* Williram; *von zwein estin die uzir eineme stamme gewassen sint* Wackernagels Leseb. 192, 10; *er was nu sô gewahsen daz er ze hove reit* Nib. 25, 1. Daher auch häufiger adjektivischer Gebrauch von *gewahsen.* Die Zusammensetzungen haben natürlich erst recht *sein.* Doch richtig ist *er hat ausgewachsen* „hat aufgehört zu wachsen" gegen *er ist ausgewachsen* „ist zu seiner völligen Grösse gewachsen"; vgl. *Ihr Körper kann Ihren Jahren nach noch nicht ausgewachsen haben* Lessing I, 350, 16. — *keimen.* Adelung stellt es unter die Verba mit *haben,* fügt aber in Klammer bei „auch bey einigen *seyn.*" Sanders stellt einen Unterschied zwischen *haben* und *sein* auf und bildet die Beispiele: *nachdem die Gerste gekeimt hat, wird sie gedarrt — die Gräser waren eben aus der Erde [hervor-]gekeimt.* Dazu zitiert er aus Gutzkow: *sah . ., dass die Blätter sich schon gelb färbten . ., gedachte des Frühlings, in dem sie gekeimt waren.* Lessing sagt I, 242, 16 *den ungekäumten Samen.* Natürlich *auf-, ent-, erkeimen* mit *sein.* — *spriessen, sprossen.* Adelung giebt für beide *sein* an, Sanders dagegen verlangt für sie die gleiche Behandlung wie für *keimen.* Jetzt wird das Perf. von den einfachen Wörtern kaum gebildet, *entspriessen, entsprossen* verlangen natürlich *sein.* — *quellen.* Adelung: *das Wasser hat den ganzen Tag gequollen — die Erbsen sind gequollen; das Wasser ist aus der Erde gequollen.* Auch Sanders erkennt *haben* neben *sein* an und giebt ein Beispiel aus Fichte: *hat ihr nicht auch seitdem immerfort und bis auf diesen Tag die Quelle des ursprünglichen Lebens fortgequollen.* Das Wort ist übrigens mit einem Teile seiner Verwendungsweisen unter die Bewegungsbezeichnungen zu stellen, s. weiter unten. — *schwinden.* Schmeller (Bair. Wb. II, 637) zitiert aus einem Mirakel von 1605: *der Anna N haben jre Arm geschwunden.* Derselbe giebt auch an *es hat mir geschwunden* = „ich bin ohnmächtig geworden". Sonst aber finde ich nur *sein,* auch in dem letzterwähnten Sinne schon mhd. — Auch *schwellen* wäre nach seiner Bedeutung hierher zu stellen, ich habe aber nur Umschreibung mit *sein* gefunden.

Zu den Verben, die eine doppelte Auffassung zulassen, gehört ursprünglich auch *träumen* = „im Traum erscheinen" — „im Traume vorschweben". Im Mhd. erscheint daher das Perf. mit *sîn* oder *hân,* ersteres aber häufiger. Vgl. einerseits: *mir ist sô getrŏmot* Rother 2331; *wie im waz getrŏmt* Grieshabers Predigten I, 98; *dir ist niht wol getrŏmt* ib.; *mir ist getroumet von im unsanfte* Stricker, Kl. Ged. 3, 32; *in ist ze suoze von ir gote getroumet* Lohengrin 5056; *dar zuo müeze im von eijern sîn getroumet* Reinmar v. Zweter 222, 12; *mir ist getroumet ab der guoten* MSH II 168[a]; *mir ist getroumet hînte von angestlîcher nôt, wie allez daz gefügele in dem lande wære tôt* Nib. 1449, 3; *mir ist getroumet*

swâre . ., wie ich in einem rôten belliz solde sîn Reinhard Fuchs 67; *mir ist getroumet hinte von dir, dîn muot der stê von hinne* Neidhard 16, 28; *swie vil dir sî getroumet* Helmbrecht 616; *daz ez ime getroumet was* Krone 12171; *und wolte im sagen mære, waz im getroumet wære* Tristan 13546; *ob er ie ritter wart und alle sîne umbevart die heter in dem mære als ez* (Lachm. *als* nach A) *im getroumet wære* Iwein 3568; *ich wânde, swaz mir ist geschehen, daz wære mir getroumet gar* Konrad, Troj. 14185; *ist mir getroumet mîn leben?* Iwein 3577; *ist mir mîn leben getroumet?* Walther 124, 2; *al die troume sint ein wint die mir noch getroumet sint* Helmbrecht 618; *und hæte gar den troum für niht der ime was getroumet dort* Konrad, Engelhard 5555. Anderseits: *ez mocht etlichem swær dise naht han getrompt* Liedersaal VI, 225, 574; *saget waz iu getroumet habe* Milstätter Genesis 80, 32; *mir hât getroumet michel tugent* Iwein 3517. Ein deutlicher Unterschied lässt sich nicht mehr feststellen, nur dass Wendungen wie *ist mir mîn leben getroumet* = „ist mein Leben nur ein Traum gewesen" keine Stelle mit *haben* gegenüber steht. Später herrscht *haben*, schon bei Luther, vgl. 1 Mose 40, 8. 9. 16. 41, 15. 32.

Die Verba, die eine Fortbewegung bezeichnen, bilden jetzt das Perf. fast ausschliesslich mit *sein*. Ursprünglich aber haben sie beide Umschreibungen. Wurde die Bewegung nach ihrem Verlaufe vorgestellt, so war *haben* am Platze; wurde das Eintreten oder der Abschluss der Bewegung vorgestellt, *sein*. Der Unterschied ist auch schon frühzeitig von Grammatikern beachtet, wenn auch nicht immer ganz zutreffend formuliert. Gewöhnlich wird das Vorhandensein oder Fehlen einer Richtungsbestimmung als ausschlaggebend betrachtet. So heisst es schon bei Bödiker-Frisch (1729) S. 140: „Wenn ein Wort zu setzen absolute, ohne Bewegung auf ein gewisses Ziel oder an den Ort, so brauchet man *ich habe;* wenns aber bedeutet motum ad locum, die Bewegung an einen Ort, so setzet man *ich bin*. Als: *Ich habe schon mein Theil geritten, ich bin nach Stettin geritten. Ich habe mein Tage viel gereiset, ich bin nach Hamburg gereiset.*" Vgl. dazu Adelung § 430, 5. 431, 2; J. Grimm S. 190; Erdmann S. 108; Wunderlich S. 206 ff. In der Tradition der Grammatiken und Wörterbücher hat sich diese Unterscheidung länger bewahrt, als im wirklichen Gebrauch. Die einzelnen Verba verhalten sich übrigens keineswegs gleich. Bei einigen ist *haben* früher und völliger zurückgetreten als bei andern. Es bleibt daher ein Bedürfnis, die Entwickelung genauer zu verfolgen.

fahren. Beispiele für Umschreibung mit *haben* aus dem Altn. und Ags. bei Grimm S. 191. Hochdeutsche für *fahren* in eigentlichem Sinne: *sô sie dô gefaren habetôn fone erdo ûf cênzeg unde zueinzeg unde sehs tûsent louftmâlo* Notker, Marc. Cap. II, 35; *nu hân ich unrehte gevarn* (mich verirrt) Kaiserchron. 5056; *er hette gevarn durch diu lant* Herbort 220; *si hatten verre genuoc gevarn* Livl. Reimchron. 1567. Damit vgl. z. B. *sît Fridebrant ist hin gevarn* Parz. 25, 2; *ich was durch wunder ûz gevarn* Walther 102, 15; *die sint gevarn vor uns dar* Barlaam 34, 14. Der Regel zu widersprechen scheint Nib. 293, 4 *durch wes liebe die helde her gevarn hân*, sowie die Lesart von A Nib. 401, 3 *durch dich mit im ich her gevarn hân*. Allein, wenn hier auch eine Zielbestimmung daneben steht, so tritt doch die Vorstellung von der Erreichung des Zieles zurück hinter der des Beweggrundes, worauf der Nachdruck liegt. Allerdings ist das ein Fall, in dem das Sprachgefühl schwanken konnte, vgl. die analoge Stelle 400, 2: *durch die dîne liebe sîn wir gevarn her*. Das entsprechende Schwanken findet sich in Strickers Karl: *sît ich verre her gevarn hân* 4470 gegen *er was*

verre dar gevarn 5243. Vgl. noch Krane 2752: *ich hân durch dînre minnen heil varen ûz der heiden her.* Mit Acc. der Erstreckung steht *varn* Apollonius 4923: *ich hân daz mer gevarn und den sê.* Mit Acc. des Inhalts Parz. 366, 9 *ich hân gevarn manege vart.* Merkwürdig bei Berthold I, 23, 30: *die müezent alle die vart varn, die du gevarn hâst unde bist.* Umgekehrt könnte man vielleicht ein Uebergreifen von *sein* finden Nib. 496, 1: *dô si gevarn wâren volle niun tage;* indessen ist hier die Wahl wohl durch *volle* gerechtfertigt. Noch Adelung giebt an: *wir haben den ganzen Tag gefahren.*

Besser noch behauptet sich die Umschreibung mit *haben* bei der uneigentlichen Verwendung „sich benehmen", „verfahren". Vgl. *sîd si wider in baz habe gevaren danne wider andere* Notker, Boethius II, 39; *vuanda êr netuot der man penitentiam, êr er bechennet uuieo er gefaren habêt* ib. Ps. 31, 1; *die stolzen Burgonden habent sô gevarn* Nib. 231, 3; *swie ich mit worten hân gevarn* Iwein 7685; *nu hânt ir sô mit mir gevarn* ib. 3160; *er hat nicht recht gefaren, wann er ist meineid* Liliencron, Hist. Volksl. 35, 2; *ich hab mit euch gefahren, wie ein vater mit seinem kind* Luther (D. Wb.); *in solchen sachen haben sie nicht gefahren nach menschen dünken* ib.; *wa ist ein weltlicher kunig gewesen, der so weltlich vnd prechtig yhe gefaren hat* Lu., An den Adel S. 40; *hast du genarret und zu hoch gefahren* Spr. 30, 32; *dasz bisher mein herr schweher hat zu hart gefahren gegen eim rat* Ayrer (D. Wb.); *meinst du, ich wisse nicht, wie du und deine gesellen mit mir gefahren habt* ib. Vereinzelte Ausweichung: *er ist an ir gefaren als ein wicht* Liliencron, Hist. Volksl. 179, 208. Entsprechend wird die im Mhd. nicht seltene Verbindung *mite varn* = „mit einem verfahren" behandelt, vgl. *er nehabet uns nicht mite gefaren nâh unseren sundon* Notker, Ps. 102, 10; *he hât hem ovele mede gevaren* Eneide 4463; *ir hânt uns minneclîche beiden unverschult gevarn mite* Flore 7694. Auch noch nhd.: *warumb hat der herr diesem lande und diesem hause also mitgefahren* 2 Chron. 7, 21; *also habt ihr den töchtern Israel mitgefahren* Susanna 57 (beide Stellen in neueren Ausgg. geändert); *haben mir mein petschirring gnommen und mir gar übel mitgefahren* Ayrer (D. Wb.); *die Gallier, denen sie bisz-hero sehr hart mitgefahren hatten* Bünau (D. Wb.); *weil ich meinem eignen Sohne so hart mitgefahren habe* Lessing 4, 128, 6; *er hat ihm übel mitgefahren* Adelung. Beispiele für die Umschreibung mit *sein* führt das D. Wb. schon aus Luther und Seb. Frank an. Desgl. das jüngere *verfahren*, vgl. *was sie nicht fortbringen können, haben sie erbärmlich niedergesäbelt und mit solcher unaussprechlichen und unmenschlichen Tyrannei verfahren* Reichsschluss von 1662 (D. Wb.); *dass ich mit deinem Knechte in Zorne hart verfahren habe* Lessing 4, 125, 13; *hätte er so verfahren, wie seine Tadler es verlangen* ib. 9, 117, 21; *er soll mit . . Irrtümern nur darum so säuberlich verfahren haben* ib. 12, 92, 31; *man hat mit ungeheuren Executionen verfahren* Goethe (Sanders); *wahrscheinlich hat Händel damit wie mit der Bibel verfahren* Goethe, Briefw. mit Zelter 5, 353; *man hat zu rasch verfahren* Schiller, Karlos 5, 4; *würdig hast du stets mit uns verfahren* ib. Wall. Tod 3, 15; *sie haben ganz consequent verfahren* Kant (D. Wb.). Weitere Beispiele aus Schleiermacher, Alexis, Gutzkow, Kohl, Danzel bei Sanders I, 393[b]. Doch gebrauchen Lessing, Goethe, Schiller daneben auch die Umschreibung mit *sein*, die schon bei Leibnitz vorkommt. Adelung: *sein*, auch häufig *haben*. Endlich auch mhd. *missevarn* = „falsch verfahren": *swer dich mit ûbele erweget, der hat harte misseuarin* Rolandsl. 266, 25; *hânt si mit der rede missevarn* Kaiserchron. 13415; *sint ich sô openbâre missevaren hân weder den Troiân* Eneide 11403; *ob ein andriu missevaren hât, daz endecket niht mîn missetât* Eraclins 3847; *der hât beide*

an mannen unde an wîben missevarn Walther 14, 31; *sus hân ich, herre, missevarn* Parz. 488, 20; *wan ich an iu, tiurer helt, missevarn hân* Krone 17985; *sô hânt ir an mir missevarn* Reinfrid 16405; *er hât ouch missevarn* Passional K. 253, 1; *wann hett ich missgefarn gen gott* Ackermann aus Böhmen 20, 17. Dagegen bedeutet *du bist missevarn* (Winterstetten, Lieder IV, 26) „du bist in die Irre geraten".

Eine andere uneigentliche Verwendung ist *er fährt so* = „es ergeht ihm so". Auch diese verlangt zunächst *haben*, vgl. *sone hetet ir nicht wol gevarn* Iwein 1495; *der hât wol gevarn; er ist ein sælic muoterbarn* Wigalois 199, 17; *son hiet ich hie niht wol gevarn* ib. 209, 34; *wie hât Gahmuretes sun gevarn?* Parzival 434, 4. Jetzt herrscht *sein* (schon bei Wieland, Winkelmann, Goethe).

Ueber *fortfahren* giebt Heyne an: *„ich bin fortgefahren* (im Wagen); *ich habe fortgefahren zu schreiben;* doch auch *ich bin in meiner Rede fortgefahren"*. Adelung schreibt vor *haben fortgefahren zu arbeiten.* Das entspricht unserer Grundregel, doch schon Lessing schwankt: *dass die alten Artisten immer fortgefahren haben, den Tod nach einer genauen Aehnlichkeit mit dem Schlafe zu bilden* 11, 27, 22 — *dass der beichtende Dichter in diesem Tone fortgefahren wäre* 4, 270, 11; *bin ich in meinem Complimente fortgefahren* 6, 407, 5. Sanders schreibt *haben* vor, giebt aber ein Beispiel aus Seume mit *sein: schade, dass man nicht in dem Tone fortgefahren ist.*

gehn. Beispiele für Umschreibung mit *haben* aus dem Altn. und Ags. s. bei Grimm S. 191. Das Beispiel aus dem Heliand (5795) *sô thiu frî habdun gegangan te them gardon* zeigt auffallenderweise schon ein Uebergreifen von *haben* in das Gebiet von *sein.* Dagegen sind die mir aus dem älteren Mhd. bekannt gewordenen Beispiele durchaus korrekt, vgl. *daz ich mîne vüeze setzen müeze dâ mîn vrouwe hât gegân* Hamle MSH I, 112[b]; *ir habet unmer sedir hie in dem lande gegangen, biz ir nu sît gevangen* Oberge 8455; *nu hât gegangen mîner künsten ruote* (Sinn nicht ganz klar) Wizlaw MSH III, 23[a]; *ez hât in Nîflande gegân im wol ze hande* Livl. Reimchron. 8085. Die Belege stammen allerdings alle aus mitteldeutschen oder hochdeutsch schreibenden niederdeutschen Autoren. Aus spätmhd. und altnhd. Quellen, meistens wieder, aber nicht ausschliesslich mitteldeutschen, sind viele Beispiele beigebracht bei Kehrein S. 34 und im D. Wb. IV, 1, 2381 unter I, 2[e], einige auch bei Wunderlich S. 206[1]. Die meisten derselben stimmen gleichfalls zu der ursprünglichen Regel, vgl. *haben die alten auf holtzen brucken gangen, wir kunden auch noch darauff gehen* v. Kötteritz (bei Luther); *haben wir nicht in einerley fusstapffen gegangen* 2 Kor. 12, 18 (neuere Ausgg. *sind*); *er hat sich nicht vorstellet, hatt gangen wie sunst* Luther 9, 667; *als die zwei allervornehmste männer, die jemals auf erden gangen haben* Schuppius; *alse der eins von aldere gegangen hat unde furbaz gehin sal* Cod. dipl. Sax. (14. Jahrh.). Unter den von Kehrein angeführten Fällen sind mehrere mit einem Acc. der Erstreckung, der doch vielleicht auf die Wahl von *haben* eingewirkt haben könnte, z. B. aus Geiler *sie haben gegangen die wege der boszhafftigkeit.* Ein Uebergreifen von *haben* liegt vor in Stolle's Erfurter Chron.: *die sust nicht uz deme huse hetten gegangen.* Dagegen ist *haben* korrekt neben *zur Schule gehen* u. dergl. trotz der Zielbezeichnung, insofern es sich auf ein wiederholtes Gehen, auf ein dauerndes Verhältnis bezieht, vgl. schon im Renner 17861: *daz ich vier und sehzich jar ze schulen han gegangen;* jüngere Belege im D. Wb. 2382 oben. Entsprechend *ich han all mein tag zu acker gangen* Fastnachtsspiele 344, 18. Besonders lange hat sich *haben* erhalten für die uneigentliche Verwendung in *es geht ihm wohl, schlecht* etc.,

vgl. *wie wir denn sehen, das es gangen hat* Luther. Weitere Belege aus Chr. Reuter, Stilling, Tischbein im D. Wb., wo auch angegeben wird, dass man noch jetzt in Sachsen und Thüringen sage *wie hat es denn immer gegangen?* Für noch eine andere besondere Anwendung zeugt Adelung: *der Teich ist (hat) zu viel gegangen.* Noch jetzt ist *der Teich hat gegangen* nordd., z. B. im Magdeburgischen, wo nicht wie in anderen niederdeutschen Gegenden das Perf. mit *haben* auch sonst noch verwendet wird. Sanders giebt an *der Teich hat nicht ausgegangen.* — Für Verwendung von *haben* in einer Zusammensetzung haben wir einen sehr alten Beleg bei Notker (Boethius III, 65) *mit temo einen argumento, sô si begonda, habêt si allên finuen follegangen* (dagegen *nu birn uuir in sîn gezelt kegangen* Psalm 131, 7). Umschreibung mit *haben* könnte man auch bei *mit-, nach-, vor-* und *umgehen* erwarten, ich vermag dieselbe aber nicht nachzuweisen. Nur giebt Adelung an *es hat in dem Hause umgegangen* (= gespukt). Von Hause aus perfektiv ist natürlich *abgehen*, aber in dem Sinne „mangeln" gewinnt es imperfektiven Charakter; so erklärt sich *sô hæte im niht gegangen abe des besten lobes ûf erden* Konrad, Troj. 6556, wo nur D. *wer* hat. Ebenso ist *ergehen* zunächst Resultatsbezeichnung, aber in Verbindung mit Adverbien unterscheidet es sich nicht mehr wesentlich von einfachem *gehen*, und so begreift es sich, dass *haben* neben *sein* auftritt, vgl. *wie hat es Euch ergangen* Teuerdank 37, 52; *wie hats ergangen* H. Sachs (D. Wb.); *so lange dir es hat nach deinem Wunsch ergangen* Opitz (ib.).

wallen (= ahd. *wallon*) mit *haben: hâst du iht verre gewallet durch diu fremden lant?* Wolfdietrich B. 400, 3; dagegen in der Antwort (401, 3) mit *sein: ich bin vil verre gewallet durch diu fremden lant.* Umschreibung mit *sein*, wo man *haben* erwarten sollte, auch Bit. 254: *wâ gewallet wære* (: *mære*) *dirre wâre gotes degen.* Mystiker I, 153, 10 *daz si gewallet wêren* bedeutet wohl „dass sie fort gewandert wären". Ein spätes Beispiel für *haben: seitdem, sagt mir die Uhr, hab ich zum Grabe zwei Stunden nur gewallt* A. W. Schlegel (Sanders).

wandeln. Für Umschreibung mit *haben* bringt Kehrein (S. 37) reichliche Beispiele aus der sogenannten vierten Bibelübersetzung (doch aus dieser auch *ich byn gewandelt den weg*), Geiler, Wicel. Zahlreich sind die Fälle bei Luther, vgl. *der noch nie gewandelt hatte* (von einem Lahmen) Ap. 14, 8; *so lange wir bey ihnen gewandelt haben* 1 Sam. 25, 15; *bist du in den grund des meers kommen und hast in den fussstapfen der tiefen gewandelt* Hiob 38, 16; *durch allen weg, daher ihr gewandelt habt* 5 Mose 1, 31; *die richtig vor sich gewandelt haben* Jes. 57, 2; *habe ich gewandelt in eitelkeit* Hiob 31, 5; *wie er denn vor dir gewandelt hat in wahrheit und gerechtigkeit* 1 Kön. 3, 6; *wie ich vor dir gewandelt habe in der wahrheit* Jes. 38, 3; *er hat gewandelt unter den menschen* Erlanger Ausg. 7, 85; selbst *hast du nirgend hin gewandelt* (nach Sanders). Aus späterer Zeit: *von tausend und mag sein dreyhundert Jahren ab hat stets von Hand auf Hand gewandelt Assurs Stab* Opitz 4, 296; *Gottes Sohn hat auf Erden gewandelt* Arndt, Christentumb S. 91; *ich habe unbemerkt und arm in der Welt dahingewandelt* Stilling 1, 47; *dass ihr im Irrtum gewandelt hättet* Forster (Sanders); *sie haben die breite Strasse des Herkommens nachgewandelt* Jahn (Sanders); *wo sie je gewandelt hätte* Rückert (nach Kehrein). Seit dem 18. Jahrh. aber überwiegt wohl *sein*, vgl. Sanders II, 1477c. Doch giebt noch Adelung an: „*wandeln* mit Bezeichnung des Ortes *seyn*, ohne denselben *haben*".

wandern ist ein ursprünglich mitteldeutsches Wort, das erst gegen Ende des 13. Jahrh. auftaucht. Belege mit *haben: wir söllen wandern als christus hat gewandert* Albr. v. Eyb

(Kehrein); *wir haben gewandert in dem hausz gottes* ib.; *das zween gesellen mit einander gewandert haben* Agricola (Kehrein); *wie Christus und S. Peter mit einander gewandert haben* ib. (Sanders); *weil du so weit wilt gewandert haben auf deim Handwerk* Fischart, Kehrab zum Glückh. Schiff 709; *hatte in seinen jungen Jahren lange gewandert* Wieland (Sanders); *ihr habt schon weit aus der Nachtherberge gewandert* Voss (Sanders); *niemand., der auf dem Feld der Synonymik nur einigermassen gewandert hat* Weigand, Wb. der Syn. 2, V. Adelung giebt die gleiche Regel an wie für *wandeln*. Doch sagt schon Mathesius gegen diese Regel *einen deutschen Sachsen, der gewandert war*.

Zu *marschieren* bemerkt Adelung: „1. *Seyn*, mit Bezeichnung des Ortes. 2. *Die Armee hat den ganzen Tag marschiert*, auch häufig *seyn*." In Uebereinstimmung damit Sanders „*Er hat* (oder *ist*) *tüchtig marschiert, ist in zwei Tagen hierher marschiert*." Dagegen bei *spazieren* kennt Adelung nur *sein*.

Zu dem erst gegen Ende des 18. Jahrh. auftretenden *pilgern* braucht An. Grün (L. Ritter 15) noch *haben: viel hab ich schon gepilgert*. Sanders verlangt *haben* und *sein* der Regel gemäss.

laufen. Beispiele für *haben: der hacken hân ich manegen tac geloufen nâch* Hartmann, MF. 210, 15; *als ich mit grosser eyl gelauffen hab wol tusend meyl* Hätzlerin II, 49, 53; *das ich sterker bin, und mehr darnach gelaufen und gearbeitet habe, denn jr alle drei* Luther (D. Wb.); *der ich nicht vergeblich gelauffen, noch vergeblich gearbeitet habe* ib., Phil. 2, 16; *auff dasz ich nicht vergeblich lieffe oder gelauffen hette* Gal. 2, 2; *ich hab gelaufen und gerannt, dasz ichs zusammenbracht* Luther (Erl. Ausg.) 64, 37; *er hat mit sein brudern gesprungen vnd gelauffen* Agricola, Sprichw. 236; *die döchter haben auff der mawr hin vnd her gelauffen* Dietenbergers Bibel, 1 Mos. 49, 22; *die frauen haben 200 schridt um ain barchat tuoch gelauffen, gesellen und knecht haben auch um ein barchat tuoch gelauffen* Sender (Wunderlich); *wer selig in den Himmel dringt, der hat recht wohl gelaufen* S. Dach (Sanders); *ich war ein fleissiger Mann, hab über Land und Sand gelaufen* Stilling 4, 84; *ihr habt gelaufen und ihr habt gesprungen* Freiligrath 2, 178. Dagegen, wo der Abschluss der Bewegung ausgedrückt werden soll, steht von Anfang an *sein*, vgl. z. B. *für* (vorbei) *was geloufen und geriten daz her* Parzival 342, 1. Noch Grimm hält die Unterscheidung aufrecht: „*ich bin gelaufen*, aber *das Pferd hat stark gelaufen*". Desgl. Sanders. Doch ist schon Adelung weniger entschieden: „*wir haben den ganzen Tag gelaufen*, auch *sind*". Weiter bemerkt er: „Wenn es sich begatten bedeutet, bekommt es allemahl *haben*". Ferner: *dass Fass hat gelaufen*. Die gleiche Vorschrift bei Sanders II, 49[b] e, wohl dem allgemeinen Gebrauch entsprechend, jedoch mit der richtigen Einschränkung *der Topf ist übergelaufen, das Fass ist ausgelaufen* = „leer gelaufen" im Gegensatz zu *das Fass hat ausgelaufen* = „leckt nicht mehr" (51[a] 3).

reiten. Mit *haben* der Regel gemäss: *die recken von dem Rîne die habent sô geriten* (im Turnier) Nib. 233, 3; *ich hân vil geriten, mir ist hînt ruowe nôt* Helmbrecht 1040; *der wirt het selbe vil gestriten und dicke ûf den lîp geriten* Iwein 4393; *er hete ofte vil gestriten, durch manheit ûf den lîp geriten* Wigalois 18, 25; *der koninc gerne hete geriten unde kegin den helt gestriten* Demantin 1777; *ich hân vruo unde spâte dar nâch geriten wol zehen jâr* Wigalois 90, 17; *der hett fast geritten ûf den von Hôhenlôch in dem krieg* Chron. der deutschen St. 4, 64, 2; *bin ich nicht deine eselin, darauf du geritten hast zu deiner zeit bis auf diesen tag* 4 Mos. 22, 30; *hab ich von jugend auf nicht auf wilden*

Pferden geritten Zachariä, Phaeton 1, 165; *so hab' ich nie geritten* Goethe 12, 226; *wär sie allein gewesen, sie hätte schärfer geritten* ib., Ausg. l. H. 10, 11; *er hat gut geritten* Tieck (Sanders); *du hast seitdem geritten und geschwärmt* Freiligrath (Sanders); *als er geritten hatte, wie es Fürsten ehrt* Simrock (Sanders). Damit vgl. man die regelrechte Verwendung von *sein* in Fällen wie *alsô bin ich dan geriten* Wigalois 70, 3; *wir wâren geriten an dise stat* ib. 129, 7; *dô der kûnic Sigemunt wolde sîn geriten* Nib. 1017, 1 (hier steht zwar keine Ausgangs- oder Zielbestimmung daneben, aber es handelt sich um den Aufbruch); *mit urloube er dô wolte gegen dem lande sîn geriten* Wigalois 110, 14. Fälle von Unsicherheit finden sich schon im Mhd., und zwar solche, in denen im Gegensatz zu der späteren Zeit *hân* bevorzugt wird. Ein Fall wie *wand ich vriuntlîche in ditze lant geriten hân* Nib. 2029, 4 rechtfertigt sich wohl dadurch, dass der Nachdruck auf *vriuntlîche* ruht. An den folgenden Stellen ist es der Beweggrund, um den es sich handelt: *und sagen iu diu mære, war nâch wir her geriten hân* Nib. 1169, 4; *ich sage iu, warumbe ich her geriten hân* Biterolf 8389; *sô hân ich in der Hiunen lant durch iuwer liebe her geriten* ib. 4294. Dass aber unter gleichen Bedingungen andere Auffassung möglich war zeigt Nib. 103, 4 (wahrscheinlich von dem Ueberarbeiter C*): *ez ensîn niht kleiniu mære, darumbe er her geriten ist.* Eine entschiedene Abweichung von der Regel ist *von der heide grüene soltestu geriten hân* Alphart 23, 4; *ir eilet hin durch den tan, durch den ich her geriten hân* Suchenwirt 24, 79. Ein frühzeitiges Uebergreifen von *sein* könnte man finden im Wigalois 21, 28: *si wâren geriten zwelf tage . des drîzehenden morgens fruo kômen si geriten zuo einem wazzer.* Doch liegt die Rechtfertigung hier vielleicht darin, dass auf den Abschluss des Reitens hingewiesen wird. Adelung hat noch die Unterscheidung, aber schon mit einigem Schwanken: „*wir haben den ganzen Tag geritten,* bey vielen auch *seyn . . . es hat noch niemand auf diesem Pferde geritten; hast du nie geritten*".

traben. Adelung: „*haben*, aber mit Bestimmung des Ortes *seyn: er ist zur Thür hinaus getrabet.* So auch *trappen*". Bei Sanders finde ich nur 2 Beispiele für *sein: nur wäre er nicht als Elephant mit zermalmenden Schritten über unsere verdorbene Erde getrabt* Thümmel; *ich bin dir zu Fuss nach getrabt* Hebel gegen die Regel.

schreiten. Aus dem Mhd. kenne ich nur ein Beispiel mit *sein,* das der Regel gemäss ist: *dô was der lange tac geschriten enwec biz ûf nône* Konrad, Troj. 26434. Adelung giebt nur *sein* an. Doch vgl. *ich hatte . . schon zu einem recht langen Briefe geschriten* Goethe (Brief an Kästner).

waten. Im Ags. mit *haben: gewaden hæfde* Beow. 220. Im Mhd. der Regel entsprechend: *wan sie in kumber hât geweten* Krone 11700; dagegen *ich bin ze der kristallen ouch under stunden geweten* Tristan 17117; *wan daz zuo ime was geweten ein engel* Georg 33ª. Adelung: 1. *ich bin durch den Fluss gewatet.* 2. *wir haben den ganzen Tag gewatet.* Sanders zitiert aus Chamisso: *ich habe . . gewatet in Sünden bis an die Knie.* Aber schon Schiller gebraucht *sein,* wo nach der Regel *haben* erfordert würde (2, 133, 18): *Bin ich doch ohnehin schon bis an die Ohren in Todsünden gewatet.* Heyne zitiert aus Treitschke: *bis über die Kniee war er im Blut gewatet.*

schwimmen. Clajus giebt in seiner Grammatik an: *ich habe vel bin geschwummen;* Steinbach und Gottsched nur *bin;* Adelung kennt wieder beides, für *haben: das Holz hat auf dem Wasser geschwommen, wir haben den ganzen Tag geschwommen.* Belege für *haben: die voran geschwimt haben* Wicel (Kehrein); *ich hab ein igel im bauch: der musz ge-*

schwummen haben Fischart (D. Wb.); *dann er het sonst geschwummen wie eyn wetzstein* ib.; *hier hat die Jugend . . sich geübt . . geschwummen und gekämpft* Opitz (D. Wb.); *in allen Wassern hatte er geschwommen* Prutz (Sanders). Im D. Wb. wird noch an der ursprünglichen Regel festgehalten, jedoch auch bemerkt, dass der Norden *haben*, der Süden *sein* bevorzuge. Durchgängig bewahrt hat sich wohl *haben* in übertragener Verwendung wie *sein Auge hat in Thränen geschwommen, der Boden hat von Blut geschwommen, es hat mir vor den Augen geschwommen.*

schliefen. Adelung giebt nur *sein* an, und dieses wird von vornherein vorgewogen haben, weil es gewöhnlich als Resultatsbezeichnung gebraucht wurde, vgl. z. B. *da was ein schlang usz der muren geschloffen* Pauli 169; *ich bin in kein harnisch nie gesloffen* B. Waldis, Esop 1, 55, 9. Dagegen *eins mals, da er het lang geloffen und durch vil dicker hecken geschloffen* ib. 4, 2, 8.

Mit *schlüpfen* verhält es sich entsprechend. Adelung kennt wieder nur *sein*. Mir ist kein Beleg für Umschreibung mit *haben* bekannt geworden.

schleichen. Beispiele für *haben: du hâst vor mir dicke geslichen* Keller, Gedichte (Mhd. Wb.); *die durch swindekeit aldâ geslichen heten disen nâ* Passional K. 91, 85. Dagegen natürlich *ouch was si heimelîchen dar geslichen in den boumgarten* Konrad, Engelhard 2956. Adelung nur *sein.*

gleiten mit *haben: mein tritt hette vil nahe geglitten* Ps. 73, 2; *mancher junger Fuss vor mir geglitten hat* Hoffmannswaldau (Kehrein). Adelung: „1. *ich bin geglitten.* Auch oft *haben.* 2. *er hat den ganzen Tag auf dem Eise geglitten.* Heute wohl nur mit *sein*, da es nicht leicht ohne Ausgangs- oder Zielbestimmung vorkommt.

steigen. Ein mhd. Beispiel mit *haben: der tugende grât, den uns dîn sun vor gestigen hât* Ulrich von Albertus 1592; die Verwendung von *haben* ist wohl nicht erst durch den Acc. des Terrains veranlasst. Ebensowenig wohl in der von Sanders aus Schweinichen zitierten Stelle: *dass ich manchmal des Tages die hohe Stiege . . zu viermalen gestiegen habe.* Korrekte Beispiele mit *sein: dâ was der degen Irolt ûf einen boum gestigen* Kudrun 1144, 2; *unser aller sælekeit diu was ein lützel ûf gestigen* Tristan 5835. J. Grimm setzt an: *ich habe gestiegen und gestiegen, bis ich auf den Berg kam; ich bin auf den Turm gestiegen.* Aber Adelung giebt nur *seyn* an. Bei Anwendung auf die Begattung gilt *haben* (s. *springen*), vgl. *die Füllen der Esel, so noch nicht gestiegen haben* Ryff (Sanders).

klettern. Adelung: 1. *er ist auf den Baum geklettert, ist herum geklettert.* 2. *er hat den ganzen Tag geklettert.* Dazu stimmt der Gebrauch Goethes (s. Sanders u. D. Wb.): *ich habe gestern Tag und Nacht auf dem Gebirg herumgeklettert — die Knaben waren auf die Kutsche geklettert; Felix, der umher geklettert war.* Dagegen für *klimmen* giebt Adelung nur *seyn* an.

kriechen. Aus dem Mhd. kann ich nur ein Beispiel für Umschreibung mit *sein* anführen, welches der Regel entspricht: *der Prâbant wær ouch gern ze Gêrfridolt gekrochen* Lohengrin 5386. J. Grimm stellt auf: *die Ameise hat so lange gekrochen, bis sie aus der Schachtel kam, sie ist über meine Hand gekrochen.* Damit stimmt Sanders, der die Sätze bildet: *das Kind hat lange gekrochen, ehe es zu gehn anfing; er hat vor dem Gönner gekrochen und sich bis in den Staub gedemüthigt.* Doch verstösst z. B. Schiller (s. D. Wb.) gegen die Regel: *dennoch würde die Empörung nur schüchtern und still am Boden ge-*

krochen sein. Adelung kennt Umschreibung mit *haben* nur für figürlichen Gebrauch: „*er hat vor ihm gekrochen,* wo aber auch *seyn* gebraucht wird".

rinnen. Adelung kennt Umschreibung mit *haben* nur für den Fall, wo das Subj. vertauscht ist: *das Fass hat den ganzen Tag geronnen, das Licht hat geronnen.* Mir ist kein Beleg anderer Art vorgekommen.

fliessen. Adelung: 1. *die Thränen sind ihm aus den Augen geflossen.* 2. *das Wasser hat den ganzen Tag geflossen; die Röhre, die Quelle hat geflossen.* Für den Fall der Subjektsvertauschung steht wohl *haben* fest, vgl. auch Sanders: *das Geschwür, die Wunde hat geflossen.* Ausserdem zitiert Sanders aus Tiedge: *hier im Bach hat Menschenblut geflossen.* Merkwürdig ist die Umschreibung mit *haben* im Leben der Elisabeth: *dâ aller heilekeite fluz dicke ûz geflozzen hâte.*

strömen. Gewöhnlich mit *sein*, doch wo Ausgang und Ziel nicht in Betracht kommt, ist *haben* am Platze; vgl. *unsere Thräne hätte voller geströmt* Engel (Sanders).

rieseln. Nach Adelung mit *haben*, was nicht schlechthin richtig ist. Man wird sagen *der Bach hat laut gerieselt* und namentlich unpersönlich *es hat gerieselt* (fein geregnet), in welchem Falle auch ein Objektsacc. daneben stehen kann, vgl. *als wenn es linde Schnee-Flocken gerisselt hätte* Simplicissimus, Kurz 4, 172, 6. Aber unter andern Bedingungen wird *sein* erfordert, vgl. *es* (das Blut) *war in grössern Massen die Nacht auf eine Strohmatte gerieselt* Gutzkow (Sanders).

sickern. Adelung: „*der Wein ist aus dem Fasse gesickert,* aber *das Fass hat gesickert*". Aehnlich Kampe.

triefen, tropfen etc. Adelung: „*träufeln, träufen, triefen, tröpfeln, tropfen,* ohne Bestimmung des Ortes, *haben,* mit derselben *seyn*". Sanders: *der Schweiss ist von der Stirne getrieft* (Beispiel aus Luther: *daher ist das neue testament aus Mose geflossen und getroffen, wie der regen aus der wolke*) — *die Stirn hat von Schweiss getrieft.* Entsprechend müssen auch *träufeln, tropfen, tröpfeln* bei Subjektsverschiebung stets mit *haben* verbunden werden. Dagegen verlangt Adelung wieder für *abtriefen, -tropfen, -tröpfeln* richtig *sein;* vgl. *die abgetropften Häute* Knapp, Technologie (nach Sanders).

fliegen. Mhd. Beispiele für *haben: ieglîcher wolde daz dâ baz sîn habech geflogen hæte* Erec 2063; *wenn der track geflogen hat* Megenberg 268, 31. Dagegen *du bist ein teil zu hô gevlogen* Passional K. 441, 50, wo ein Resultat ausgedrückt wird, wenn auch keine Zielbezeichnung daneben steht. Adelung giebt an: „*seyn;* aber ohne Bemerkung des Ortes *die Fahnen haben den ganzen Tag geflogen*". J. Grimm: *der Vogel hat den ganzen Tag geflogen, ist über die Mauer geflogen.* Dazu stimmt *gleichsam als wan si geflogen hätte* Zesen, Rosamund, Neudr. S. 106. Sanders führt aus Immermann an: *die Fahnen, die auf dem Hinzuge so lustig im Winde geflogen hatten;* hier ist *haben* um so mehr berechtigt, weil es sich um gar keine Ortsveränderung handelt.

fallen scheint von Hause aus perfektives Verb. zu sein = „zu liegen kommen". Es ist daher nicht zu verwundern, wenn schon im Mhd. das Perf. fast immer mit *sein* umschrieben wird. Doch vgl. *sêre* (schlimm) *hâte er gevallen* Graf Rudolf G^{b} 20; *want he also sere gefallen hatte von der muren, daz he nit darvon komen mochte* Limburger Chron. An diesen Stellen lässt sich wohl *haben* auf Grund der allgemeinen Regel rechtfertigen. Vielleicht auch *unser heilant huob mich bî der rehten hant, daz ich niht gevallen hân* Teichner (Grimm) und *ich hab nun gefallen schon* (*schon* im heutigen Sinne) Teuerdank 29, 49 und

jedenfalls *der ieger sich hart gefallen hat* ib. 66, 95 wegen des reflexiven Acc. Entschieden gegen die sonst geltende Regel sind *du hâst gefallen auf mich* Wolkenstein 116, 1, 3; *gestern hat uns schier ein stein auf den kopf gefallen* Luther (nach Erdmann); *als er aber nichts ausrichtet, hat er dem Keiser zugefallen* Sleydan 115ª. Aus der modernen Sprache aber ist mir kein Beispiel von *haben* bekannt geworden, wiewohl für Fälle wie *der Fluss, der Barometer, der Preis fällt* die Umschreibung mit *haben* der allgemeinen Regel gemäss sein würde. Den Zusammensetzungen kommt natürlich erst recht *sein* zu, nur *gefallen* und *missfallen* haben in ihrer jetzigen Bedeutung, nachdem der ursprüngliche Sinn verdunkelt worden ist, *haben* angenommen. Im Mhd. wird noch *sein* gebraucht: *ich wæn daz allez sîn gesanc . . sî got niht sô wol gevallen, sô im daz ein muoz missevallen* Wälscher Gast 11221. In der Anm. zu dieser Stelle wird noch zitiert *wer in dar zuo wær gevallen* Ottokar 515ª; ferner *einen rât, der was in wol gevallen* Livländische Reimchron. 3786, wo aber *gevallen* wohl eher der Inf. ist; die ausserdem aus dem Lanzelet angeführte Stelle gehört nicht hierher. Das D. Wb. giebt noch ein Beispiel aus Meister Eckart an: *waz ir ie getâtent dar inne ir iuch selben gevallen sît oder den liuten.*[1]) Ein Beispiel für *missevallen: daz ez den fürsten allen wære harte missevallen* Krone 11083.

Von *sinken* sind mir aus dem Mhd. nur Belege für die Umschreibung mit *sein* bekannt, die aber der allgemeinen Regel entsprechen, vgl. *sô sît ir nie sô tief gein dem niderlande gesunken* Berthold I, 262, 29; *daz ors was în gesunken* Krone 177ᵇ. Ob Umschreibung mit *haben* daneben bestanden hat, bleibt zweifelhaft. Ebenso verhält es sich mit *sîgen*, vgl. *doch wære er wider nider gesigen* Gregorius 120. Adelung kennt für *sinken* nur *sein*.

straucheln, mhd. einfacher *strûchen*. Beispiele aus der älteren Sprache mit *sein: dô was gestrûchet Hagene vor sînen hant zetal* Nib. 927, 1; *si dûhte ein sælec lûne, daz Hector was gestrûchet hin* Konrad, Troj. 4131; *ir was ein michel teil dernider gevallen und gestrûchet* ib. 25553; *daz jener von dem laste vil nâch gestrûchet was* Erec 9267. Mit *haben: dô begunde er sich des schamen daz er gestrûchet hæte* Konrad, Troj. 4157; *ich aber hette schier gestrauchelt mit meinen füszen* Psalm 73, 2; *mein fusz hat gestrauchelt* ib. 93, 18. Adelung erklärt sich S. 828 für *sein*, dagegen giebt er S. 852 an „*haben* und *sein*, welches notwendig ist, wenn der Ort bezeichnet wird, *ich bin über den Stein gestrauchelt*". Auch Sanders giebt *haben* neben *sein* an.

stolpern. Kehrein führt aus Abraham a S. Clara an: *er hat gestolpert*. Adelung: „mit Bezeichnung des Ortes *seyn: er ist zur Thüre hinaus gestolpert;* ausser dem auch wohl *haben: das Pferd hat gestolpert, er hat im Gehen gestolpert*". Sanders: *sein, haben*.

folgen. Mit diesem Verb. verhält es sich anders als mit den bisher besprochenen. Es bezeichnet eine im Verhältnis zu der eines anderen Gegenstandes sich gleich bleibende Bewegung, ist daher von Hause aus imperfektiv. Dementsprechend wird im Mhd., wenigstens bis 1400, das Perf. nur mit *haben* umschrieben, vgl. die Belege bei J. Grimm 192 und in den Wörterbüchern. Auch Luther gebraucht, so weit ich sehe, nur *haben*, abgesehen von Marc. 10, 28: *wir haben alles verlassen, vnd sind dir nachgefolget*, wo *sein* wohl dadurch

---

[1]) Auch bei *behagen* erscheint im Mhd. Umschreibung mit *sîn*, indem es eigentlich auf den Moment geht, in dem das Wohlgefallen entsteht, vgl. *si müeste wol sîn behaget eim manne der halbtôt wære* Lanzelet 5532.

gerechtfertigt ist, dass es auf den Beginn der Nachfolgerschaft geht. Doch tritt seit dem 15. Jahrh. *sein* neben *haben* auf. Kehrein bringt S. 34 neben vielen Belegen mit *haben* auch einige mit *sein*. Weitere Belege für *haben* aus dem 16., 17. Jahrh. im D. Wb. 3, 1879; vgl. auch *wie dieser bapst . . seinem herrn Christo und seinem vorfahren Petro hab nachgefolgt* Kirchhof, Wendunmuth 372[b]. Noch Lessing gebraucht *haben*, vgl. *diesem Exempel haben hernach andere Comödienschreiber gefolgt* 4, 473, 11; *ausser dieser allgemeinen Ordnung hat der Herausgeber noch einem ihm eignen Entwurfe gefolgt* 4, 208, 10; *über dieses hat der H. v. C. auch alle Personalstreitigkeiten vermieden und auch in diesem Stück dem Herrn Bayle nicht gefolget* 4, 222, 22; *endlich habe ich Ihnen gefolgt und bin gestern in dem Niccolinischen Schauplatze gewesen* 5, 68, 16; *ich werde nie dem Papa mit mehrern Vergnügen gefolgt haben* Juden 22 (ursprüngliche Fassung); vgl. ausserdem D. Wb. a. a. O. Doch verwendet er ebensowohl *sein*, z. B. *dass Herr Klopstock dem Exempel des Homers gefolget wäre* 5, 83, 31; *die erstre Auslegung . ., welcher ich in der Uebersetzung gefolgt bin* 5, 301, 35. Ebenso hat Wieland *haben* und *sein* nebeneinander, s. die Belege im D. Wb. Und noch länger hält sich *haben*. Das D. Wb. bringt einen Beleg aus Wagners Kindermörderin, Sanders solche aus Stilling, Fichte, Z. Werner u. a. Das Eintreten von *sein* wird durch die Analogie der übrigen Bewegungsverba veranlasst sein. Gelegentlich konnte es allerdings auch wirklich perfektivisch werden, vgl. ausser dem oben aus Luther angeführten Beispiele die übertragene Verwendung in Fällen wie *er ist ihm in der Regierung, im Amte, im Tode gefolgt*. Bis jetzt erhalten hat sich *haben* in Sätzen wie *das Kind hat gefolgt* ohne dativische Bestimmung. Das ist auch für Adelung schon der einzige Fall, während er vorschreibt *ich bin seinem Rate gefolgt*.

weichen. Im Mhd. Wb. und bei Lexer werden nur Fälle von Umschreibung mit *sîn* verzeichnet, und diese scheint auch der Natur des Wortes gemäss, auch wenn kein Ausgangspunkt oder Ziel angegeben wird. Vgl. *ê wâren im diu wangen mit rœte bevangen . ., nu swarz und in gewichen* Gregorius 3433; *em was wichen dat swert in sîner hende* Karlmeinet 84, 17; *sîn schône was* (*w. von jm* Wickram) *gewichen* Albrecht von Halberstadt X, 326. Damit vgl. man den attributiven Gebrauch: *diz was ein merwunder von verrens dar gestrichen und nu hin gewichen bî die liute* Passional K. 334, 30. Dagegen erscheint in der Zeit des Uebergangs vom Mhd. zum Nhd. nicht selten *haben: den haben wir zu keiner stundt gewichen* 4. Bibel, Gal. 2, 5; *nun hatt sein treu unnd sein stätigkeit von jm gewichen* Pontus D 3[b]; *die Eselin hat mich gesehen, vnd mir drey mal gewichen, Sonst wo sie nicht fur mir gewichen hette, so wolt ich dich auch jtzt erwürget . . haben* Luther, 4 Mos. 22, 33; *hat mein gang gewichen aus dem wege* Hiob 31, 7;[1]) *dasz der Mähren Oberster . . mit seinem Volk . . gewichen und ausgesetzt hätte* Zinkgräf (Sanders). Adelung kennt nur *sein*. Berechtigt ist *haben*, wenn nicht das Resultat, sondern das Bemühen zu weichen ausgedrückt werden soll. So erscheint im Mhd. sogar zu *entwîchen* einmal Umschreibung mit *haben*, Gregorius 413: *heten si der entwichen*, d. h. „hätten sie sich bemüht", nicht „wäre es ihnen gelungen der auszuweichen".

Für mhd. *geswîchen* mit Dat. = „einen in Stich lassen" scheint die Auffassung als Perfektivum am angemessensten. Demgemäss heisst es auch: *daz ist mir nie geswichen in aller dirre nôt* Nib. 2122; *wie al mîn kraft in kurzer vrist geswachet und geswichen ist*

[1]) Doch braucht Luther auch *sein*, vgl. Hesek. 44, 10, 1. Kön. 22, 24; Ps. 44, 19.

Tristan 9474. Dazu das adjektivische *ungeswichen* Rolandsl. 94, 5; Parzival 767, 24. Merkwürdigerweise aber bildet Notker das Perf. mit *haben: uuanda si mir aber nû gesuichen habet* Boethius I, 1; *unde si imo ouch noh ze tâte gesuichen nehabe* ib. II, 39.

fliehen. Beispiele mit *haben: und wære ich gewesen bî, ich hete geflohen, swie küene ich sî* Erec 6681; *von Karkassûn Trohazzabe geflohen het wênec ê* Willehalm 432, 30; *diu vor hetten gevlohen, diu sprungen alle her wider* Laurin A 1477; *dô hete er gerne geflogen* Heinrichs Tristan 5587 (im Mhd. Wb. unrichtig unter *fliegen* gestellt). Selbst mit einer Zielbestimmung: *wand er mit sînen pfaffen hete vor Constantîne dar geflohen* Konrad, Sylvester 1291. Im Mhd. Wb. und bei Lexer ist kein Fall von Umschreibung mit *sîn* verzeichnet.

rudern kann als Bezeichnung einer andauernden Thätigkeit nur mit *haben* verbunden werden. Indem aber die Vorstellung der durch die Thätigkeit herbeigeführten Fortbewegung hinzutritt, stellt sich die Umschreibung mit *sein* an. So giebt Adelung an: 1. *sie haben den ganzen Tag gerudert, die Änten haben mit den Füssen gerudert.* 2. *er ist davon gerudert.* Dem entspricht der jetzige Gebrauch.

Mit *segeln* verhält es sich ähnlich, doch ist das Gefühl für die Unterscheidung nicht mehr so sicher. Adelung: „1. *wir haben den ganzen Tag gesegelt, das Schiff hatte schnell gesegelt;* auch häufig *seyn.* 2. *wir sind bei der Insel vorbey gesegelt, das Schiff ist nach Frankreich gesegelt*". Scherzhaft wird *absegeln* = „sterben" gebraucht. Steinbach giebt für das einfache Wort an *er ist gesegelt mortuus est.*

Einige von Hause aus transitive Verba wurden frühzeitig gewohnheitsmässig ohne Nennung des Objekts gebraucht. Sie erschienen in Folge davon als intransitiv gebraucht und folgten dann der Analogie der eigentlichen Intransitiva in der Verwendung von *sein* neben dem ihnen ursprünglich allein zukommenden *haben,* und auch bei ihnen erlangte *sein* allmählich das Uebergewicht oder die ausschliessliche Herrschaft.

sprengen vom Reiter = „das Ross springen machen". Im Mhd. Wb. und bei Lexer findet sich kein Beleg für Perfektumschreibung. Kehrein führt an aus Agricola *er hat in der not vom felssen mit dem gaul in die Saal gesprenget,* aus Seb. Frank *er hat in ein wasser gesprengt vnd sich ertrenckt.* Hier könnte also eine Nachwirkung des ursprünglich transitiven Sinnes vorliegen, da sonst *sein* erfordert würde. An solche Nachwirkung ist um so eher wegen der sonstigen Fortdauer der transitiven Verwendung zu denken. Aber jetzt ist, soviel mir bekannt ist, *sein* allein üblich.

rennen, wozu gleichfalls das Ross zu ergänzen ist. Beispiele für *haben: wir suochen unser vînde und haben her nâch gerant* (*wir haben unsern vînden dâ her nâch gerant* C) Nib. 1543, 2; *ir habt gerennet vor mir* Wilh. v. Oesterreich (nach Lexer); *das ich vnnd das ander volck mein denselben hetten nach gerenndt* Teuerdank 93, 78; *ich hab gelaufen und gerannt* Luther (s. *laufen*); *so haben . . acht graven vnd freiherren . . gerannt vnd gestochen* Zimmersche Chron. I, 272[17]; *wer mit dem ersten Spiess hat lang genug gerennet* Rachel 3, 1. Dagegen *sein: dâ wæren für gerant vil unkunder geste* Nib. 1235, 1; *nu bin ich von den Hiunen gein Burgenden gerant* Rosengarten D 554, 2; *in die herberge er wolt den Walhen sîn gerant* Ludwigs Kreuzfahrt 7877. Das Verb. folgt also schon im Mhd. der Regel für die Intransitiva. Adelung giebt noch an: *wir haben den ganzen Tag gerannt.* Doch zeigt

sich Uebergreifen von *sein* schon bei Zachariä (s. Sanders): *sechs Meilen war es schon im schnellen Tritt gerennt.*

Mhd. *erbeizen* bedeutet eigentlich „(das Pferd) beissen, d. h. fressen lassen", daher „absteigen". Wenn es intransitiv genommen wurde, konnte es nur perfektiv gefasst werden. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn wir der Umschreibung mit *sein* begegnen, vgl. *dâ ich dicke bin erbeizet* Parzival 184, 29; *er was erbeizet vor* Wigalois 221, 39; *si was erbeizet ûf den plan* Konrad, Troj. 1280; *daz wir niht . . sîn erbeizet ûf den sant* ib. 7093. An der letzten Stelle hat die Hs. A *hand* für *sîn.*

setzen (wobei ursprünglich wohl auch das Pferd hinzuzudenken ist). Anfänglich mit *haben: darauff haben die räth so fast an hertzog Wilhelm gesetzt* Chron. d. deutschen Städte 23, 178; *bald haben sie . . auf jrem bauch vber den Rein gesetzt* Fischart (D. Wb.); *also hat er sein Volck anführend mehr ergötzet und mitten in die Feind (stehts sigreich) selbs gesetzet* Weckherlin Nr. 287, 532; *Poliarchus hatte an das Land gesetzt* Opitz (D. Wb.); *ob Mars . . noch zweymal mehr so arg gesetzet hätt an dich* Fleming (D. Wb.); *wir hatten über die Maas gesetzt* Goethe (D. Wb.); *über den Euripus hab' ich gesetzt* Schiller, Iphig. 181; *das Pferd hat über den Graben gesetzt, durchgesetzt durch den Fluss* Adelung. Weitere Zitate bei Sanders II, 1083[a] (24[e]). Jetzt ist wohl *sein* allgemein durchgedrungen.

kehren. Auch hier ist der intransitive Gebrauch wohl dadurch entstanden, dass Ross, Wagen oder dergleichen hinzugedacht wurde. Aber eine Nachwirkung der transitiven Natur scheint schon im Mhd. nicht mehr vorhanden zu sein. Es kommt zwar *haben* vor, wo es der allgemeinen Regel für die Intransitiva gemäss ist: *und wære er iender gewesen dâ, zwâre er hæte gekêret sâ* Ulrichs Tristan 546, 26. Dagegen heisst es *si ist rehte zuo gekêret* Iwein 1590; *ir wæret vür* (vorbei) *gekêret* ib. 6097; *ob er ze Kriechen wære gestrichen und gekêret* Konrad, Troj. 7114; *sumerwunne ist hin gekêret* Ulr. v. Winterstetten L. XII, 1; *wir sîn missekêret* Rabenschlacht 373. In der Uebergangszeit vom Mhd. zum Nhd. ist allerdings *haben,* wie Kehreins Sammlungen zeigen, nicht ganz selten, aber wahrscheinlich nicht anders zu erklären, als sonstige Anomalien dieser Epoche, vgl. *sy hat nit vff einen augenblick heymkeret* vierte Bibel; *sie hond wider vmbkert* Geiler; *er hat vom Jagen umbkehrt* Opitz; *noch haben sie nit widderkeret von jhren wegen* Dietenbergers Bibel; *da er zum haus Micha ein wenig eingekeret hett* ib.; *er habe bey diesem Cavalier einkehrt* Moscherosch. Später herrscht *sein* durchaus. Nur die Zusammensetzung *verkehren* in der intransitiven erst modernen Verwendung macht eine Ausnahme, was jedenfalls eine Folge des Bedeutungswandels und der Verdunkelung des ursprünglichen Sinnes ist. Schon Adelung giebt an: *ich habe in meinem Leben viel mit ihm verkehrt.* Doch vgl. *doch bist du wochenlang mit ihr verkehrt* Geibel (D. Wb.). Dazu die adjektivische Verwendung: *einen mit fremden Sitten verkehrten Herrscher* Lohenstein (D. Wb.).

Bei *lenken* ist *haben* erhalten geblieben. Doch für *einlenken* schreibt Sanders die Unterscheidung für *haben* und *sein* nach der Regel für die Intransitiva vor und giebt Belege für *sein: gerne wäre Blasedow eingelenkt* Gutzkow; *einige sind wirklich eingelenkt* K. Raumer.

Für intransitives *schwenken* schreibt Sanders *haben* und *sein* nach der Regel für die Intransitiva vor. Schwerlich wird man anders sagen als *er ist abgeschwenkt.*

Mhd. *wenken* ist schon im Ahd. durchaus intransitiv. Eine Nachwirkung ursprünglich transitiver Bedeutung braucht man nicht zu sehen Parzival 774, 3: *het er gein in gewenket;* denn *gein in* ist hier nicht Richtungsbezeichnung, sondern bedeutet „in seinem Ver-

halten ihnen gegenüber", der Gebrauch entspricht also der Regel für die Intransitiva. Vgl. dagegen *mîn lîp gein werltlîcher schame iemer sî gewenket* ib. 269, 12. Eher könnte man eine Stelle aus dem Passional (K. 432, 27) geltend machen, in der bei *entwenken haben* gebraucht wird: *die ôren mîn niht wol haben entwenket, in in sî vil geschenket gelust mit lûteme dône.* Doch ist es hier wohl die uneigentliche Verwendung, die *haben* möglich gemacht hat.

schweifen erscheint erst im Nhd. intransitiv. Sanders: *haben, sein.* D. Wb.: umschriebenes Perf. wird meist mit *sein* gebildet.

stechen. In der Wendung *in die See stechen* ist das Schiff als Obj. hinzuzudenken. Dennoch sagt man jetzt wohl allgemein *er ist in die See gestochen.*

landen. Dass dies Verb. ursprünglich nur transitiv war, wird schon dadurch erwiesen, dass die ältere Form *lenden* ist (noch jetzt oberd.). Daher mhd. Umschreibung mit *haben: unser vrouwe hât gelendet ze dem himelischen stade* Konr. v. Heimesfurt, Himmelfahrt 1110. Wo Umschreibung mit *sein* vorliegt, ist die Konstruktion passivisch zu fassen, z. B. *iz ist inoch unnâch unser grôz ungemach laider gelendet* (zu Ende gebracht) Rolandslied 256, 9; *dô was daz urlinge gelant* Parzival 41, 28. Auch im Nhd. ist *haben* noch häufig: *auf dieser Rückreise habe er erst in Sicilien gelendet* Gebauer bei Lessing 8, 140, 25; *die Schiffer . . haben wirklich gelandet* Gessner (D. Wb.); *mit dem Fürsten . ., der gestern an unserm Ufer gelandet hat* ib.; *ein algierischer Korsar habe vorigen Tages an dieser Küste gelandet* Schiller 4, 236, 7; *die Türken hätten in der Krim gelandet* Forster (Sanders); *als er wieder Boden erfasst und so zu sagen gelandet hatte* Hebel (ib.); *das Evangelium, nachdem es aus Jerusalem über das mittelländische Meer in Italien gelandet hatte* ib.; *der Kommenden, die dort gelandet hatten* Giesebrecht (Sanders). Adelung: „*die Truppen sind gelandet;* bey vielen auch *haben*".

Auch *schiffen* ist vielleicht hierher zu stellen. Doch ist es nicht so sicher, dass die intransitive Verwendung aus der transitiven hervorgegangen ist. Als Belege für Umschreibung mit *haben* führt Kehrein an: *do sie hetten geschiffet von papha* vierte Bibel, Ap. 13, 13; *nachdem sie hinüber geschifft hatten* Dietenbergers Bibel, Matth. 14, 34. Dagegen Umschreibung mit *sein* schon bei Konrad, Partenopier 12733: *nu daz er ûf daz wazzer hie geschiffet was,* wo sich kaum passivische Verwendung annehmen lässt. Vgl. auch *wer ist vber meer geschiffet* Baruch 3, 30. In neuerer Zeit herrscht *sein* ausschliesslich.

reisen. Ahd. *reisôn* bedeutet zurecht machen. Daher ist die Bedeutung „aufbrechen" entstanden, woraus sich die jetzige Bedeutung und die in der älteren Sprache übliche „einen Kriegszug machen" entwickelt hat. Schon in der mittelhochdeutschen Zeit scheint der ursprüngliche Sinn völlig vergessen zu sein, und die Umschreibung entspricht derjenigen der intransitiven Bewegungswörter. Mit *haben: und haben die nu alle wol gereiset* MSH 3, 288^{b}; *daz er sô rehte zuhticlich gereist het mit irm her* Suchenwirt 4, 511; *vnglück hat mir nachgereiszt* Hätzlerin II, 46, 14; *ich hab offt gereiset* 2 Cor. 11, 26; *einem andern, der gereiset hat* Butschky (D. Wb.); *wer nicht viel gereiset hat* Pers. Baumgarten (ib.); *was gilt bey uns ein Mann, der nicht gereiset hat* Fleming 202; *sehr viele reisten nun im Geist und überredten sich, als hätten sie gereist* Gellert 1, 46; *du hast genug gereist, gesehen* Günther (Sanders); *der viel gereist und die Welt gesehen hat* Klinger (ib.); *dass er vor einem Jahr . . diesen Weg zuerst gereist hatte* Stilling (ib.); *ein Mann, der erst in Handels-, dann in politischen Geschäften viel gereist hatte* Goethe (ib.). Dagegen mit *sein: daz dî brûdir und ir volc . . wârin algemeine gereisit ûz* Jeroschin 7810; und so fernerhin. Adelung kennt noch

den Unterschied, aber als schon ins Schwanken geraten: „*seyn*, mit Bemerkung des Ortes. *haben* ohne dieselbe: *wir haben Tag und Nacht gereiset, der Mensch hat gereiset.* Aber noch häufiger *seyn*“. Schon Lessing sagt (4, 158, 27) *wenn Philokrat mit einer Gelegenheit gereiset wäre*, wo man allerdings *reisen* = „abreisen“ fassen könnte. Gegen die ursprüngliche Regel ist auch der adjektivische Gebrauch von *gereist* (*weitgereist, vielgereist*), der schon im 18. Jahrh. ganz geläufig ist und bis ins 17. zurückgeht.

aufbrechen, wobei ursprünglich die Zelte hinzuzudenken sind, jetzt mit *sein*, anhd. aber mit *haben: man solte mir gehorchet und nicht von Kreta aufgebrochen haben* Ap. 27, 21; *haben noch in Babylone nit aufgebrochen* S. Frank (D. Wb.).

rücken. Bei der intransitiven Verwendung, die schon im Mhd. gewöhnlich war, ist wohl ursprünglich das Lager, die Zelte u. dergl. hinzuzudenken. Ein mhd. Beispiel für Umschreibung mit *sein: er was gewassen unde gekârt, unde in sulh aldir gerucht* Pilatus 352, wo schwerlich passive Konstruktion anzunehmen ist. Adelung: „1. *der Zeiger ist weiter gerückt, die Sonne ist höher gerückt, die Truppen sind in das Lager gerückt.* 2. *er hat herausgerückt, mit dem Gelde*“. Namentlich wird *sein* verwendet bei *an-, aus-, ein-, vor-, nachrücken.* Dagegen heisst es natürlich: *er hat an der Thür gerückt, er hat mit dem Bauer gerückt* (im Schachspiel). Auch *er hat gerückt* von jemand, der auf einer Bank Platz macht. Dagegen wieder: *sie sind zusammengerückt.*

streichen. Die intransitive Verwendung wird aus der transitiven hervorgegangen sein, indem als Obj. ursprünglich das Terrain hinzuzudenken war, über welches hin die Bewegung stattfand. Beispiele für Umschreibung mit *haben* aus dem Mhd.: *er hâte gestrichen sêre* Krone 17542; *ich hân dir vil gestrichen nâch* Barlaam 42, 21; *nu hân ich dir gestrichen nâ* Passional K. 323, 2; *die vor uns hânt gestrichen ûf der künste pfaden* Frauenlob MSH II, 349ª. Diese entsprechen auch der Regel für die ursprüngliche Intransitiva; auch wohl noch: *ich hete manege mîle des tages dar gestrichen* Parzival 491, 24, indem hier der Nachdruck auf *manege mîle* liegt. Vgl. dagegen mit *sein* wieder der allgemeinen Regel gemäss: *der herzoge von Brâbant ist gestrichen in diz lant* Parzival 67, 24; *dô ich für den Rôhas durch âventiure gestrichen was* ib. 496, 16; *ich bin her über sê gestrichen* Konrad, Troj. 15187; *ob er ze Kriechen wære gestrichen* ib. 7114; *zuo der vil manec fürste balt gestrichen ist von lande her* ib. 1361; *erne wolte dan alein gestrichen sîn dâ hin* Krone 3287; *die vische sind lîht ûz dem bach gestrichen ûf die sæte* Liedersaal 3, 219, 78. Sogar: *durch des küneges klage sô ist er nâch gestrichen* Iwein 4723 (*sîn* ist wohl gewählt, weil er noch auf der Fahrt begriffen ist); *ob du durch âventiure alsus verre bist gestrichen* Parzival 767, 23; *dô was si manic mîle gestrichen und geriuschet* Konrad, Troj. 11154. Von einer Nachwirkung der ursprünglichen transitiven Natur des Verb. ist also nichts zu spüren. Adelung giebt *sein* an, auch *er ist zehn Jahre im Lande herumgestrichen.* Nur für eine Verwendung verlangt er *haben: „die Fische haben gestrichen* geleichet, *die Hündinn hat gestrichen* sich begattet“.

streifen. Die intransitive Verwendung verhält sich wohl zu der transitiven ähnlich wie bei *streichen*. Adelung: „*seyn*, noch häufiger *haben, die Feinde haben über die Gränze gestreifft, haben bis an die Thore gestreifft*“ (hier also in dem Sinne „einen Streifzug machen“). Sanders unterscheidet: *jemand hat in fremdem — ist in fremdes Gebiet gestreift.*

Auch *wischen* wird hier einzureihen sein. Umschreibung mit *sein: wand er mit dem trunke alsô wolde in in sîn gewischet* Passional K. 459, 5; *er wäre ins Schloss gewitscht* Ber-

lichingen (Sanders); *ich bin selbst einmal darauf gewischt* Wagner, Kindermörderin (ib.). Selbstverständlich *er ist entwischt* etc.

dringen ist ursprünglich nur transitiv = „drängen". Die intransitive Verwendung ist dadurch entstanden, dass der weggedrängte Gegenstand unausgedrückt geblieben ist. Deutlich ist dies in einem Falle wie *ich hân gedrungen unz ich niht mê dringen mac* Walther 20, 7; weniger schon in dem folgenden Beispiele: *du hâst hôhe ûf gedrungen* Eberhard v. Sax, MS I, 29[b]. Die Umschreibung mit *haben* erhält sich in *ich habe darauf gedrungen*; vgl. damit die ungewöhnliche Fügung *das er darnach wedder gesonnen noch gedrungen hat* Luther (D. Wb.). Dagegen schon nicht unangefochten bleibt *ich habe in ihn gedrungen*, wie Sanders vorschreibt; vgl. *wenn man in ihn gedrungen wäre, sich umständlicher zu erklären* Lessing 10, 347, 27; auch Heyne giebt an: *ich bin in ihn gedrungen, mir sein Geheimnis zu offenbaren.* Sonstige Beispiele für *haben: hat dieser Heldenarm selbst durch den Feind gedrungen* Lohenstein (D. Wb.); *oft schon hab ich durchgedrungen* Gessner (Sanders). Im übrigen wird zu *dringen durch* oder *in etwas*, also auch zu *durch-, eindringen*, wo es auf den Erfolg ankommt, das Perf. mit *sein* umschrieben, vgl. *er ist vom tode zum leben hindurch gedrungen* Joh. 5, 24; *und ist also der tod zu allen menschen durchgedrungen* Römer 5, 12; *wo die Ueberzeugung schon durchgedrungen ist* Kant; *denn die Kunde war auch in des Klosters Mauern eingedrungen* Schiller, Braut 1647.

jagen. Grundbedeutung „verfolgen". Es behält *haben* in der speziellen Verwendung in Bezug auf die Thätigkeit des Jägers, auch wenn es intransitiv gebraucht wird; auch bei uneigentlichem Gebrauche: *er hat dem Gelde nachgejagt.* Nur wo es von eiliger Bewegung gebraucht wird, folgt es der Analogie der übrigen Bewegungswörter. Adelung: 1. *er ist davon gejagt.* 2. *er hat den ganzen Tag gejagt.* Sanders bildet das Beispiel: *der Reiter hat fürchterlich gejagt, um zur rechten Zeit hier zu sein, und so ist er denn in zwei Stunden von Berlin hierher gejagt.*

Es giebt eine Anzahl von Verben, die zwar eine Bewegung bezeichnen, aber eine Bewegung, mit der nicht notwendig eine Entfernung vom Ausgangspunkte als Endresultat verbunden ist, indem eine wiederholte Rückkehr zu demselben möglich ist. An diesen lässt sich die allgemeine Regel meist besonders deutlich erkennen.

springen. Mit *haben: die tochter herodias was ingangen vnd het gesprungen* 4. Bibel, Marc. 6, 22; *die haben schon was Rechts gesprungen* Goethe, Faust 4125; *sie haben getanzet und gesprungen* Adelung; *das Blut — hoch hat es gesprungen* Z. Werner (Sanders); *ihr habt gesprungen* Freiligrath (s. *laufen*). Insbesondere schreibt Adelung vor: *die Fontäne hat den ganzen Tag gesprungen.* Entsprechend Sanders (II, 1154[a]): *weil Röhren gesprungen sind, haben heute die Wasser nicht gesprungen.* Noch jetzt ist wohl *haben* allgemein bei Anwendung auf die Begattung, vgl. *die Böcke haben gesprungen capri coiverunt cum capellis* Stieler. Dagegen wird neben Ausgangs- und Richtungsbestimmung von Anfang an *sein* verwendet, vgl. *du bist ûze der wurzele iesse ein gerte ûz gesprungen.* Desgl., wo es = *zerspringen* ist, vgl. *wœr im enzwei gesprungen daz swert an siner hende* Konrad, Troj. (nach Mhd. Wb.). Heute überwiegend *sein*, auch wo früher *haben* üblich war, vgl. *wie bin ich neulich noch mit ihr am Maienfest gesprungen* Langbein (Sanders). Die Zusammensetzungen werden stark zur Verallgemeinerung von *sein* beigetragen haben, vgl. *er ist auf-, ab-, aus-, eingesprungen, entsprungen* etc.

hüpfen. Adelung: 1. *wir haben den ganzen Tag gehüpfet und gesprungen.* 2. *er ist in die Höhe gehüpfet.* Sanders: *er hat auf einem Beine gehüpft, bis er müde geworden ist; er ist über den Graben gehüpft.* Dazu stimmt *wie hat mein Herz gehüpft* Rückert (nach Erdmann). Dagegen finde ich in älteren Belegen *haben* auch, wo *sein* erwartet wird: *diu* (bezogen auf *sêle*) *von dem wîne darûf gehüpfet hât* Steinmar HMS II, 154[b]; *wenn er über die schrift gehüpft hat* Luther (D. Wb.).

tanzen bildet das Perf. mit *haben,* nur wenn die Ortsveränderung ausdrücklich hervorgehoben werden soll, mit *sein: sie sind ins Haus (hinein-) getanzt* Sanders.

Ebenso *hinken,* vgl. mhd. *heil hât im gehunken* Krone 1349. Adelung: „*er hat gehinket,* aber *er ist davon, nach Wien gehinket*". Sanders: *er ist ins Haus gehinkt.* Ferner *humpeln,* worüber ich in den Wörterbüchern keine Angabe finde.

flattern. Adelung: „*haben,* aber mit Bemerkung des Ortes *seyn: er ist herein geflattert*". Sanders: *der Vogel hat geflattert, ist ins Nest geflattert.* D. Wb.: *die Vögel sind aufgeflattert.* Sanders zitiert aus J. Gotthelf *die Mägde waren ausgeflattert.* Natürlich müssen *verf., zerf.* das Perf. mit *sein* bilden, vgl. *wenn das grün erhitzet, so ist das dürr verfladert* Lehmann (D. Wb.).

schweben. Adelung giebt nur *haben* an, und dieses ist normaler Weise zu erwarten, vgl. z. B. *habe ich weniger auf einem stürmischen Meer die Zeit geschwebet* Goethe, Clavigo; *aus dem lieblichen Wahne, in dem er bisher geschwebt hatte* Schiller 8, 340, 24. Nur für die Fälle, wo eine Ortsveränderung einbegriffen wird, scheint *sein* korrekt, vgl. *festlich ist der Freude Schall durch dies hohe Haus geschwebet* Uhland, Harfnerlied (I, 5) 1; *ist aufgeschwebt* Stahr (Sanders). Damit vgl. attributive Verwendung wie *mein entschwebter Geist* Matthisson, *die Entschwebten* Bürger (s. D. Wb.). Selbst bei Ortsveränderung gebraucht *haben* Thümmel (5, 221): *die Stellen . ., über die Klarens Füsse geschwebt hatten.* Dagegen steht in dem einzigen mir bekannt gewordenen mhd. Beispiele *sein,* wo man *haben* erwartet: *wær daz geswebt hôch sam sîn prîs* Willehalm 48, 25. Und so noch später: *der Stern . . ist immerzu in der Höhe geschwebt* Abraham a S. Clara (Sanders).

Für *wanken* giebt Adelung nur *haben* an, Sanders hat nichts. Sicher aber muss man sagen *er ist davon, weiter gewankt* u. dergl. Unter *schwanken* giebt Sanders an: *sein Fuss, Tritt, er hat geschwankt; er ist ins Haus (hinein) geschwankt,* vgl. unten *rasen.* Für *wackeln* = „sich wackelnd fortbewegen" verlangt Sanders *sein.*

taumeln. Adelung: „*haben,* aber mit Bestimmung des Ortes *seyn: er ist zur Thüre hinaus getaumelt.* Sanders zitiert aus Wieland: *ich wäre zu Boden getaumelt;* aus Mügge: *die schlaftrunken vom Sitze aufgetaumelt war.* Zu *torkeln,* wofür Adelung *haben* angiebt, zitiert Sanders aus der Gartenlaube: *wie er weggetorkelt ist von mir.*

beben. Vgl. *Festlich ist der Freude Schall durch dies hohe Haus geschwebet und ein dumpfer Wiederhall aus der Gruft emporgebebet* Uhland, Harfnerlied 1. Sanders zitiert: *ist hinweggebebt zu ihrer Schlummerhöhle* Herder; *itzt war er vorübergebebt* Gessner; *seine kräftige Natur war zurückgebebt* Kompert; dagegen der Regel widerstreitend: *dieser Anblick, von dem er würde zurückgebebt haben* Engel.

Ueber *schaudern* finde ich keine Angabe, aber nach meinem Sprachgefühl heisst es *ich bin zurückgeschaudert* gegen *ich habe, mich hat geschaudert.*

zittern. Ein hierher gehöriges Beispiel führt Sanders aus Wieland an: *von deines Lebens Laub ist Blatt auf Blatt entzittert.*

flammen, sonst mit *haben*, aber bei Angabe einer Ortsveränderung mit *sein: der Blitz ist vom Himmel geflammt* Sanders; *der Blitz ist herabgeflammt* Erdmann; *dass der Brand von Persepolis nicht bloss aus einer rohen absurden Völlerei entglommen sei, vielmehr aus einem solchen Tischgespräch aufgeflammt* Goethe (Sanders).

Ebenso *flackern*, vgl. *wär' ich nicht so wie ein Irrwisch umhergeflackert* Brachvogel (Sanders). Ferner *lodern* (wie Sanders angiebt), vgl. *dass eine leidenschaftliche Eifersucht in ihr aufgelodert war* Lewald (Sanders); dagegen *das Blut — hoch hat es gesprungen . . empor hat's gelodert* Z. Werner (Sanders).

wallen (das ursprünglich starke Verb.). Adelung giebt nur *haben* an. Ohne Verknüpfung mit einer Richtungsbezeichnung wird es jetzt wohl auch nicht anders gebraucht. Im Mhd. erscheint das Part. auch sonst als Resultatsbezeichnung adjektivisch: *zipern und auch gallen mit einander haiss gewallen* Ring 15ª 5; *swer ist sô ganz und sô guot und sô mit stæte ensamt gewallen* Wälscher Gast 14743. Für *aufwallen* giebt Adelung *sein* an. Doch vgl. *ihr Herz hatte hoch aufgewallt* F. Lewald (Sanders). Man wird auch sagen: *das Wasser ist empor, in die Höhe gewallt.* Mhd. und anhd. ist *erwallen*, vgl. *alsam ist in erwallen daz honec mit der gallen* Gregorius 455.

stürmen: es hat gestürmt, aber er ist den Berg hinabgestürmt, ins Zimmer gestürmt und dergl.

schwärmen, ursprünglich von Bienen gebraucht, dann mit *haben: die Bienen haben geschwärmet* Stieler. Von hieraus entwickeln sich einerseits übertragene Verwendungen, bei denen überhaupt keine Vorstellung von Bewegung mehr übrig bleibt und daher nur *haben* möglich ist, vgl. *dasz er ein wenig geschwermet* (einer ketzerischen Lehre gehuldigt) *hat am sakrament* Luther, Erl. Ausg. 8, 357ª, *er hat die ganze Nacht geschwärmt, er hat für Schiller geschwärmt;* anderseits die Vorstellung einer unstäten Bewegung, wobei *sein* schon im 18. Jahrh. üblich ist, wiewohl Adelung nur *haben* angiebt, vgl. *er ist in der Welt herumgeschwärmt* Lessing 3, 351, 24; *der Bursche ist draussen herumgeschwärmt* Kotzebue (D. Wb.).

Bei einigen Verben ist der Eintritt von *sein* statt *haben* die Folge einer Subjektsvertauschung. Das D. Wb. giebt an, wohl dem allgemeinen Gebrauche gemäss: *Blut ist aus ihm geschwitzt; das Wasser ist durch den Krug geschwitzt.* Adelung: *aller Wein ist aus dem Fasse geleckt;* ebenso Sanders. Wir haben also hier das umgekehrte Verhältnis wie bei *laufen, rinnen, fliessen, sickern, triefen, tropfen, tröpfeln,* die bei Subjektsverschiebung stets *haben* verlangen. Von Hause aus transitiv ist *spritzen.* Wird das Obj. dabei nicht ausgedrückt, so bleibt doch *haben* im Perf., wird aber die Flüssigkeit, die ursprünglich als Obj. gesetzt wurde, zum Subj. gemacht, so tritt *sein* ein. Adelung giebt an: *das Blut ist aus der Wunde, der Kot ist an das Kleid gespritzt — die Röhre, die Spritze hat gespritzt.* Man wird auch sagen: *es hat gespritzt* = „fein geregnet". Ebenso wird es sich mit *sprühen* verhalten, das wohl wie mhd. *spræjen* zunächst transitiv war. Es heisst demnach: *es hat gesprüht* „fein geregnet"; *er hat von Witz gesprüht;* aber *Feuer ist aus seinem Auge gesprüht.* Zweifelhaft ist es, ob bei *sprudeln* die transitive Verwendung die ältere ist. Jedenfalls muss man auch bei diesem Worte den entsprechenden Unterschied machen, vgl. Sanders II, 1157ᶜ, wenn es auch Adelung unter die Verba rechnet, die nur *haben* erfordern.

Manche Geräuschbezeichnungen können mit Richtungsangaben verbunden zu Bewegungsbezeichnungen werden und bilden dann statt des ihnen sonst zukommenden *haben* das Perf. mit *sein*. Sanders giebt an: *der Champagner hat stark gebraust, als er eingeschenkt wurde; der Pfropfen ist abgesprungen, und der Champagner ist aus der Flasche (heraus) gebraust; das Pferd hat gebraust; das Pferd ist über den Graben gebraust.* Vgl. ferner *sie ist vor mir vorbey gerauscht* Adelung, *die Dame ist durch den Saal gerauscht* Sanders, *es sei etwas die Schneckenstiege heraufgerauscht* J. Kerner (Sanders), *doch ist der schwindelnde Taumel endlich vorübergerauscht* Klopstock, M. 6, 269; *der Wagen ist ins Thor (hinein) gerumpelt* Sanders; *ein solcher Sturmwind ist . . über das neue Schloss gesauset* J. Paul (Sanders), *ist wie 'ne Lawe fortgesaust* Reithard (ib.); *er ist hinweg geschnurrt* Bolz, Terenz (D. Wb.), *der auf Kollekte hier durchgeschnorrt ist* Kürnberger (Sanders). Ebenso wird man sagen müssen: *er ist die Treppe hinab gepoltert; ein Wagen ist vorbeigerasselt; er ist zur Thür hinaus gerumpelt; das Wasser ist in den Abgrund hinabgetost* u. dergl.

Noch andere Verba, die von Hause aus keine Bewegungsbezeichnungen sind, werden in bestimmten Verwendungsweisen dazu und nehmen dann auch *sein* statt des ursprünglich allein möglichen *haben* an. Zu diesen gehört *irren*. Adelung giebt an: „1. einen Fehler oder Irrtum begehen, *ich habe geirret*. 2. irre gehen, *er ist im Walde herum geirret*, wo es aber doch zuweilen mit *haben* gebraucht wird". Nach Sanders sollen in der letzteren Verwendung *haben* und *sein* nebeneinander gelten, der allgemeinen Regel für die Bewegungsbezeichnungen entsprechend. Nach meinem Sprachgefühl ist dabei nur *sein* zulässig. Es scheint aber erst allmählich durchgedrungen zu sein; die vierte Bibel hat: *wir haben geirret von dem weg der warheit* Weish. 5, 6. Ferner *rasen*. Adelung giebt nur *haben*, dagegen Sanders verlangt *sein*, „wenn die Ortsveränderung hervorgehoben wird". Bei ihm die Belege: *berauscht . . war er nach Hause geschwankt, war auf den Fortunaball gerast* Gutzkow; *in einen Abgrund hinuntergerast ist er* G. Freytag. Auch *toben, tollen, wüten* könnten so gebraucht werden. Adelung giebt für *lauschen* an: „2. sich schleichend nähern, *seyn: einzeln sind wir durch verschiedene Thore einher gelauscht* Weisse"; das D. Wb. weiss nichts davon. Hierher gehören volkstümliche Wendungen wie *er ist abgedampft (wir sind durch die Länder gedampft* Erdmann), *abgeblitzt, ausgekniffen, ausgekratzt.* Lessing sagt (4, 106, 5) *auf dem Rückwege bin ich bey meinem Bruder eingesprochen* nach der Analogie von *einkehren*. Nach Sanders bildet F. Lewald das Perf. von *vorsprechen* mit *sein*. Aehnlich ist *kaum sind die jungen Laffen einmal hingerochen* Lessing 3, 426, 4. Reis, Beitr. zur Synt. der mainzer Mundart, giebt an, dass bei *machen* = „reisen" die Mundart das Verb. *sein* gebrauche, z. B. *der is uff Frankfort gemacht.* Soviel ich beobachtet habe, ist das überall der Fall, wo dieser Gebrauch von *machen* üblich ist.

Schon früher ist *eilen* zu einer Bewegungsbezeichnung geworden. Die Grundbedeutung ist „sich beeifern".[1]) Gegenwärtig gilt *sein* neben *haben* der Regel entsprechend, vgl. *er hat mit der Sache geeilet — er ist von hier geeilet* Adelung; *ich habe mit der Arbeit geeilt — ich bin in die Stadt geeilt* Götzinger; *er hat geeilt, zu seinen Eltern zu kommen — er ist in die Arme seiner Eltern nach Haus geeilt* Sanders. Nach dem ursprünglichen Sinne

[1]) Daher ist die von Ihre herrührende und allgemein angenommene Zusammenstellung mit anord. *il* „Fusssohle" zu verwerfen; desgl. die von Kluge weiter daran angeknüpfte Beziehung zu lat. *ire.*

war nur *haben* möglich und dies hat sich auch zunächst noch behauptet in den Fällen, wo jetzt *sein* gilt, vgl. *daz ich von dem ritter geîlet han* 7 weise Meister (Keller) 178, 19; *hat mein fuss geeilet zum betrug* Hiob 31, 5; *ich hab zu meinem gesellen geeilet* Scheidenreisser (Sanders); *er hat zu Pferd dahin geeilt* A S Clara (Kehrein); *er hat jhme nachgeeilet* ib. Andererseits findet sich *sein* auch ohne Angabe von Ziel oder Ausgangspunkt: *Melanie war so geeilt, so hastig vorübergeschritten* Gutzkow (Sanders).

Manche ursprünglich transitive Verba sind auf andere Weise daneben zu intransitiver Verwendung gelangt, als die oben S. 192 ff. besprochenen.

treiben. Wo es von Pflanzen scheinbar intransitiv gebraucht wird, ist ursprünglich ein Obj. hinzuzudenken, und das Perf. muss mit *haben* gebildet werden. Im Mhd. wird es vom Reiter gebraucht, wobei also wieder das Pferd zu ergänzen ist. Damit hat aber schwerlich die neuhochdeutsche Verwendung wie *das Holz treibt im Strome* etwas zu schaffen. Bei dieser kommt die Regel für die intransitiven Bewegungswörter zur Anwendung. Nach meinem Sprachgefühl würde ich sagen *das Holz hat im Strome getrieben*, aber *ist ans Ufer getrieben.* Belege stehen mir nicht zu Gebote.

stürzen erfordert als Intransitivum immer *sein.* Wo es = „umfallen" ist, ist es natürlich perfektiv. Wo es für eine heftige Bewegung gebraucht wird, hat es immer eine Zielbestimmung neben sich. Uebrigens ist die intransitive Verwendung wahrscheinlich erst durch Umdeutung des passiven *er ist gestürzt* entstanden, eine Erklärung, die vielleicht auch auf *treiben* anzuwenden ist.

schiessen. Die intransitive Verwendung reicht weit zurück. Da bei ihr fast immer Ausgangspunkt oder Ziel angegeben wird, so ist die Umschreibung mit *sein* allgemein. Ein mhd. Beleg: *ich bin ûf geschozzen als ein luftic cêderboum* Frauenlob, Leich I, 13, 3. Auch das veraltete *erschiessen* „gedeihen" hat *sein*, vgl. *pediu ist mir rehto irscozzen* Notker (Graff); *din sælde wol erschozzen ist* Konrad, G. Schmiede 1952; *uns ist niht wol erschozzen gelücke* ib., Troj. 12448; *sus ist din kunst erschozzen* Heinzelein, Johannse 74; *wær ir lôn gegen mir baz erschozzen* Ulr. v. Winterstetten 38, 23; *wie solichs zu vil guten erschossen ist* Landtag von 1514 (Schmeller). Dagegen mit *haben: das denen von Bern wol erschossen hat* Diebold Schilling (Kehrein). Mit merkwürdigem Wechsel: *so das korn recht hat ergossen und gar wol erschossen . . so spricht er, es sey ubel erschossen* Teufels Netz 9383.

schlagen behält *haben*, auch wenn kein Acc. daneben steht, solange es als die gleiche Thätigkeitsbezeichnung empfunden wird wie das Transitivum. Man sagt also *er hat auf den Tisch, in die Hände geschlagen, der Vogel hat mit den Flügeln geschlagen;* auch mit leblosem Subj.: *die Welle hat an den Fels, der Ton hat an mein Ohr, der Blitz hat in die Eiche, die Glocke hat geschlagen.* Erst, wo es zu blosser Bewegungsbezeichnung geworden ist, tritt *sein* auf, jedoch auch da nicht, der Regel entsprechend, wenn es sich um eine Hinundherbewegung ohne Ortsveränderung handelt. Es heisst also: *der Puls, das Herz hat ihm stärker geschlagen, das Gewissen hat ihm geschlagen;* dagegen: *er ist hingeschlagen, er ist mit dem Kopfe an einen Stein geschlagen, die Flamme ist zum Himmel geschlagen, der kalte Brand ist zu der Wunde geschlagen, das ist ihm in die Gedärme, in die Glieder geschlagen, er ist aus der Art, nach seinem Vater geschlagen.* Von Zusammensetzungen können entsprechend gebraucht werden: *aufsch.*, vgl. *die Flamme ist aufgeschlagen, er ist mit dem Kopfe aufgeschlagen, die Ware ist aufgeschlagen; absch.*, vgl. *die Ware ist ab-*

geschlagen; aussch., vgl. *die Weide ist ausgeschlagen, die Kälte, die Wand ist ausgeschlagen, etwas ist zum Vorteil, zum Schaden ausgeschlagen; einsch.*, vgl. *das Unternehmen ist nach Wunsch eingeschlagen; fehlsch.; nachsch.*, vgl. *er ist seinem Vater nachgeschlagen; umsch.*, vgl. *der Wagen, der Wind, die Stimmung ist umgeschlagen; zusammensch.*, vgl. *die Wellen sind über ihm zusammengeschlagen.* Abweichungen in Folge von Unsicherheit des Sprachgefühls kommen vor. Vgl. *das das korn nit meer dañ aiñ schilling hat abgeschlagen* Geiler (Kehrein); *der Flachs hatte eher ab- als aufgeschlagen* J. Gotthelf (Sanders, vgl. noch bei ihm II, 939[a] u.); Adelung: „*abschlagen.* Im Hochdeutschen gemeiniglich mit *haben; die Kälte, das Getreide hat abgeschlagen,* im Oberd. mit *seyn,* welches freylich angemessener ist. So auch *aufschlagen*". Ferner: *er hat weder seinem Vetter noch Anherrn nachgeschlagen* Aventin (Kehrein). Besonders findet sich *haben* bei *fehlsch.* ähnlich wie bei *geraten, gelingen* (s. oben S. 168): *ihr gutes Hoffen hat theils ihnen fehl geschlagen* Hoffmannswaldau V, 105; *dass es fehlgeschlagen hat* Lenz, Sold. III, 10; das D. Wb. giebt an: *alle seine Hoffnungen sind* oder auch *haben ihm fehlgeschlagen;* Sanders als niederrheinisch: *die Spekulation hat gut eingeschlagen, hat fehlgeschlagen.* Bei *durchsch.* unterscheidet Adelung: „1. *die Dinte ist* (auch wohl *hat*) *durchgeschlagen.* 2. *das Papier hat durchgeschlagen*".

treten behält *haben,* solange die Vorstellung des Stossens, Berührens mit dem Fusse im Vordergrunde steht, also *er hat der Schlange auf den Kopf, ihm auf die Hühneraugen getreten;* vgl. mhd. *der zügel gein der erden seic: dâ hete daz ors durch getreten* Parzival 445, 15. Dagegen wo die Vorstellung einer Fortbewegung mittelst des Auftretens in den Vordergrund trat, konnte die Analogie der sonstigen Bewegungsbezeichnungen wirksam werden. Dann konnte wie bei diesen *sein* zunächst in den Fällen eintreten, in denen es sich um Beginn oder Abschluss der Bewegung handelte. Und so herrscht es in der modernen Sprache, vgl. *er ist ans Fenster, aus der Thür, in den Orden getreten, er ist mir näher getreten; er ist ab-, an-, auf-, aus-, ein-, über-, únter-, zurückgetreten* etc. Die Ersetzung von *haben* durch *sein* hat sich aber erst allmählich vollzogen. Das Mhd. liefert noch Beispiele für *haben: hete ein bote hin getreten* Passional 316, 24; *ich habe getreten vor got* ib. 390, 88; *heten si kristen gelouben bekant, si heten nimmer dâ von getreten* Renner 14660; *heten drîzic dürftige im zuo getreten* ib. 17900; noch bei Geiler: *die nu frölich eingetreten hat in ain beschawendes leben* (Kehrein); bei Schedel: *hat dieser Papst einem Erzdiakon des Papsttums abgetreten* (Sanders). Dagegen schon mit *sein: ich bin getreten unde komen vil gar in leides orden* Konrad, Alexius 1248; *an dich vrôlich ist getreten gesunder lîp* Passional K. 26, 68; *wand er úf was getreten* (aufgestiegen) *an lande unde an gûte* ib. 279, 26; *si wâren niender ûz getreten* Wigalois 9248; bei Luther herrscht *sein,* vgl. z. B. *er ist mitten unter euch getreten* Joh. 1, 26; *sie sind von dem wege getreten, den ich jhnen geboten* 2 Mose 32, 8. Wo es ohne Bezeichnung von Ausgangspunkt oder Ziel gebraucht wurde, musste zunächst *haben* bleiben, vgl. *ich hab . . in meiner Vorfahren Fussstapfen getreten* Weidner (17. Jahrh., Sanders). Demgemäss wird im Mhd. von *missetreten* „einen falschen Tritt thun" das Perf. mit *haben* gebildet, vgl. *dar an hât si missetreten* Krone 11699; *daz ich hân wider in sus missetreten* Konrad, Partenopier 7247; *daz du sêre missetreten hâst ûz keiserlîchem prîse,* ib., Sylvester 2472; *hât er aber missetreten mit ungelimpfe an dheiner stat* Heinr. v. Neuenst., Apollonius 12743 (? nach dem Wörterbuch 112743); *daz sie mê dan zeiner stunt mit mannen hete missetreten* ib. 14812; *Jôsép missetrûwete unsere vrowen und hâte sorge daz si missetreten hete* Mystiker I, 28, 32; nur vereinzelt *sein: nu sich, wie*

dîn wisheit ist missetreten Passional K. 182, 44. Schwankend ist jetzt das Sprachgefühl in Fällen wie *er hat* (*ist*) *in den Kot getreten.*

stossen behält *haben*, so lange es eine mit Absicht ausgeführte Thätigkeit bezeichnet, vgl. *der Ochse hat mit den Hörnern gestossen, der Falke hat auf die Taube gestossen, er hat ins Horn gestossen, wir haben* (*mit dem Glase*) *angestossen.* Es bekommt *sein*, wenn es das zufällige Geraten auf einen Gegenstand ausdrückt, nicht aber deshalb, weil es dann weniger aktiv ist, sondern weil es dann immer auf den Moment geht, in dem ein Gegenstand an den andern gerät. Adelung giebt an: *das Schiff ist auf den Grund gestossen; wir sind auf Schwierigkeiten gestossen.* Entsprechende Verwendung bei den Zusammensetzungen *auf-, zu-, zusammenstossen.* Ueber *anstossen* bemerkt Adelung: „am häufigsten mit *haben.* Allenfalls könnte man sagen *ich bin im Finstern angestossen, das Schiff ist an einen Felsen angestossen*, aber *er hat in seinem Amte angestossen . . der Acker hat an den Weg angestossen*". Bei dem letzten Beispiele ist es klar, dass *anstossen* hier wieder durativ geworden ist. Wo *anstossen* = „Anstoss erregen" ist, hat das Verblassen der Grundbedeutung *haben* veranlasst. So verlangt auch *verstossen* ebenfalls *haben.* Vgl. auch *dass ein Grieche da angestossen hätte* (= „einen Fehler gemacht hätte") Lessing 5, 248, 36.

brechen und *reissen* sind auf zweierlei Art intransitiv geworden. Die eine haben wir in Fällen wie *das Eis bricht, das Seil reisst.* Hier ist der Sinn perfektiv und Umschreibung mit *sein* selbstverständlich wie bei *bersten.* Anderseits werden sie von einer heftigen Bewegung gebraucht, und da dann immer entweder Ausgangspunkt oder Ziel angegeben werden, so ist gleichfalls *sein* zu erwarten. Vgl. *dîn lop daz ist gar wünneclich vür allen prîs gebrochen* Konrad, G. Schmiede 1916; *der Mord ist in des Tempels Heiligtum gebrochen* Schiller (D. Wb.); *da sind ihr die Thränen vom Auge gebrochen* Wildenbruch (Heyne). Zusammensetzungen: *anb.* (*der Tag ist angebrochen*), *einb.* (*Dunkelheit ist ein-* [*herein-*] *gebrochen,* dagegen *der Dieb hat eingebrochen,* an den transitiven Gebrauch anzuschliessen), *ausb.* (*ein wetter ist, er ist in Thränen ausgebrochen*), *durchb., hervorb.* Einfaches *reissen* in entsprechender Verwendung ist jetzt veraltet, doch vgl. *ein reissender Strom* u. dergl. Noch allgemein üblich sind *einr.* und *ausr.*, vgl. *die Gewohnheit ist eingerissen, er ist ausgerissen.* In der älteren Sprache erscheint von diesem *reissen* das Perf. merkwürdiger Weise zuweilen mit *haben: da hat die Frage in die gantze Welt gerissen, wie man künde selig werden* Luther (D. Wb.); *doch stärcker hat mein freyer geist gerissen auff weiszheit zu* Tscherning (ib.). Dagegen sind wohl an die transitive Verwendung anzuschliessen Stellen wie *Domitianus . . hat grissen nach gut* Aventinus (D. Wb.); *für heute hatten solche Erschütterungen tief in sein Herz hineingerissen* J. Paul, Hesperus.

Eine eigentümliche Stellung nimmt *eintreffen* ein. Wir sagen jetzt *die Post, die Prophezeiung ist eingetroffen*, wie es sich für eine intransitive Resultatsbezeichnung gehört. Der ursprüngliche Sinn des Wortes aber ist „in das Ziel treffen", vgl. *er hat in das Schwarze getroffen.* Der transitiven Natur von *treffen* gemäss blieb auch bei *eintreffen* zunächst *haben*, vgl. *wie aber hat der Ausgang eingetroffen* Gryphius, Karolus St. (Erdmann); *was unsre Feder schreibt von ungewissem Hoffen — hat auf gewisse Masz bey ihnen eingetroffen* Hoffmannswaldau V, S. 105; *diese Scherzprophezeiung hat so wenig eingetroffen* Canitz (Sanders); *wie oft hat es mit deinem Hoffen, wie oft mit meinem eingetroffen?* Lessing I, 112; *hat meine traurige Ahnung eingetroffen?* Mendelssohn (Sanders); *es hat alles eingetroffen* Iffland, Hagestolzen IV, 6; *so hat also doch unsere Prophezeiung eingetroffen* Schiller an

Goethe (D. Wb.); Sanders zitiert noch Seume. Daneben Umschreibung mit *sein* schon bei Wieland. Von *zusammentreffen* ist mir nur Umschreibung mit *sein* bekannt.

Noch einige Verba sind zu besprechen, bei denen *haben* und *sein* neben einander erscheinen, während man nur das eine oder das andere erwarten sollte.

begegnen erscheint am frühesten = unserem *widerfahren*, wobei also ein Ereignis das Subj. bildet. Hierzu ist das Perf. mit *sein* schon im Mhd. belegt: *si heten an ir brůdere garnet suaz in ware begagenet* Genesis, Fdgr. 63, 31; *waz ir begênet was* Passional 94, 73. So auch später, soviel ich sehe, ausnahmslos. Zuweilen auch ohne Dat., vgl. *was mag wohl begegnet sein* Goethe (D. Wb.). Ursprünglich md. ist es in dem Sinne „von verschiedenen Seiten her auf einander treffen". Da es sich auch in dieser Verwendung auf einen Moment bezieht, so sollte man gleichfalls nur *sein* erwarten, welches jetzt als korrekt gilt und z. B. schon bei Luther erscheint, vgl. *mit alle dem heere, dem ich begegnet bin* 1 Mose 33, 8. Daneben kommt aber schon seit dem 16. Jahrh. häufig *haben* vor, vgl. *barmhertzigkeit vnd warheit haben einander begegnet* Dietenbergers Bib. Ps. 85, 11; *wisse, dasz dir gott begegnet hat* Agricola, Spr. 9ª; *hat mir ein Mensch begegnet* Pers. Rosenthal 3, 14; *es hatten ihnen etliche Soldaten begegnet* Pers. Reiseb. 1, 4; *sie haben mir begegnet* Lenz, Soldaten III, 8; *nur einem Traurigen hab' ich begegnet* Schiller, Jungfrau III, 4 (2703); *seit der zeit habe ich ihm zwar zwei oder dreimal begegnet* Heine (Sanders). Ganz in der Ordnung ist natürlich *haben*, wo das Verb., wie häufig, mit dem Acc. verbunden wird, vgl. *haben Sie ein Schauspiel reizender Unschuld begegnet?* Goethe (Sanders); *ein Gärtner hatte den Prinzen dort begegnet* Schiller; *selten hab' ich ihn auf dieser Strasse begegnet* Kleist, Schroffenstein 2222; noch weitere Beispiele bei Sanders I, 555ᶜ. Reis, Beitr. zur Synt. der mainzer Mundart giebt an *ich hab em begegnet*. Oefters ist nicht auszumachen, ob Acc. oder Dat. gemeint ist, vgl. *die Gesellschaft hatte sich eben wieder begegnet* Goethe (D. Wb.); *sie hatten einander auf der Bahn des Ruhms und am Throne begegnet* Schiller (ib.). Der Ursprung der Umschreibung mit *haben* kann aber nicht aus dem transitiven Gebrauche abgeleitet werden, da sie früher erscheint als dieser. Vielmehr wird die Umschreibung mit *haben* dem Uebergang vom Dat. zum Acc. den Weg gebahnt haben. Wenn es nicht gelingt, einen zureichenden Grund für ihr Eintreten in dieser Verwendung zu finden, so ist sie vollkommen gerechtfertigt, wo *begegnen* = „feindlich entgegentreten ist", vgl. *hätte . . das Schwert ergriffen und dem . . Feinde so begegnet, wie es Pflicht und Gewissen verlangten* Heine, Salon (Sanders); so auch in dem daraus abgeleiteten Sinne „Vorkehrungen wogegen treffen", vgl. *einem dritten Fall hatte Lykurgus nicht begegnet* Schiller 9, 146, 3. Ebenso ist *haben* begreiflich, wo *einem begegnen* = „einen so und so behandeln ist" (s. oben *verfahren*), vgl. *niemand hat mir das geringste böses gethan oder mir mit Widerwillen begegnet* Pers. Baumgarten 4, 27; *die ihm unfreundlich begegnet haben* Rabener (Sanders); *welcher . . der Laura sehr verächtlich begegnet hatte* Lessing 3, 331, 5; *hat man jemals einem Frauenzimmer . . so begegnet?* ib. I, 351, 16; *dass ich ihr noch freundlich begegnet hätte* Goethe an Zelter 3, 162; *denen Rom im Glück herrisch begegnet hatte* JvMüller (Sanders); *dem hat nie das Leben freundlich begegnet* Körner (Hempel) 76. Auch in diesem Sinne kommt es übrigens mit dem Acc. vor, vgl. *welche ihn mit so vieler Grausamkeit begegneten* Lessing (Sanders); und auch hier sind zweifelhafte Fälle möglich, vgl. *er hatte Philinen mit entschiedener Verachtung begegnet* Goethe (Sanders). Doch kommt auch bei diesem Sinne *sein* vor,

vgl. *Heinrich war ihnen auf dem italienischen Feldzug sehr gebieterisch begegnet* Schiller (D. Wb.).

tagen in der Bedeutung „Tag werden" gehört zu den Verben, die normaler Weise perfektiv sind. Wir sollten daher *sein* statt *haben* erwarten. Dazu stimmt auch der Gebrauch im Mhd., vgl. *dô ez vil kûme was getaget* A. Heinrich 904 und mit bestimmtem Subj. *dô in der næhste morgen fruo was getaget in daz lant* Biterolf 1015. Ebenso bei den Zusammensetzungen: *dô ez was ertaget* Iwein 5867; *als ez vruo was ertaget* Lanzelet 7171; *an mir ist der prîs betaget* Barlaam 217, 24; *an den vil sælden was betaget* ib. 59, 38; *daz in der hôhen sælekeit betaget hiute sî mîn leben* Konrad, Alexius 325. Noch weitere Beispiele bei Lexer und in dem Glossar zu Heinrich von Neustadt, welches allein fünf Belege bietet. Aus dem Nhd. dagegen ist mir von *tagen* nur Umschreibung mit *haben* bekannt. Zur Erklärung könnte man daran denken, dass das Verbum doch auch imperfektiv gebraucht werden kann = „es ist im Begriff Tag zu werden". Wahrscheinlich aber ist die Analogie der anderen Impersonalia, die Naturerscheinungen bezeichnen, massgebend gewesen. Kaum kommt eine Angleichung an *tagen* = „Beratung halten" in Betracht.

münden, erst am Ende des 18. Jahrh. üblich geworden, sollte als Perfektivum *sein* erfordern. Sanders giebt *haben* an; doch führt das D. Wb. aus Rückert an: *die Flüsse alle sind ins Meer gemündet.*

Durch Bedeutungsverschiebung ist *gelangen* perfektiv geworden. *langen* und *gelangen* sind erst allmälich in ihrer Bedeutung differenziert. Im Part. fallen sie zusammen. In den älteren Bedeutungen „sich erstrecken bis zu einem Punkte" und „die Hand wonach ausstrecken" wird das Perf. mit *haben* gebildet gerade wie von *reichen.* Dagegen in dem Sinne, der jetzt an *gelangen* haftet, wo es also die Erreichung eines Zieles ausdrückt, hat es als Perfektivum *sein* angenommen wie *kommen.* Desgleichen *anlangen* wie *ankommen.* Der Uebergang ist aber allmählich erfolgt. Im 16. Jahrh. finden wir noch *haben*, vgl. *als hetten wir nicht gelanget bis an euch* 2 Kor. 10, 14; *was sie selbs gesehen hatten vnd was an sie gelanget hatte* Esther 9, 26; *so an einem rate gelangt hat — als an einen erbern rat gelangt hat — es hat an die rethe gelanget* Nürnberger Polizeiordnungen (D. Wb.); *darnach hat es auch an die Teutschen gelanget — wie sie dann an uns gelangt haben* Paracelsus (ib.).

Eine nur scheinbare Ausnahme von der Regel, dass die Imperfektiva das Perf. mit *haben* bilden, zeigt sich bei *rasten* im Mhd. Wo *gerastet* neben *sîn* steht, ist es = „durch Rasten erholt, wieder zu Kräften gekommen", ist also adjektivische Resultatsbezeichnung, vgl. *wære gerastet im sîn hant* Klage 1597; *daz ouch gerastet wârn ir phert* Livl. Reimchron. 5239; *daz dir wol wære gerastet daz gevidere dîn* Oswald 1924. Daher auch Parallelsetzung mit einem reinen Adj.: *sô müed noch ungeraster bin ich nie gewesen* Hätzlerin II, 42, 92; Verbindung mit *werden*: *dô ich sus wart gerastet in gotes namen* Väterbuch (Lexer); attributive Verbindung: *so vare wir gerastet an daz mere* Diemer 49, 17 und sonst. Zur Bildung eines Perf. wird auch im Mhd. *haben* verwendet, vgl. *nu hete der kristen her gerastet* Lohengrin 6088. Ebenso ist adjektivisches *geruowet* = „ausgeruht" im Mhd. häufig.

hangen, das in der Schriftsprache das Prät. mit *haben* bildet, hat im Oberdeutschen *sein.* Sanders zitiert dafür (I, 688c) Stellen aus Haller und Auerbach. Vgl. ferner *so war ich nie an dir gehangen* Hölderlin 2, 67; *ich bin dem wollust angehangen* H. Sachs (Kehrein); *alle die seinem vatter angehangen waren* Dietenbergers Bibel 1. Makk. 3, 2. Zur Erklärung liesse sich vielleicht geltend machen, dass *hangen* doch zuweilen perfektiv = „sich anhängen"

erscheint, vgl. *ein steifes Anhangen ans Religionssystem* Stilling 4, 32. Hierher wird auch gezogen werden müssen: *Höhere Geister sehen die zarten Spinneweben einer That durch die ganze Dehnung des Weltsystems laufen, und vielleicht an die entlegensten Gränzen der Zukunft und Vergangenheit anhängen* Schiller 3, 6, 3; denn man kann hier *anhängen* wohl nicht gut passivisch fassen. Anderseits und vielleicht zuerst könnte die passivische Verwendung von *gehangen* eingewirkt haben. Vgl. z. B. eine Stelle wie *fest waren wir* (die Locke und ich) *an sie gehangen* Goethe 1, 47, 1, wo es ohne Veränderung des Sinnes auch heissen könnte *hängten wir uns an sie* oder *hingen wir an ihr*. Für *nachhängen* giebt Adelung an: „*haben*, bey vielen auch *seyn*". Das Wort ist von Hause aus keine Zusammensetzung von *hangen*, sondern gehört zu mhd. *hengen*, ist aber jetzt an intransitives *hangen* angelehnt.

Wie von *hangen* wird im Oberd. von intransitivem *stecken* das Perf. mit *sein* gebildet, vgl. *es könne keiner den andern . . richten, er sei denn in ihm gestocken* Zinkgräf (Sanders); *ich bin diese drei Wochen über immer zu Hause gesteckt* Wieland (ib.); selbst aus Luther zitiert Sanders drei Stellen. Auch hier könnte Umdeutung aus passivem Gebrauch des von Hause aus transitiven *stecken* angenommen werden. Anderseits kommt in Betracht, dass im mhd. *gestecken* auch in dem Sinne von „stecken bleiben" gebraucht werden kann. Hierher gehört auch eine Stelle aus Grieshabers Predigten (I, 51), an der also die Umschreibung mit *sein* der ursprünglichen Regel entspricht: *ich bin gestechet in dem tiefem laime. herre da sůche mich uñ lose mich dar ûz.* Ebenso wird *bestecken* = „stecken bleiben" gebraucht; dazu Umschreibung mit *sein: daz wazzer begunde dicken von des nebels kraft alsô vaste, daz wol ein schaft dar inne bestecket wære* Wigalois 177, 9; *sîn ros was als ein bechstein erstarret und bestecket* ib. 174, 12; *ez was în gesunken . . unde was dar inne bestact* Krone 14447; *einem wolve ein bein bestecket was in sîner keln* Renner 1978; *ob ein wagen in dem feld wer umb gefallen oder besteckt* Städtechroniken 2, 258, 34; *als wer er in der flucht mit dem gaul besteckt* Seb. Frank, Chron. 241[a].

Es ist aber kaum noch nötig, für die Verwendung von *sein* im Oberd. bei Verben, die einen schon bestehenden Zustand ausdrücken, in jedem einzelnen Falle eine besondere Ursache zu suchen. Es scheint allmählich eine durchgreifende Umbildung des Sprachgefühls erfolgt zu sein. So giebt Binz, Zur Syntax der baselstädtischen Mundart, S. 70 geradezu an, dass die Verba, welche die Ruhe an einem Orte ausdrücken, das Perf. mit Hilfe von *si* bilden. Nach ihm sagt man in Basel sogar *i bi im Heu gschlofe, si sind im klai Basel gewohnt,* während ohne eine solche Ortsbestimmung bei *schlafen* und *wohnen haben* angewendet wird.

Die grösste Schwierigkeit macht *sein.* Die Grammatiker und Lexikographen wundern sich meistens, dass bei diesem Verb. neben der in unserer Schriftsprache geltenden Umschreibung mit *sein* auch die mit *haben* vorkommt. Uns muss vielmehr umgekehrt die Umschreibung mit *sein* befremden. Dieselbe ist auch anfänglich nur hochdeutsch. Im Altn., Ags., Afries. herrscht *haben*, s. Grimm S. 189. Ebenso im Mnd. und Mnl., s. ib. S. 188 und Nachtrag S. 1261. Allerdings bleibt *sein* dem Mnd. nicht ganz fremd und hat in den heutigen niederd. Mundarten ziemliche Ausbreitung erlangt; aber daneben behauptet sich immer noch *haben,* s. D. Wb. 10, 317. Aehnlich verhält es sich in den neuniederländischen Mundarten. Auch in einen grossen Teil des mitteldeutschen Sprachgebietes greift ursprünglich *haben* hinüber, vgl. ausser Grimm Weinhold, Mhd. Gr.[2], 385. Mhd. Wb. III, 765[b] 44. Lexer III, 799. Es erscheint nicht bloss bei hochdeutsch schreibenden Niederdeutschen wie

Eilhard und Brun v. Schonebeck, sondern auch im Rother, bei Wernher vom Niederrhein, im Karlmeinet, in der Vorbewisinge (ndrheinisch), in der Seele Trost, der Erlösung, im Passional, ja sogar in Denkmälern, deren Verfasser in der Nähe des oberdeutschen Gebietes zu Hause waren, in dem ostfränkischen Ernst D. und in dem von mir herausgegebenen Gedichte Tristan als Mönch, welches wahrscheinlich in Südfranken an der Grenze des Alemannischen entstanden ist, vgl. 538 *und hete ouch lobelîche dâ vor gewesen* und 810 *ich hân durch iuwer minne . . manigen tac gewesen bereit.* Im Flore 6322, wo der Herausgeber mit H. schreibt *dô wolte Clârîs sîn gewesen,* bietet B. *hân gewesen.* Auch Luther ist *haben* nicht ganz fremd geblieben, vgl. *darumb hett nie kein heylge szo küne gewest* Weim. Ausg. I, 220, 9.

Als selbstverständlich ist bei unseren Erörterungen immer vorausgesetzt, dass, wenn Intransitiva transitiv werden, das Perf. nicht mehr mit *sein,* sondern mit *haben* gebildet wird. Doch hat nicht jeder Acc. diese Folge. Das Mass des Raumes und der Zeit neben Verben der Bewegung wird vom Sprachgefühl nicht als Obj. gefasst. Man sagt daher: *er ist drei Meilen, drei Stunden gegangen.* Auch die Angabe des Terrains, über das sich eine Bewegung erstreckt, hat keinen Einfluss. Es heisst: *ich bin den Weg gegangen*; schon bei Luther *jr seid den weg vorhin nicht gegangen* Jos. 8, 4; ferner *er ist die neue Strasse geritten, gefahren.*

Eine Ausnahme scheint das landschaftlich weit verbreitete *ich bins vergessen.* Aber *vergessen* regiert ursprünglich den Genitiv. Das Perf. wird allerdings im Mhd. wie jetzt in der Schriftsprache mit *haben* gebildet, aber daneben besteht ein adjektivisches *vergezzen* in aktivem Sinne (vgl. *sündic lîp vergezzen* Walther), was gar nichts Auffälliges ist, da das Verbum keinen Objektsacc. regiert. Das adjektivische *vergessen* dauert auch im Nhd. fort, gegenwärtig noch in Zusammensetzungen wie *ehrv., pflichtv., gottv.* Daran schliesst sich *ich bins vergessen* an, worin *es* zu fassen ist wie *ich bins zufrieden.* Ebenso darf das im Mhd. häufige *enbizzen sîn* = „gefrühstückt haben" nicht auffallen, da *enbîzen* den Gen. regiert.[1]) Desgleichen das adjektivische *genozzen* = „ohne Schaden erlitten zu haben", was sich an *geniezen eines dinges* „Vorteil wovon haben" anschliesst.[2])

Den Verben, die in Folge von Zusammensetzung transitiv werden, gebührt *haben.* Doch tritt bei einem Teile derselben, und zwar solchen, die eine Fortbewegung bezeichnen, nicht selten das dem einfachen Worte zukommende *sein* auf.

Unter den festen Zusammensetzungen gehören hierher die mit *durch* und *um.* Beispiele für *durch: er ist durchfaren weite land* Soltau, Hist. Volksl. 2, 59, 21 (D. Wb.); *dass wir den ganzen . . Chersones der Länge nach durchfahren waren* Kohl (Sanders); *wie unsere Erdkugel grosse Umwälzungen durchgangen ist* W. v. Humboldt (Sanders); *wie wol er doch durchlaufen ist viel land* Murner (D. Wb.); *durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn* Klopstock, Oden II, 1, 2 und 3, 55; *die Betrachtung, dass die Eigenschaften, Kühnheit und Glück, den alten Schriftstellern häufig beigelegt werden, wäre ich durchlaufen, und*

---

[1]) Daneben seltener *enbizzen hân,* vgl. *dô si enbizzen hâten* Amis 1235; *si heten enbizzen* Heinrichs Tristan 5945.

[2]) Das Perf. dazu aber wird immer mit *haben* umschrieben, vgl. z. B. *ouch het er maneger tugende genozzen* Wolfram, Tit. 14, 2.

nochmals durchlaufen Herder IV, 244; *den Pfad, den wir so schnell durchlaufen sind* Forster (Sanders); *sind wir nun die ganze Reihe durchlaufen* A. v. Humboldt (Sanders); *da weite Gefild er durchwallt ist* Voss, Il. 5, 597; *ich sei nun den Apennin durchwandelt* Seume (Hempel) 2, 105; *der so die Welt durchwandert ist* Tieck, Don Quix.^{5} 2, III; *wie mühsam bist du die Irrgänge einer falschen Weisheit durchwandert* Engel (Sanders); *ich muss durchwandert sein ganz andern Raum* Rückert (Kehrein, vgl. noch Sanders II 1479^{c} u.); *er ist die ganze Welt durchstrichen und durchwandelt* Maaler 95^{b}; *mancher Länder, die er durchstrichen war* Heinse, Ard. 1, 237; *die Felder alten Ruhms bin ich durchschlichen, Skamanders Feld, die Höhn auf Gargara, die sel'gen Inseln hab' ich bang durchstrichen* L. Schefer, Abschied von Griechenland; *ich bin das Land der Politik in meinem Leben so wenig durchreist* Mendelssohn (Sanders); *genug bin ich die Welt durchreist* Matthisson (ib.); *Frankreich, das er . . durchreist war* Forster (ib.); *ich bin schon das Erzgebirge durchreiset* Tieck (ib.); *von dort aus bin ich Frankreich in zwei Richtungen durchreiset* H. Kleist an Henriette 29. Juli 1804; *do sie die gantze Insel durchzogen waren* Dietenbergers Bibel, Ap. 13, 6; *ist viel Länder und Völker durchzogen* Schaidenreisser (Sanders); *dass Kaiser Ferdinand viele Provinzen . . mit den Waffen durchzogen war* Woltmann (ib.); *ohne die niedern Stufen des Schuldienstes durchkrochen zu sein* Garve (ib.); *da ich den Waterloo recht durchkrochen bin* Merck (ib.); *er ist Frankreich durchflogen* ib. (ib.); *er ist diese Länder nicht durchflogen* Fichte (ib.).

Beispiele für *um: ich bin die Stadt umfahren und umgangen* Goethe, Briefe 12, 213, 16; *nachdem wir den kleinen See umgangen waren* K. Müller (Sanders); *endlich bin ich einen guten Teil der Stadt umwandelt* Zelter (ib.); *dreimal bin ich zwar die grosse Troja umlaufen* Bürger (ib.); *die Welt bin ich umreist* A. W. Schlegel, Werke (1846) 2, 336; *wenn ich die ganze Welt umschifft wäre* Lessing 3, 296, 13. Beides, *um* und *durch* nebeneinander: *ich bin vm̄gangen die erd vn̄ bin sie durchgangen* vierte Bibel, Job 2, 2 gegen *ich hab vmgangen die erd vn̄ hab sie durchgangen* Job 1, 7.

Auch bei *übergehen* findet sich *sein*, vgl. *er mag die übrigen um so viel eher übergangen seyn* Lessing 6, 417, 15 gegen *ich habe keinen einzigen übergangen* ib. 27; *Lowth wäre sie* (die Untersuchung) *gern übergangen* Mendelssohn (Sanders).

Ein vereinzeltes sonstiges Beispiel findet sich bei J. R. Fischer in Bayerns Mundarten I, 190^{b} 8: *sonder jeder sein Freund mit List mit Geitzen hindergangen ist.*

Von unfesten Zusammensetzungen kommen zunächst wieder die mit *durch* in Betracht, bei denen ein starkes Schwanken besteht, vgl. *wir sind die Jahrbücher . . genau durchgegangen* Klopstock (D. Wb.); *den Schulen, die du zu Smyrna durchgegangen bist* Wieland (ib., dagegen an anderer Stelle *worin ich alle Stufen durchgegangen habe*); *wenn ich einen Tempel nach dem andern durchgegangen wäre* Lessing 10, 352, 17; *ein Mann, der länger gelebt, ist verschiedene Epochen durchgegangen* Goethe (Sanders, an andern Stellen hat Goe. *haben*, z. B. Briefe 13, 256, 27. 16, 104, 3. 21, 200, 5); *jener Philosoph, der bekanntlich sehr verschiedne Stufen der Bildung durchgegangen war* Fichte (Sanders); *die schon viele Wandlungen durchgegangen sind* Tieck (ib.); *er ist die Zimmer alle durchgegangen* Sanders; *er ist (hat) die Arbeit mit seinem Schüler genau durchgegangen* ib.; *sie waren das kleinere Leben . . durchgewandelt* Klopstock, Mess. 9, 335; *dass das Naturrecht nicht nur alle möglichen Triebe der menschlichen Natur, die ganze Psychologie, sondern auch alle erdenkliche Formeln nach und nach durchgewandert ist* Schelling (Wackernagels Leseb. III^{b} 1096, 23);

der Körper, der die Linie durchgelaufen ist Kant (D. Wb.); *nachdem der Gelehrte den Kreis der Wissenschaften durchgelaufen ist* ib.; *ich bin bereits die ganze Stadt nach Ihnen durchgerannt* Lessing (Sanders); *sonder Straucheln . . bist du durchgerannt die langen Schranken* Kosegarten (ib.); *zweimal . . war die Sonne durchgereiset ihre Bahn* Logau (ib.); *wenn ich meine Spanne Raum durchgekrochen bin* Göckingk (ib.); *eine Reihe willigen Schwestern, die alle der flatterhafte Horaz durchgeschwärmt ist* Lessing 5, 285, 7; *mein Sehnen ist die Himmel durchgedrungen* A. W. Schlegel, Ged. (1800), 166. Adelung bemerkt: „*wie oft hab ich nach dir die Fluren durchgestrichen* Gellert, wo *bin* stehen sollte".

Ferner finden sich Beispiele bei *an: ouwê nu minne und ouwê man! wie sît ir mich gevallen an mit alsô maneger arbeit* Tristan 1396; *den sind sie angefallen* Sender, Augsb. Chron. 358; in anderem Sinne: *die stete und diu kastel diu in wâren an gevallen von sînen vordern allen* Tristan 5213. Aus jüngerer Zeit kommt in Betracht *angehen*, vgl. *mich ist nichts angegangen*, nach Adelung Ausdruck der Jäger, wenn ihnen kein Wild in den Schuss gekommen ist; *dass ich bereits den Pellegrin angegangen bin* (um Geld) Chamisso (Sanders); *was ist er euch angegangen?* J. Gotthelf (ib.). *anwandeln: eine Grille, die ihn angewandelt sein mochte* Goethe (Sanders); steht der Acc. statt des Dat., so ist natürlich *sein* berechtigt, vgl. *was ist dir angewandelt?* Tieck.

Von Zusammensetzungen mit *ein* kommen *eingehen* und *einschlagen* (s. oben unter *schlagen*) in Betracht, bei denen ein starkes Schwanken besteht. Vgl. *das ich diesen frieden also ingangen bin* Aimon (D. Wb.); *alle fürsten vnd alles volck, die solchen bund eingangen waren* Jeremias 34, 10; *dass sie eine schwere Verpflichtung eingegangen waren* F. Lewald (Sanders); dagegen *weil der französische und deutsche Geist . . niemals einen wunderbareren Wettstreit eingegangen haben* Goethe, Briefe 20, 228, 11; dazu die passivische Verwendung des Part.: *eingegangene Verpflichtungen.* Sanders bemerkt: „Für 2 (d. h. mit Acc.) gilt meist *sein*, doch scheint *haben* korrekter". Ferner: *ob ich nicht viel lieber einen ganz anderen Weg eingeschlagen wäre* Lessing 9, 268, 11; *das ich auf eine sonderbare Art verfahren, und nicht sofort den gewöhnlichsten Weg eingeschlagen bin* Möser 6, VII; *diesen Weg bin ich eingeschlagen* Kant 2, 6; *alle Wege, die man bisher eingeschlagen ist* ib. 3, 302; Adelung: *wir haben* (vielleicht besser *sind*) *diesen Weg eingeschlagen.*

Unter den Zusammensetzungen mit *aus* = „zu Ende" vermag ich die Umschreibung mit *sein* nachzuweisen bei *auslaufen: wie ich alle land was uszgeliffen in Tütschland* Th. Plater (D. Wb.); *darumb bin ich all Land auszgloffen* J. R. Fischer, Bayerns Munda. I, 164^{b} 29.

Im 18. Jahrh. werden die Zusammensetzungen mit *vorbei* und *vorüber* häufig mit dem Acc. konstruiert. In Folge davon scheint das Gefühl für die Perfektumschreibung in Schwanken geraten. Mir stehen allerdings nur ein paar Beispiele zur Verfügung: *kein Geschöpf bist du vorbeigegangen* Herder, Ideen; *dass er die gewöhnlichen . . Verwirrungen gerade vorübergegangen war* ib. (Sanders); — *weil man das Wahre, das Wesentliche, das Beglückende vorübergegangen hat* Törring, Agnes Bernauerin I, 2.

Verzeichnis der besprochenen Verba.

abschlagen 200, 201.
abstehen 177.
altern 179, 180.
anfallen 208.
angehen 208.
anstehen 177.
anstossen 202.
anwandeln 208.
arten 180.
aufbrechen 195.
aufschlagen 200, 201.
aufstehen 177.
ausschlagen 201.
ausstehen 177.
beben 196.
begegnen 203, 4.
beharren 171, 2.
beistehen 178.
bekleben 179.
beliegen 174.
beruhen 172.
besitzen 176.
bestecken 205.
bestehen 178.
bleiben 169, 170.
bleichen 180.
brechen 202.
dagen 179.
dorren 180.
dringen 196.
durchschlagen 201.
eilen 199, 200.
eingehen 208.
einlenken 193.
einschlagen 201, 208.
einsprechen 199.
einstehen 177.
eintreffen 202, 3.
einwurzeln 171.
enbîzen 206.
entliegen 174.
erbeben 170.
erbeizen 193.
ergehen 185.
erliegen 174.
erschiessen 200.
erwinden 169.
erzittern 170.
fahren 182—4.
fallen 189, 190.
faulen 180.
fehlschlagen 201.
flackern 198.
flammen 198.
flattern 196.
fliegen 189.
fliehen 192.
fliessen 189.
folgen 190, 1.
fortfahren 184.
gären 180, 1.
gefallen 190.
gehen 184, 5.
gelangen 204.
gelingen 168.
geraten 168.
geswîchen 191, 2.
gleiten 188.
glücken 168, 9.
hangen 204, 5.
heilen 180.
hinken 196.
hinriechen 199.
hocken 172.
humpeln 196.
hüpfen 196.
irren 199.
jagen 196.
kehren 193.
keimen 181.
kleben 178, 9.
klettern 188.
knieen 172.
kriechen 188, 9.
landen 194.
laufen 186.
lauschen 199.
lecken 198.
lenken 193.
liegen 172—4.
lodern 198.
machen 199.
marschieren 186.
missefahren 183, 4.
missetreten 201, 2.
missfallen 190.
missglücken 169.
misslingen 168.
mitfahren 183.
münden 204.
nachhängen 205.
nachschlagen 201.
nahen 180.
obliegen 174.
pilgern 186.
platzen 179.
quellen 181.
rasen 199.
rasten 204.
reifen 180.
reisen 194, 5.
reissen 202.
reiten 186, 7.
rennen 192, 3.
rieseln 189.
rinnen 189.
rosten 180.
rücken 195.
rudern 192.
schaudern 197.
schiessen 200.
schiffen 194.
schlagen 200.
schleichen 188.
schliefen 188.
schlüpfen 188.
schreiten 187.
schwanken 196.
schwärmen 198.
schweben 196.
schweifen 194.
schweigen 179.
schwellen 181.
schwenken 193.
schwimmen 187, 8.
schwinden 181.
schwitzen 198.
segeln 192.
sein 205, 6.
setzen 193.
sickern 189.
sîgen 190.
sinken 190.
sitzen 175, 6.
spazieren 186.
sprengen 192.
springen 196.
spriessen 181.

spritzen 198.
sprossen 181.
sprudeln 198.
sprühen 198.
stechen 194.
stecken 205.
stehen 176. 7.
steigen 188.
sterben 168, 9.
stolpern 190.
stossen 202.
straucheln 190.
streichen 195.
streifen 195.
strömen 189.
stürmen 198.
stürzen 200.
tagen 204.
tanzen 196.
taumeln 196.
torkeln 196.
traben 187.
träufeln 189.
träumen 181, 2.
treiben 200.
treten 201.
triefen 189.
trocknen 180.
tropfen 189.
umschlagen 201.
unterliegen 174.
vergessen 206.
verharren 171. 2.
verkehren 193.
verstehen 177.
verzagen 171.
verzweifeln 171.
vorsprechen 199.
wachsen 181.
wallen 185, 198.
wandeln 185.
wandern 185, 6.
wanken 196.
waten 187.
weichen 191.
wenken 193, 4.
wischen 195, 6.
zittern 197.
zustehen 178.